

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Wanderer am Bodensee**

1837

[urn:nbn:de:bsz:31-339657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339657)



BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN

M 180  
A  
I  
B1  
1837

ix  
Jehun  
wert.

Der Wanderer  
am Bodensee.

Jahr  
1837.

Verlag von G. M. Neumann, Neudamm, gedruckt und im Verlage bei G. M. Neumann's Buchhandlung

M 180 1837

# Zeitrechnung Auf das Jahr MDCCCXXXVII.

<p>Im neu Gregorianischen Kalender.</p> <p>14. Die goldene Zahl 26. Der Sonnen = Cirkel A. Sonntags = Buchstabe 23. Mondszeiger 10. Römer = Zinszahl 5. Hornung. Fastnacht Sonntag 26. März. Heil. Ostertag 14. May Heil. Pfingsten</p>	<p>Im alt Julianischen Kalender.</p> <p>14. 26. 76 E. 4. 10. 28. Hornung. 18. April. 6. Brachmonat.</p>
<p>5 Wochen 4 Tage zwischen Weihnachten u. Hrn. Fastnacht 9 Wochen 1 Tage. Der diesjährige Jahres = Regent ist der Mercurius ♿.</p>	

### Erklärung der Zeichen in diesem Kalender :

Der Neumond ☉	Die 12 Himmelszeichen.	Dritterschein ▲
Erste Viertel ●	Widder ♈	Bierterschein □
Vollmond ☉	Stier ♉	Sechsterschein *
Letzte Viertel ☾	Zwilling ♊	Drachenhaupt ♂
Stund Vormittag B.	Krebs ♋	Drachenschwanz ♀
Stund Nachmittag N.	Löw ♌	Dr. über der Erde
Mond geht über sich ☉	Jungfrau ♍	Dr. unter der Erde
Mond geht unter sich ☾	Waag ♎	Dir. für sich gehend
Säen, Pflanzen ☉	Scorpion ♏	Retr. rückgängig
Ackern, Mist anlegen ♃	Schüz ♐	Die 7 alten Planeten.
Holz fällen ♃	Steinbock ♑	Saturnus ♄
Nägel abschneiden ☾	Wassermann ♒	Jupiter ♃
Haar abschneiden ✂	Fisch ♓	Mars ♂
	Die Aspecten.	Sonne ☉
	Sonne in 12 Zeichen ☉	Venus ♀
	Zusammenkunft ☉	Mercurius ☿
	Gegenschein ☾	Mond ☾
	Neu entdeckte Planeten: Ceres ♁ Pallas ♃ Uranus ♅	

NB. Wo dieses Zeichen **☉** roth gedruckt ist, bedeutet es allezeit einen gebotenen Fasttag. Die Fasttage von den abgestellten Feiertagen sind von der heil. Kirche auf alle Mittwoche und Freytag des ganzen Advents übersezt worden. Ferners bleiben auch die 4 Quatember = **Mittwoch, Freytag und Samstag** als jedesmal gebotene Fasttage.

Bibliothek  
Stadlarohiv  
Eralburg 1. Br.

981335



BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN

M 180  
A  
I  
B1  
1837

ix  
erhun  
dert.

Der Wanderer  
am Bodensee.

Jahr  
1837.

Verlag von G. M. Neumann, Neudamm, gedruckt und im Verlage bei G. M. Neumann's Buchhandlung

M 180 1837

# Zeitrechnung Auf das Jahr MDCCCXXXVII.

<p>Im neu Gregorianischen Kalender.</p> <p>14. Die goldene Zahl</p> <p>26. Der Sonnen = Cirkel</p> <p>21. Sonntags = Buchstabe</p> <p>23. Mondszeiger</p> <p>10. Römer = Zinszahl</p> <p>5. Hornung. Fastnacht Sonntag</p> <p>26. März. Heil. Ostertag</p> <p>14. May Heil. Pfingsten</p>	<p>Im alt Julianischen Kalender.</p> <p>14.</p> <p>26. 76</p> <p>E.</p> <p>4.</p> <p>10.</p> <p>28. Hornung.</p> <p>18. April.</p> <p>6. Brachmonat.</p>
---	--

5 Wochen 4 Tage zwischen Weihnachten u. Hrn. Fastnacht 9 Wochen 1 Tage.  
Der diesjährige Jahres = Regent ist der Mercurius ♿.

### Erklärung der Zeichen in diesem Kalender :

<p>Der Neumond ☉</p> <p>Erste Viertel ☽</p> <p>Vollmond ☽</p> <p>Letzte Viertel ☾</p> <p>Stund Vormittag B.</p> <p>Stund Nachmittag N.</p> <p>Mond geht über sich ☽</p> <p>Mond geht unter sich ☾</p> <p>Säen, Pflanzen ☉</p> <p>Ackern, Mist anlegen ♃</p> <p>Holz fällen ♃</p> <p>Nägel abschneiden ☉</p> <p>Haar abschneiden ✂</p>	<p>Die 12 Himmelszeichen.</p> <p>Widder ♈</p> <p>Stier ♉</p> <p>Zwilling ♊</p> <p>Krebs ♋</p> <p>Löw ♌</p> <p>Jungfrau ♍</p> <p>Waag ♎</p> <p>Scorpion ♏</p> <p>Schüz ♐</p> <p>Steinbock ♑</p> <p>Wasser mann ♒</p> <p>Fisch ♓</p> <p>Die Aspecten.</p> <p>Sonne in 12 Zeichen ☉</p> <p>Zusammenkunft ☽</p> <p>Gegenschein ☾</p>	<p>Dritterschein ⚊</p> <p>Bierterschein □</p> <p>Sechsterschein *</p> <p>Drachenhaupt ⚡</p> <p>Drachenschwanz ⚡</p> <p>Dr. über der Erde</p> <p>Uc. unter der Erde</p> <p>Dir. für sich gehend</p> <p>Reter. rückgängig</p> <p>Die 7 alten Planeten.</p> <p>Saturnus ♄</p> <p>Jupiter ♃</p> <p>Mars ♂</p> <p>Sonne ☉</p> <p>Venus ♀</p> <p>Mercurius ☿</p> <p>Mond ☾</p>
---	--	--

Neu entdeckte Planeten: Ceres ♁ Pallas ♁ Uranus ♅

NB. Wo dieses Zeichen ☉ roth gedruckt ist, bedeutet es allezeit einen gebotenen Fasttag. Die Fasttage von den abgestellten Feiertagen sind von der heil. Kirche auf alle Mittwoche und Freytag des ganzen Advents übersezt worden. Ferners bleiben auch die 4 Quatember = Mittwoch, Freytag und Samstag als jedesmal gebotene Fasttage.

Bibliothek  
Stadlarohiv  
Eralburg 1. Br.

981335



Datum.

Einnahme.

Ausgabe.

fl.

fr.

fl.

fr.



Ter Monat.	Hornung. Februar. ☾ Festtage der Heiligen. Lauf	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Mittwoch	1 Ignaz B. m. 17	♂♂♂ *⊙ Δ 4	Neumond den 5. um 10 Uhr 47 Minut. Vormitt., bringt feuchte Luft.
Donnerst.	2 Maria Lichtmess 18	♂⊙ 4 ⊕ ♀ wind	Erstviertel den 12. um 10 Uhr 18 Minut. Vormittag, bringt hohe Wolken herbei.
Freitag	3 Blasius B. 19	☾ ⊕ ♀ * ♀ kalt	
Samstag	4 Veronika J. 20	♂⊙ ♀ ☾ Per. dunkel	
6. Sonntag	B. Blinden am Weg. Luc. 18. Tageslänge 9 St. 36 min. 5 A. Fastn. Agatha 17	☾ 11 u. v. □ ♀	Wolmond den 20. um 2 Uhr 43 Minut. Nachmittag, wird die Luft aufheitern.
Montag	6 Dorothea 18	☾ □ ⊕ ♀ ♂♂	Letzviertel d. 28. um 6 Uhr 40 Minut. Vormitt. stellt sich mit heittrer Luft ein.
Dienstag	7 Romuald 18	Δ ♀ * ♀ nebel	
Mittwoch	8 A. Achm. Sal. 19	Δ ♀ * ♀ wind	
Donnerst.	9 Apollonia J. 16	*⊙ Δ 4 Δ ♂ * ♀	
Freitag	10 Scholastika 20	☾ ♂ ♀ ☾ ☾ schein	
Samstag	11 Viktor. J. m. 12	☾ ♀ ♀ □ 4 □ ♂	
7. Sonntag	Verfuchung Christi. Matb. 4. Tageslänge 9 St. 58 min. 12 A. Inv. Eulalia J. 25 Aufgang 7 Uhr 0 m.	☾ 10 u. v. ♀ in Niederg. 5 u. 0 m.	Witterungs-Kalender. 2. Ist der 2te Februar heiß und klar, so bleibt der Dachs noch im Loch, weil er merkt, daß noch Winterkälte bevor- steht. Ist um diese Zeit das Wetter ungestüm, so kriecht er herab, und befürchtet dann keine Kälte mehr. Lichtmess Sonnenschein bringt gern mehr Schnee herein. Da- her sieht man, nach dem alten Sprichwort, um diese Zeit ste- het einen Wolf, den die Kälte dreist macht, als einen Mann ohne Rock, der sein Kleid der warmen Witterung halben von sich geworfen hat. Sind um Lichtmess die gefau- genen Vögel sehr fett, so kommt noch viel Schnee und Kälte.
Montag	13 Cathar. de R. 7	* 4 Δ ♀ dunkel	
Dienstag	14 Valentin 19	* ♂ Δ ⊕ regen	
Mittwoch	15 A. Fronf. Faust. 1	☾ ⊕ ⊕ unlustig	
Donnerst.	16 Juliana 13	☾ ☾ Δ ♀ naß	
Freitag	17 A. Donatus 25	♂ dir. Δ ⊕ schnee	
Samstag	18 A. Simeon 6	in ☾ ♂ ♀ ☾ ♂ 4	
8. Sonntag	Verklärung Christi. Matb. 17. Tageslänge 10 St. 18 min. 19 A. Rem. Sus. J. 18	☾ ♀ ♂♂ regen	
Montag	20 Eucharlus 1	☾ 3 u. n. wind	
Dienstag	21 Eleonora J. 13	☾ ♀ dir. Oblick	
Mittwoch	22 Petri Stuhl. 25	♂ 4 ♀ ☾ gelind	
Donnerst.	23 Felix Pr. 7	* ♂ Δ ♀ trüb	
Freitag	24 Mathias 20	Δ ♀ * ⊕ neblig	
Samstag	25 Viktorin m. 0	♂ ♀ ☾ ☾ dunkel	
9. Sonntag	Jesus treibt Teuf. aus. Luc. 11. Tageslänge 10 St. 43 min. 26 A. Oc. Waldb. 16	♂ ♀ □ ♂ □ ♀	
Montag	27 Leander 29	☾ ♂ 4 ♂ ☾ lau	
Dienstag	28 Romanus 13	☾ 6 u. v. Δ ♀	
<p>1. Welche Rolle nimmt jeder Schauspieler ohne alle Widerrede an?</p>			<p>Aschermittwoch, wie da die Witterung, so durch die ganze Fasten.</p>



Datum.

Einnahme.

Ausgabe.

fl.

fr.

fl.

fr.

ster Monat.	März. März. C Festtage der Heiligen. Lauf.	Witterung und Aspekten.	Mondsbrüche.
Mittwoch	1 Albinus 27	* ♀ Δ ⊙ hel.	Newmond den 6. um 9 Uhr 3 Minut. Nachmittag, ver- spricht helle Witterung.
Donnerst.	2 Simplicius 11	* ⊙ * ♂ wind	Erstviertel den 14. um 4 Uhr 47 Minut. Vormittag, heiß sic mit heiterer Luft ein.
Freitag	3 Kunigunda 26	☾ □ ♀ ⊕ frisch	Wollmond den 22. um 7 Uhr 35 Minut. Vormitt., bewirkt täbles Wetter.
Samstag	4 Casimir 11	☾ Per. □ ♀ ♀ P 4	Lehtviertel d. 29. um 1 Uhr 56 Minut. Nachmittag, heiß sic mit milder Luft ein.
10. Sonntag	Jes. speiset 5000 Mann. Job. 6. 5 A. Lat. Friedrich 27	Tageslänge 11 St. 8 min. ♂ ♀ Δ ⊙ reifen	
Montag	6 Fridolin A. 11	☺ ♀ u. n. Δ ♀ kühl	
Dienstag	7 Thom. v. Aq. 25	☺ Δ ⊙ ♀ Δ ♀ hell	
Mittwoch	8 Job. v. † 10	☺ in ☽ Δ ♀ wind	
Donnerst.	9 Franziska 24	* ♂ Δ ♀ hell	
Freitag	10 40 Ritter 7	☾ Ω □ ♂ * ⊙	
Samstag	11 Rosina 20	* ⊙ ♀ ♂ wind	
11. Sonntag	Steinigung Christi. Job. 8. 12 A. Jud. Gregor 3	Tageslänge 11 St. 32 min. * ♂ □ ♀ trüb	
Montag	Aufgang 6 Uhr 13 min. 13 Euprosina J. 15	Niederg. 5 U. 47 min. * ♀ ♀ ⊕ wind	
Dienstag	14 Mathilda K. 27	☾ 5 U. v. Δ ♀ schön	
Mittwoch	15 Longinus 9	☾ ♂ ♂ ⊕ nebel	
Donnerst.	16 Heribert 21	☾ ♂ dir. Δ ⊙ gelind	
Freitag	17 Gertrud K. J. 3	☾ Ap. ♂ ♀ lau	
Samstag	18 Gabriel Erz. 15	♂ ♀ ♂ ♂ stürmisch	
12. Sonntag	Einreitung Christi. Matb. 21. 19 A. Palm. Joseph 27	Tageslänge 11 St. 53 min. Δ ⊙ ♀ reger	
Montag	20 Joachim 9	☺ in ☽ E. u. N. gleich	
Dienstag	21 Benedikt Abt 21	* ♂ Früh. Anfang	
Mittwoch	22 Br. Klaus Er. 4	☺ 2 U. v. □ ♀ ♀ kühl	
Donnerst.	23 † Gründ. Theod. 16	☺ ⊕ ♀ windig	
Freitag	24 † Charf. Adelm. 0	☺ ♀ ♀ regen	
Samstag	25 Mar. Verkünd. 13	☾ ♀ ♂ ♀ X regen	
13. Sonntag	Kaiserkrönung Christi. Mark. 16. 26 A. Heil. Ofter. 26	Tageslänge 12 St. 19 min. Δ ♀ ⊕ regen	
Montag	27 Ostermont. Kup. 10	Δ ⊙ Δ ♀ trüb	
Dienstag	28 Gunttram 24	□ ♀ □ ♀ unstet	
Mittwoch	29 Mechtisdis 8	☺ 2 U. n. Δ ⊙ ♂ lau	
Donnerst.	30 Quirinus 22	☺ ♀ * ♀ gelind	
Freitag	31 Valbina J. 6	* ⊙ ♀ ♂	

**Witterungs-Kalender.**

Regen in diesem Monat deutet auf einen dürren Sommer. Ist da die Witterung so angenehmen und warm, daß die Lämmer auf der Weide foringem und der Landmann bei seiner Feldarbeit den Aock ausziehen muß, so kommt im April unseunabliche Witterung. Man sagt daher: „ist der Merz der Lämmer Scherz, so treibt sie der April wieder in den Stall.“ Ungleich: „hält der Merz den Pfug beim Sterz, so kommt der April und hält ihn wieder still.“ „Merzen- schnee thut der Saet weh.“ Viel Wind im Merz und im April viel Regen, verheißem einen schönen May. Ein regnerischer und so auch ein grüner Merz bringen ein gutes Jahr. Was man sonst vom Palmsonntag, der in diesen Monat zu fallen pflegt, wie auch vom Charfreitage behaupten will, nämlich: „schön Wetter an jenem und Regen an diesem, soll ein gutes Jahr bringen,“ das kann wohl nicht immer eintreffen. Man merke auch sonderlich auf die ersten 5 Frühlings- Aequinoctialtage! — Nord- und Nordost-, auch wohl Ost- wind, deutet auf sein gutes Jahr; hingegen ist Süd- und Westwind ein Vorbote eines gesegneten Jahres.

2. Welcher Vogel hat keinen Schnabel und keine Federn?

4ter Monat.	April. April.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
14. <b>Samstag</b>	1 Hugo Bischof 21	☾ Per. ☐ ♄ hell	Neumond den 5. um 8 Uhr 0 Minut. Vorm., verurf. eine unfr. Sonnenf. u. schönes Wert. Erstviertel d. 12. um 11 Uhr
14. <b>Sonntag</b>	2 Verschlossene Thür. Job. 20.	Tageslänge 12 St. 45 min.	53 Minut. Nachm., dürste rauhes Wetter bringen.
15. <b>Montag</b>	2 <b>Quas.</b> Franz. 5	☿ ♄ ☽ Δ wind	Vollmond d. 20. um 9 Uhr 19 Min. Nachm., leid. eine sichtb. Vertf. u. ist in Wolk. verb.
<b>Dienstag</b>	3 Richard 20	Δ ♄ ☽ ♀ lau	Lehtviertel d. 27. um 7 Uhr 36 Minut. Nachmittags, es scheint bei hellem Himmel.
<b>Dienstag</b>	4 Isidor 4	Δ ♄ Δ ☽ ♀	
<b>Mittwoch</b>	5 Vincentius 18	☾ 8 U. v. unfr. ☉ finst.	
<b>Donnerst.</b>	6 Syrus P. 2	☾ ☉ ☐ ♄ schön	
<b>Freitag</b>	7 Daniel 15	Δ ♄ ♀ ♄ wind	
<b>Samstag</b>	8 Amandus 28	Δ ♄ ♀ Δ ☽ ☽ schön	
15. <b>Sonntag</b>	9 Vom guten Hirten. Job. 10.	Tageslänge 13 St. 10 min.	10. Der 10te April ist der hundertste Tag nach dem Neujahr — das Schaltjahr macht dann aber freilich eine Ausnahme; — wer an diesem Tage den Leinsamen säet, der wird vorzüglich guten Flachs bekommen. Das nämliche trifft auch den 23. April ein.
<b>Montag</b>	9 <b>Wif.</b> M in Eg. 11	* ♄ * ♀ * ☉	25. Den 25ten April dürfen sich die Frösche hören lassen. So lange sie vorher schreien oder röhren, so lange schweigen sie hernach wieder still, weil auf eine aufrühe gute Witterung, wodurch die Frösche hervorgehört werden, zuverlässig noch raube Luft kommt.
<b>Dienstag</b>	10 Ezechiel Pr. 20	Δ ♀ ♀ * ☉ wind	Nasser April bringt ein gutes Jahr.
<b>Dienstag</b>	11 Leo Pabst 5	☾ ♄ Die. ☽ wolken	Auf einen nassen April folgt ein trockner Juny.
<b>Mittwoch</b>	12 Julius P. 17	☾ 11 U. n. Δ ♄ Niedg. 6 U. 41 m.	Warme Regen im April versprechen eine gute Erndte und einen gesegneten Herbst.
<b>Donnerst.</b>	13 Hermenegild 29	☾ Ap. ☉ ☽ rüsel	Hat der April allzu gute Tage, so plegt der May desto unlustiger zu seyn.
<b>Freitag</b>	14 Tiburtius m. 11	☐ ♄ ☽ ♀	Donner im April zeigt an, daß keine schädliche Reife mehr kommen.
<b>Samstag</b>	15 Basilissa u. Anast. 23	☾ ☽ Δ ☉ kühl	Wie die Kirschlüthe in Ansehung der Witterung beschaffen ist, so ist es auch gewöhnlich mit der Roggen- und Weizenblüthe. Allzuviel Regen und allzugroße Dürre ist da nicht gut. Blüten Ausgangs Aprils die Bäume gut, so gibts viel Obst. Je zeitiger im April der Schledorn blühet, desto früher wird die Erndte vor Jakobi seyn, und wird dann ein heißer Sommer kommen.
16. <b>Sonntag</b>	16 Ueber ein Kleines ic. Job. 16.	Tageslänge 13 St. 30 min.	
<b>Montag</b>	16 <b>Sub.</b> Turibius 5	Δ ☉ ☉ unster	
<b>Dienstag</b>	17 Rudolf 17	☾ ♄ * ♄ ♄ kühl	
<b>Dienstag</b>	18 Apollonius 0	☾ ♄ ☽ Δ wind	
<b>Mittwoch</b>	19 Werner Knab 13	☾ ☽ * ♄ trüb	
<b>Donnerst.</b>	20 Theodor 26	☾ 9 U. n. sichtb. ☉ finst.	
<b>Freitag</b>	21 Anselm B. 9	☾ ☽ ☐ ♄ dunkel	
<b>Samstag</b>	22 Sigmund Kais. 23	☾ ☽ hell	
17. <b>Sonntag</b>	23 Jes. verb. d. Tröster. Job. 16.	Tageslänge 13 St. 50 min.	
<b>Montag</b>	23 <b>Sam.</b> Georgius 6	Δ ♄ Δ ♀ ☉ schein	
<b>Dienstag</b>	24 Fidelis m. 20	☐ ♄ ♀ Δ ☽ warm	
<b>Dienstag</b>	25 Marcus Ev. 5	Δ ☉ * ♀ lieblich	
<b>Mittwoch</b>	26 Cletus P. m. 19	☾ ♀ in ☉ ☐ ☽ hell	
<b>Donnerst.</b>	27 Sitta 3	☾ 8 U. n. ☾ Per.	
<b>Freitag</b>	28 Vitalis m. 17	☾ ☐ ♄ ☽ ☉ hell	
<b>Samstag</b>	29 Petrus m. 1	☾ ☽ ☽ ☉ schein	
18. <b>Sonntag</b>	30 Jes. heißt den Vat. bitt. J. 16.	Tageslänge 14 St. 12 min.	
	30 <b>Wog. + Wob.</b> C. 16	* ☉ ☽ ♀ lieblich	

3. Welche Menschen reinigen die Stuben?





ster Monat.	May. Mai. ☾ Festtage der Heiligen. Lauf.	Witterung und W'p'kten.	Mondsbrüche.
Montag	1 Hil u. Jul. 29	⊕ Δ hell	Reumond den 4. um 7 Uhr 41 Minut. Nachmittag, macht eine unsichtb. Sonnenfinst. u. erzetaet Regen.
Dienstag	2 Athanasius 13	☉ in ☿ Δ ♂ warm	Erstviertel d. 12. um 6 Uhr 19 Minut. Nachmittag, will die Luft kühl machen.
Mittwoch	3 Heil. † Erfind. 27	☉ ☿ ☐ ☿ ♀ schön	Vollmond den 20. um 8 Uhr 7 Minut. Vormittag, stellt sich mit Nebelwetter ein.
Donnerst.	4 <b>Simmet. Christi</b> 10	☉ 8 U. n. ☐ ☿ ☉ trüb	Letztviertel d. 27. um 0 Uhr 41 Minut. Vormittag, neigt sich zu schöner Witterung.
Freitag	5 Pius Pabst 23	☉ ☿ ☐ ☿ ♀	
Samstag	6 Joh. E. in D. 6	* ♃ Δ ☿ regen	
19.	Wenn d. Tröster kommt. Joh. 15.	Tageslänge 14 St. 36 min.	
<b>Sonntag</b>	7 <b>U. Crau.</b> Stanisl. 19	☉ ☿ ♀ * ♂ unlustig	Witterungs-Kalender.
Montag	8 Michael Ersch. 1	☐ ☉ ☿ Δ ☿ frisch	1. Wenn es an Walburas- Nacht regnet, so hat man große Hoffnung zu einem fruchtba- ren Jahre.
Dienstag	9 Gregor v. R. 13	☐ ☐ ☿ Δ ☿ * ♀	Wenn es aber den ersten May am Tage regnet, so soll Kreutz und Hen nicht wohl ge- rathen.
Mittwoch	10 Gordian 25	* ☉ ☐ ☿ ☿ dunkel	11. 12. und 13. May Kest oder Frost, alsdann wird der ganze Sommer zwischenbur- bergleichen noch haben. Vor den 13. May hoffe man noch auf keine gewissen Sommertage.
Donnerst.	11 Nammertus 7	☉ ☐ ☿ ☐ ☿ ☿	Wenn den 25. May, We- darius, gutes Wetter, und Witus, den 15. Juny, Re- gen, so bringt's im Felde viel Geeen.
Freitag	12 Pancratus m. 19	☉ 6 U. n. ☐ ☿ ☿	Donner im May deutet auf große Winde, jedoch auch zu- gleich auf Fruchtbarkeit.
☉ Samstag	Aufgang 4 Uhr 35 min. 13 Servatius B. 1	Niederg. 7 Uhr 25 min. ☉ * ☉ ☐ ☿ ♀ kühl	In diesem Monat fällt auch Himmelfahrt, nur nicht an einen und denselben Tag, und alsdenn will man behaupten, wenn es an diesem Tag regnet, so solle etwas Mangel an Kut- ter kommen; schelne hingegen die Sonne, so soll viel Futter wachsen. So auch mit Wfnasten. Regen an diesem Tage soll keine sonderlich guten Folgen haben. Auch meint man: reone es nicht die Wo- che vor Wfnasten, so regnet es doch gewis die Woche nach Wfnasten.
20.	Sendung des h. Geistes. 7. 14.	Tageslänge 14 St. 53 min.	Auf einen nassen May folgt ein trockner Jul. May kühl und Juny naß, fällt Boden und Kab.
<b>Sonntag</b>	14 <b>U. St. Wfnast.</b> 13	* ☿ Δ ☿ schön	
Montag	15 <b>Wfnastm.</b> Soph. 25	☐ Δ ☉ Δ ☿ hell	
Dienstag	16 Johann v. Nev. 8	☐ * ♃ ☉ ☿ ☉ schein	
Mittwoch	17 <b>Urb.</b> 21	* ♂ Δ ☉ wind	
Donnerst.	18 Bruder Felix 4	☉ in ☿ ☐ ☿ regen	
Freitag	19 Edelstein 18	☉ ☿ ☐ ☿ ☐ ☿	
Samstag	20 Bernh. Sen. 2	☉ 8 U. v. ☉ ♀ unster	
21.	Wir ist alle Gewalt. Math. 28.	Tageslänge 15 St. 8 min.	
<b>Sonntag</b>	21 <b>U. L. Dreif.</b> Const. 16	☉ in ☿ Δ ♃ nebel	
Montag	22 Helena 0	Δ ☿ Δ ☿ feuch	
Dienstag	23 Desiderius 15	☐ ☐ ☿ * ☿ regen	
Mittwoch	24 Johanna F. 0	☐ ☉ Δ ☿ wind	
Donnerst.	25 <b>Fronleichn.</b> Urb. 15	☉ ☐ ☿ ☉ ☿ hell	
Freitag	26 Whiltov. Ver. 28	☉ ☐ ☿ ☿ ☿ schön	
Samstag	27 Johann v. V. 12	☉ 11 U. v. Δ ♀ * ☿	
22.	Vom Abendmal. Luk. 14.	Tageslänge 15 St. 25 min.	
<b>Sonntag</b>	28 <b>U. 2.</b> Germanus 26	Δ ☉ ☐ schön	
Montag	29 Maximinus B. 10	* ☉ Δ ♃ warm	
Dienstag	30 Felix Vr. 23	☉ ☿ ☐ ☿ hen	
Mittwoch	31 Petronilla F. 6	☉ in ☿ ☐ ☿ ☿	











Datum.		Einnahme.		Ausgabe.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Aug 2	17	2.	50.	—	10.
Aug 10	1	—	12.	—	2.
Aug 16	6	15.	18.	1.	24.
Aug 17	2	20.	45.	—	16.
		16.	—	12.	18.
		13.	—	2.	—
Aug 29		—	54.	—	16.
		49.	50.	28.	—
		173.	—	2.	—
		4.	20.	1.	30.
Summe		147.	41.	46.	56.



gter Monat.	Herbstmonat. September. Festtage d. Heilig. C Lauf.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Freitag	1 Berena, Egid. 23	△ ☽ warm	Erstviertel d. 7. um 11 Uhr
Samstag	2 Leontius m. 5	♂ ♀ ☽ ☿ ☉ ☿ schein	51 Minut. Nachmitt., stellt sich mit heiterer Luft ein.
36.	Vom Wasserfüchtigen. Luc. 14.	Tageslänge 13 St. 7 min.	3. Mond den 14. um 1 Uhr
Sonntag	3 <b>Ul</b> 16 Seraphina 18	⊕ △ ⊙ gelind	47 Minut. Nachmitt., begünstigt die schöne Witterung.
Montag	4 Rosalia J. 0	* ☽ ☿ ☽ ☿ * ☿	Bestviertel d. 21. um 4 Uhr
Dienstag	5 Victorin m. 13	* ☉ * ☽ regen	34 Minut. Nachmitt., unterhält das schöne Wetter.
Mittwoch	6 Magnus A. 26	□ ♃ ☿ schön	Neumond den 29. um 8 Uhr
Donnerst.	7 Regina J. m. 9	☽ 11 u. n. lieblich	42 Minut. Nachm., dürfte die Luft mit Gewölz umziehen.
Freitag	8 <b>Maria Geburt</b>	☽ * ☽ ☽ nebel	
Samstag	9 R. R. Ulhardus 6	* ☽ △ ☽ hell	
37.	Vornehmstes Geot. Matb. 22.	Tageslänge 12 St. 41 min.	
Sonntag	10 <b>Ul</b> 17. Mik. v. 21	☽ ☽ in ☽ △ ☉ □ ☽	1. Epydii. Wie es an diesem
Montag	11 Feltr u. Regina 5	⊕ ☿ lieblich	Tage wittert, so soll es noch
Dienstag	12 Cyrus Bisch. 20	□ ♀ △ ☽ △ ♀	4 Wochen bleiben; so auch den
Mittwoch	13 Eulogius B. 5	Niederg. 6 Uhr 15 min.	11. welchen man für alt Epydii
Donnerst.	14 † Heil. † Erhbh. 20	☽ Per. ♀ ☽ hell	rechnet.
Freitag	15 Nicodemus m. 5	☽ 2 u. n. △ ☽ frisch	Wenn es den 11ten Sept.
Samstag	16 Cornelius 20	☽ △ ⊕ hell	nicht regnet, so vermutet
		♂ ♀ ☽ ☿ kühl	man an düren Herbst.
			29. Michaelis. Ist die Nacht
			vorher hell, so kommt ein kal-
			ter, heftiger u. langer Winter.
			Regen an diesem Tage, dann
			soll vor Weihnachten kein har-
			ter und überhaupt nur ein mäs-
			siger Winter kommen.
			Wenn es an Michaelis und
			an St. Gallus nicht regnet, so
			wird ein gutes trocknes Früh-
			jahr kommen.
			Ziehen die Zugvogel vor Mi-
			chaelis nicht weg, so fliegt vor
			Weihnachten kein harter Win-
			ter, sondern ganz gemäßigtes
			Wetter zu kommen.
			Wind an Michaelistag soll,
			nach einiger Meinung, die
			künftigen Kornpreise an deuten
			und bestimmen, nämlich wenn
			er gelinde ist und gelinder we-
			het, so sollen sie fallen; wenn
			er aber stärker und immer stär-
			ker wehet, so sollen sie steigen.
			Ja, es soll sogar Einfluss ha-
			ben, ob die Presse vor oder
			nach Weihnachten fallen oder
			steigen werden, je nachdem
			nämlich der Wind vor oder
			Nachmittags schwächer oder
			stärker wehet.

**Witterungs-Kalender.**

6. Welche Stadt könnte wohl die besten Saiten liefern?

10ter Monat.	Weymonat. October. 	Witterung und Aspekten.	Mondsbrüche.
<b>40. Sonntag</b>	Königs Sohn. Joh. 4. 1 <b>20. Holoentz</b>  27	Tageslänge 11 St. 32 min.    wind	Erstviertel d. 7. um 7 Uhr 52 Minut. Vormittag, bringt heitere Luft mit sich.
Montag	2 Leodegarius B.  10	    wind	Vollmond den 13. um 11 Uhr 54 Minut. Nachmitt., leider eine nicht. Verfinsternung und erzeugt kühles Wetter.
Dienstag	3 Gerard Abt  23	          	



Ausgabe.

fl.

fr.



12ter Monat	Christmonat. December. Septage d. Heilig. ( Lauf.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Freitag	1 Cyprian B. 24	☾ * ♀ □ ♂ schnee	Erstviertel d. 4. um 10 Uhr
Samstag	2 Bibiana J. 1	( Per. * ☉ regen	32 Minut. Nachm., macht die Witterung unster.
49. Sonntag	Zeichen an ☉ und ☾. Luc. 21.	Tageslänge 8 St. 29 min.	Vollmond d. 12. um 2 Uhr
Montag	3 <b>1 Adv.</b> Haver. 23	☽ in ☾ * ♂ feucht	57 Minut. Vormitt., bewirkt Schneegewölk.
Dienstag	4 Barbara 7	☽ 11 U.n. □ ♀	Lehrtviertel d. 20. um 4 Uhr
Mittwoch	5 Sabina Jfr. 21	☽ * ♀ ☾ ☽ unster	52 Minut. Vorm., unterhält die kalte Luft.
Donnerst.	6 Nikolaus 5	♀ in ☾ * ☉ wind	Neumond den 27. um 3 Uhr
Freitag	7 Ambrosius 19	☽ ☽ △ ☉ regen	13 Minut. Nachmittag, dürfte Kälte bewirken.
Samstag	8 <b>Mar. Empfang.</b> 2	△ ♂ △ ♀ schnee	
50. Sonntag	9 Leokadia 16	* ♂ ⊕ ☽ dunkel	
Montag	10 <b>2 Adv.</b> Eulalia 29	Tageslänge 8 St. 20 min.	Witterungs-Kalender.
Dienstag	11 Damastus 12	☉ ☽ ♀ ♂ kalt	1. Dieser fällt gemeinlich mit oder nach dem 1. Advent.
Mittwoch	12 Juditha J. 25	△ ♂ ♀ schnee	Wenn nun gerade mit der ersten Adventswoche ein starker Winter einfällt, und zwar auf weit umliegende Gegenden, so will er seine Dauer gern auf 18 volle Wochen ausdehnen.
Donnerst.	13 Jost. Luc. Ott. 8	☽ 3 U. v. ☽ in ☾ Niederg. 4 U. s. m.	24. Wie die Bitterung an diesem Tage ist, so pflegt sie bis zu Ende dieses Monats zu sein und auch wohl noch im folgenden Jahre.
Freitag	14 Nikasius 20	☽ ♂ ⊕ schnee	25. Weihnachten. Grüne Weihnachten, weiße Ostern.
Samstag	15 Eusebius B. 2	☽ △ ⊕ gelind	Ist der Christabend und dieselbige Nacht hindurch hell und schön, so soll ein überaus gesegnetes Jahr kommen. Wind und Regen aber bedeuten ein ungesund. Jahr.
51. Sonntag	16 Adelheid 14	☽ ♂ ♀ feucht	Je näher der 25. Dezember gegen den Neumond fällt, desto härteres Jahr; fällt er gegen den Vollmond, oder abnehmenden Mond, so kommt ein nasser und gelinder Winter.
Montag	17 <b>3 Adv.</b> Lazarus 26	( Ap. △ ☉ □ ♀	Ist das Wetter um Weihnachten gelinde, so währt die Kälte lange hinaus; oder man pflegt zu sagen: wenn es nicht vorwintert, so wintert es nach.
Dienstag	18 Mar. Erw 8	△ ♀ □ ♀ sturm	Wenn Dezember kalt und die Saat mit Schnee bedeckt ist, so kommt ein fruchtbares und fortreiches Jahr.
Mittwoch	19 Fausta 20	☽ 5 U. v. schnee	Auf einen trocknen Dezember wird ein trocknes Frühjahr und dann auch ein trockner Sommer folgen.
Donnerst.	20 <b> Fronf. Christ.</b> 2	☽ 2 ♂ ☽	
Freitag	21 † Thomas Ap. 14	☽ in ☾ ☽ ☽	
Samstag	22 † Demetrius m. 26	* ♀ ☽	
52. Sonntag	23 † Angelika 9	Tageslänge 8 St. 15 min.	
Montag	24 <b>4 Adv.</b> Ad. u. E. 22	( Ap. △ ☉ □ ♀	
Dienstag	25 <b> Heit. Christ.</b> 6	△ ⊕ ☽ ☽ schnee	
Mittwoch	26 <b> Stephanus</b> 20	☽ ☉ * ♂ frost	
Donnerst.	27 † Joh. Ap. u. Ev. 4	☽ 3 U. n. △ ♀	
Freitag	28 † Unsch. Kindl. 19	☽ ☽ △ ☉ unster	
Samstag	29 Thomas B. m. 4	* ♀ ☽ ( Per. kalt	
53. Sonntag	30 David R. u. P. 18	☽ ☉ ⊕ ☽ trüb	
31	Simeons Weissagung. Luk. 2.	Tageslänge 8 St. 18 min.	
	<b> A. Sylvester P.</b> 3	* ☉ ⊕ ☽ unster	

9. In welchem Berge sind Speisen und Getränke zu finden?

Datum.

Einnahme.

Ausgabe.

fl.

fr.

fl.

fr.



## Souveraines Großherzoglich-Badisches Haus.

**C**arl Leopold Friedrich, Großherzog zu Baden, Herzog von Zähringen, des großherzogl. Haus-Ordens der Treue, des militärischen Carl Friedrichs-Verdienst-Ordens, und des Ordens vom Zähringer Löwen Herr und Großmeister; Ritter des kais. Russ. St. Andreas- und St. Alexander-Newsky-Ordens, des königl. Preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, des königl. Dänischen Elephanten-, des königl. Schwedischen Seraphinen- und des königl. Bayer'schen St. Hubertus-Ordens; Großkreuz des königl. Ungar. St. Stephans-Ordens, des königl. Französischen Ordens der Ehrenlegion, des königl. Hannövr. Guelphen-, des königl. Würtemb. Kron-Ordens, des großherzogl. Hessischen Haus-Ordens und des großherzogl. Sachsen-Weimar'schen weißen Falken-Ordens; Inhaber des k. k. östereichischen 59sten und Chef des königl. Preussischen 29sten Infanterie-Regiments; geb. den 29. Aug. 1790, succedirt seinem Herrn Bruder, dem Großherzog Ludwig (geb. den 9. Febr. 1763, gest. den 30. März 1830).

### Höchstdessen Gemahlin:

Sophie Wilhelmine, Großherzogin, Tochter Gustav IV., ehemal. Königs von Schweden; Dame des St. Katharinen-Ordens, geb. den 21. Mai 1801, vermählt den 25. Juli 1819.

### Kinder:

- a) Alexandrine Louise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, geb. den 6. Dezember 1820.
- b) Ludwig, Erbgroßherzog, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, und des königl. Würtemb. Kronordens; Chef des Inf. Reg. Erbgroßherzog, geb. den 15. August 1824.
- c) Friedrich Wilhelm Ludwig, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 9. Sept. 1826.
- d) Ludwig Wilhelm August, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 18. Dez. 1829.
- e) Carl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 9. März 1832.
- f) Marie Amalie, geb. den 20. November 1834.

### Ältern:

Weiland Carl Friedrich, Großherzog, geb. den 22. November 1728, gest. den 10. Juni 1811.

### Höchstdessen zweite Gemahlin:

Weiland Louise Caroline, Reichsgräfin von Hochberg, geb. den 26. Mai 1768, vermählt den 24. Nov. 1787, gest. den 23. Juli 1820. Davon

### Vollbürtige Geschwister des Großherzogs:

- 1) Wilhelm Ludwig August, großherzoglicher Prinz und Markgraf zu Baden, Herzog zu Zähringen, General der Infanterie, Chef eines Inf. Reg., Großkreuz des Ordens der Treue und des militär. Carl Friedr.-Verdienst-, so wie des

Zähringer Löwen-Ordens, auch Ritter des kais. Russ. St. Alexander-Newsky-, und des St. Annen-Ordens 1ter Classe, auch des königl. Preuß. rothen und schwarzen Adler-Ordens, Großkreuz des königl. Hannövr. Guelphen- und des königl. Würtemb. Kron-Ordens, Commandeur des königl. Ungar. St. Stephans-Ordens und Groß-Offizier der königl. Französl. Ehrenlegion; geb. den 8. April 1792, verlobt am 7. August 1830 mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth Alexandrine Constanze von Württemberg, Tochter weil. des Herzogs Ludwig von Württemberg und der Frau Herzogin Henriette von Württemberg, geborne Prinzessin von Nassau-Weilburg, geb. den 27. Februar 1802.

### Kinder:

- a) Wilhelmine Pauline Henriette Leopoldine Sophie Amalie Maximiliane, geb. den 7. Mai 1833, gestorben den 7. August 1834.
- b) Sophie Pauline Henriette Marie Amalie Luise, geb. den 7. August 1834.
  - 2) Amalie Christine Caroline, geb. den 26. Januar 1795, Gemahl: Carl Egon, Fürst zu Fürstenberg, geb. den 28. Oktober 1796, vermählt den 19. April 1818.
  - 3) Maximilian Friedrich Joh. Ernst, großherzoglicher Prinz und Markgraf zu Baden, Herzog zu Zähringen etc.; geb. den 8. Dezbr. 1796, großherzogl. Bad. General-Major, Inhaber eines Dragoner-Regiments; Großkreuz des Ordens der Treue und des militär. Carl Friedr.-Verdienst-, so wie des Zähringer Löwen-Ordens und Ritter des kais. Russ. St. Annen-Ordens 2ter Classe.

Aus erster Ehe des höchstel. Großherzogs Carl Friedrich mit weil. Caroline Louise, geb. Landgräfin zu Hessen, geb. den 11. Juli 1723, verm. den 28. Jan. 1751, gest. den 8. April 1783 zu Paris. Davon

Weiland Carl Ludwig, Erbprinz, geboren den 14. Februar 1754, gestorben den 16. Dezbr. 1801 zu Arboga in Schweden.

### Höchstdessen Gemahlin:

Weil. Amalie Friedrike, Markgräfin zu Baden, geborne Landgräfin zu Hessen, Dame des St. Catharinen-Ordens; geb. den 20. Juni 1754, vermählt den 15. Juli 1774, gestorben den 21. Juli 1832 zu Bruchsal.

### Aus dieser Ehe:

- a) Weiland Catharine Amalie Christiane Louise, geb. den 13. Juli 1776, des St. Catharinen-Ordens Dame, Decanissin des Stifts Queblinsburg, gest. den 26. Oktober 1823 zu Bruchsal.
- b) Friedrike Wilhelmine Caroline, geb. den 13. Juli 1776, des St. Catharinen-Ordens Dame, Wittwe des am 13. Okt. 1825 verstorbenen Königs Maximilian Joseph von Bayern.
- c) Weil. Louise Marie Auguste, nachher Elisabeth Alexiewna, geb. den 24. Jan. 1779, Gemahl:

well. Alexander Pawlowitsch, Kaiser aller Reussen, verm. den 9. Okt. 1793, gest. den 16. Mai 1826.

- d) Weil. Friedrike Dorothe Wilhelmine, Königin von Schweden, Mutter der jetzt regierenden Großherzogin Sophie Léonila. Sobiesk, geb. den 12. März 1781, gest. den 25. Sept. 1826 zu Lausanne.
- e) Weil. Marie Elisabeth Wilhelmine, geb. den 7. Sept. 1782, gest. den 20. April 1808 zu Bruchsal, ward vermählt den 1. Nov. 1802 mit dem, den 16. Juni 1815 bei Genappe gebliebenen Herzog Friedrich Wilhelm zu Braunschweig.
- f) Weil. Carl Ludwig Friedrich, Großherzog, geb. den 8. Juni 1786, gest. den 8. Dez. 1818 zu Rastatt. — Höchstseiner Gemahlin und noch lebende Wittwe: Stephanie Louise Adrienne, Großherzogin, geb. den 28. August 1789, ver-

mählt den 7. April 1806. Dame des kaiserl. Brasilianischen Südkreuz-Ordens.

#### Kinder:

- 1) Louise Amalie Stephanie, geb. den 5. Juni 1811, vermählt am 9. Novbr. 1830 mit dem Prinzen Gustav von Wasa.
- 2) Josephine Friederike Louise, geb. den 21. Okt. 1813, vermählt den 21. Diltbr. 1834 mit Karl Anton Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. den 7. Septbr. 1811.
- 3) Marie Amal. Elisabeth Carol., geb. den 11. Okt. 1817.
- g) Wilhelmine Louise, geb. den 10. Sept. 1788, gest. den 26. Januar 1836, des St. Catharinen-Ordens Dame, verm. mit Ludwig, Erbgroßherzog zu Hessen, den 19. Juni 1804.

## Die Feste des katholischen Kirchenjahres.

(Fortsetzung).

Die ersten Christen nahmen das göttliche Gast- und Abendmal unter den Gestalten des Brodes mit sich nach Hause. Den Gläubigen, die wegen des Bekenntnisses Jesu in Gefangenschaft waren, schickte man es unter den Brodsgestalten, zu ihrer Stärkung im Glauben und im Märterkampfe, in ihre Kerker. Auf Reisen und Schifffahrten genoss man den Leib und das Blut des Herrn unter der einzigen Brodsgestalt. Verschüttungen, die bei dem allgemeinen Genusse des heiligen Sacraments auch unter den Weinsgestalten geschahen, Unlust mancher Leute, sich den vom Munde Anderer berührten Kelch reichen zu lassen, Ekel Mancher vor dem Genusse und Geruche des Weins, der seine äussere Beschaffenheit durch die innere göttliche Umwandlung nicht ändert oder verliert, dies waren die Ursachen, warum die Kirche den Genuss des Abendmals unter der einfachen Brodsgestalt einführte.

Von Zeit zu Zeit aber gab es Leute, welche, ohne selbst unterrichtet zu seyn, lehren, ihre Ansichten und Meinungen der Lehre der mit Jesu Geist innigst vertrauten Kirche vorziehen, und geltend machen wollten. Irrige Männer wußten es nicht, oder wollten es nicht wissen, daß wir den Leib Christi, des Ewiglebenden, genießen, daher auch mit seinem Leibe in der Brodsgestalt auch sein Blut empfangen. Irrige Männer erhielten hierüber Nationen sogar bis zum Kriege. — Um ihrer Irrlehre nicht nachzugeben, die Irreführten nicht zu bestärken, verordnete dann die Kirche, daß sowohl die allgemeine, als auch die Privatkommunion ihrer Gläubigen nur unter Einer Gestalt geschehen und bestehen soll.

So sehr auch Alles, was Jesus zu seinem Andenken angeordnet hatte, geehrt wurde, so weiß man doch in den ersten dreizehnhundert Jahren nichts von einer öffentlichen Aussetzung und Herumtragung des heiligen Sacramentes. Dies alles wurde erst nach Entstehung des Fronleichnamsfestes eingeführt. — Die katholische Kirche hat, wie schon früher (im Jahr 1834) bemerkt wurde, zwar immer am Donnerstag vor Ostern für die Einsetzung des heiligen Abendmals gedankt, und es vorzüglich an diesem Tage gefeiert, bis endlich dieses Fest durch den Pabst Urban IV. auf den

zweiten Donnerstag nach Pfingsten gefeiert, und feierlich begangen wurde. — Man bereitete sich, obgleich nicht allgemein, auf dieses Fest durch Fasten und Beten vor. Am Tage selbst wurde ein feierlicher Zug veranstaltet, und das heilige Sacrament in vollem Glanze herumgetragen. — Den achten Tag nach diesem Feste erhob die Gewohnheit an vielen Orten zu einem besondern Feiertag. Nach und nach aber kam es dahin, daß man sich nur mit einer vormittägigen Kirchenandacht begnügte.

#### Von den Aposteltagen und den Tagen der heiligen Märtyrer.

Schon die ersten Christen erkannten es als eine große Wohlthat, daß Gott sie durch die Apostel zur christlichen Religion rufen ließ. Alles, was die Apostel, theils mündlich, theils schriftlich, gelehrt haben, verehrten sie mit heiliger Achtung. Diese Achtung verdienten aber auch jene edeln Männer in einem vorzüglichen Grade; denn sie waren es, die, um die christliche Religion auszubreiten, und derselben in die Herzen der Menschen Eingang zu verschaffen, keine Mühe und Beschwerden, ja nicht einmal den Tod fürchteten, und sich willig den größten Leiden unterzogen. Es ist rührend, die Thaten und Leiden der Apostel zu lesen.

In unserm Kalender kommen viele Namen derselben vor, wovon aber nur das Fest der Apostel Petrus und Paulus, oder das Fest aller Apostel, am 29. Brachmonat feierlich begangen wird. Es wurde vielleicht im 6ten oder 7ten Jahrhundert eingeführt, und späterhin erschienen auch die Aposteltage in der Reihe der andern. — Die zwei Apostel Petrus und Paulus wurden beide zu Rom getödtet; jener starb am Kreuze, dieser verlor sein Leben durch das Schwert. Beide erwarben sich um die Verbreitung der christlichen Lehre die größten Verdienste, und eben deswegen wird auch ihr Andenken an Einem Tage begangen. Die Christen verherrlichten diesen Tag durch Freudenmale, nachdem sie Abends zuvor fasteten, und wollten vielleicht dadurch ein heidnisches Fest (das Fest des Herkules und das Fest der Musen) das um diese Zeit gefeiert wurde, verdrängen.

Auch die Tage der Märtyrer kamen schon frühe in der christlichen Kirche auf. Märtyrer waren diejenigen, welche um des Bekenntnisses der christlichen Religion willen von den Heiden gemartert oder gar getödtet wurden, wie dies bei den meisten Aposteln der Fall war. Die Tage der Märtyrer wurden anfangs Geburtstage der Märtyrer (Natalitia) genannt, weil sie durch ihren Tod gleichsam zur Seligkeit des Himmels geboren wurden.

Wenn nun die Zeit eintrat, in welcher ein getreuer Anhänger des Christenthums gemartert worden, so versammelten sich die Christen um sein Grab, beteten und dankten Gott für das gute Beispiel desselben, genoßen das heilige Abendmal, und theilten unter die Armen Almosen aus. Auch wurden nicht selten Lob- oder Trauerreden auf die Märtyrer gehalten, so wie es noch heut zu Tage bei uns Christen gewöhnlich ist, oder man las wenigstens ihre Thaten und Leiden auf eine rührende Art vor. Der Anblick ihrer Leiber belebte sie zu gleichen Gesinnungen des Muthes und der Standhaftigkeit. Ihre Asche, ihre dünnen Gebeine erinnerten sie an die Verheißung einer künftigen Auferstehung, und so wurde die Verehrung der Märtyrer eine Quelle der besten und edelsten Gesinnungen. (Die Fortsetzung, so Gott will, im nächsten Jahre.)

## Wanderungen am Bodensee und der Umgegend.

(Fortsetzung.)

Im vergangenen Jahre schloß der Wanderer seine Reise-Tour am Kloster Denningen; er legte seinen Stab nieder mit dem Gedanken an die hohe Wahrheit: „alle Pracht und Herrlichkeit der Zeit muß zu Staube werden.“ Nun richtete er seinen Blick wieder aufwärts, und gewahrt auf der Höhe eine stattliche Burg. Kräftig ergreift er seinen Wanderstab und schreitet wieder rüstigen Schrittes bergan von den Klöstern hinauf zu den Burgen. Hier hauste in früherer Zeit der kräftige Ritter, während sich der Mönch die ruhige Ebene oder das stille Thal zum Aufenthalte wählte, wo er in seiner Klosterzelle ein behagliches Leben führte, entweder die Wissenschaften oder sein Bäumlein pflegend. Ganz anders der Rittersmann. Wie der Nar horstete er auf felsiger Höhe; dort erbaute er seine feste Burg; das stille und ruhige Treiben im Thal gefiel ihm weniger; ihn lüstete es vielmehr auf steilem Wege zu seinem Felsenschloß einvorzuklimmen, was dem Mönche sein fettes Bäumlein so sehr erschwerte. Dem Rittersmann war es Freude, wenn er nach den Mühen der Jagd oder des Krieges auf seinem Ross den Burgweg hinauf ritt, wenn eine liebende Hausfrau, am Burathor harrend, ihm den Rosenmund zum Willkomm bot, und mit selbstgewobnem Tüchlein seine heiße Stirne trocknete. Und dann mundete ihm der edle Nebensack, den seine Leute am Fuße seiner Burg pflanzten, dann sah er freudig von dem Rittersaal hinab auf das niedre Klosterlein, er beneidete nicht die Mönche in ihrer behaglichen Ruhe; er blickte freudig auf die Städte und Dörfer, die am Fuße seiner Burg lagen, und dänchte sich

ihr Fürst und Herr, wie der König der Vögel auf seinem Felsenhorste.

Einem solchen Ritterhorste steuert jetzt auch der Wanderer zu. Wohl könnte jetzt der Wanderer ein schönes Gemälde vor Augen führen, aber er hält es nicht für nöthig, denn erstens sind alle sogenannten mahlerischen Ansichten, die man mit der Feder beschreibt, nur mangelhaft, drum, wer die schöne Aussicht recht genießen will, geh' selbst hin; zweitens aber sieht oft der Wanderer in seiner Phantasie viel mehr als andre weniger Begeisterte, und letztere werden durch die sogenannten Beschreibungen mehr getäuscht, indem sie weniger finden, als sie erwarteten; darum walle ein Jeder selbst hin, und betrachte, was des Schönen so Viel vor ihm und unter ihm liegt. Dafür gibt jetzt der Wanderer eine Beschreibung der Burg, wegen deren Besichtigung er hauptsächlich heraufgekommen, und Etwas aus der Chronik derselben.

### Hohenklingen.

Es gibt wenige Burgen im Höbgaun und am See, die sich im Sturm der Zeit noch so ganz in ihrem alterthümlichen Zustand erhalten haben, wie die Burg Hohenklingen. Sie steht gerade noch so, wie wir sie in Johannes Stumpfs Schweizerchronik V. Buch. 14. Kap. abgebildet finden, welche getreue Abbildung in die erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts fällt. Die Burg besteht aus einem hohen Thurme, an den sich die übrigen Gebäude in Form eines länalichten Vierecks anschließen. Die innere Einrichtung des Thurms und der übrigen Wohngebäude ist ganz nach alter Art, weniger für die

Bequemlichkeit als vielmehr für die Sicherheit eingerichtet. Im Vorhof der Burg, der freilich nicht sehr geräumig ist, da die ganze Burg eigentlich auf einem Berggipfel steht, findet sich ein merkwürdiges Wandgemälde, einen Hirsch vorstellend, und dabei eine Beschreibung in deutschen Reimen. Der Wanderer ist sonst ein Liebhaber von alten Schriften, darum suchte er den Inhalt der Reimen herauszubringen, aber es war schwere Arbeit, weil die Schrift an der Wand, die dem Sturm und Wetter ausgesetzt, so ziemlich unleserlich geworden ist. Doch brachte er so Viel heraus, um dem geneigten Leser zu erzählen, was die Bedeutung des Gemäldes ist. Einst brach auf der Burg eine Hungersnoth aus; wahrscheinlich wurde sie belagert, und der Feind hatte ihr, was leicht möglich war, alle Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten. Da mußte sich die Besatzung von Tag zu Tag auf kleinere Portionen beschränken, und am Ende kam es bei Allen zu dem traurigen Entschluß, daß sie sich das Essen abthun mußten, und der rothe Bergwein war noch das einzige, womit die Schwachtenden sich erlaben konnten. Doch, wenn die Noth am größten, da ist die Hülfe am nächsten. Während die Besatzung nichts mehr zu nagen und zu beißen hatte, siehe, da meldete eines Morgens früh der Thurmwächter einen Gast, der durchaus Einlaß verlange, aber aus keiner bösen Absicht, und sein Begehren begleitete er mit einigen lauten Stößen an die Burapforte, denn er war ein gar troziger Gesell, der nicht lange ohne Antwort bleiben wollte, und sich auf seinen Kopf etwas zu gut that, den ihm kein glücklicher Nebenbuhler, sondern die Mutter Natur mit einem Isendigen Hörnerpaar ausgeziert hatte. Kurz, es war der Hirsch, den

der geneigte Leser, wenn er einmal die Burg besteigt, noch an der Wand sehen kann, gerade so, wie er damals auf die Burg kam. Der brauchte keinen Dolmetscher, als er Rede mit dem Kommandanten verlangte; man ließ ihn nicht lange warten, denn solche Gäste waren willkommen. Der Thurmwächter ließ ihn ungehindert durchs Thor spazieren, keine Wache hielt ihn auf mit ihrem gedankenlosen „Wer da!“ statt aber zum Gemach des Kommandanten, lief der Schlankbeinige stracks in die Küche, wo die Köche gerade Feierabend hatten, ob es gleich erst Morgens 6 Uhr war, und legte sich ganz demüthig am Herde nieder. Einer der Köche, ein feiner Herzenskenner, verstand, was im stummen Blicke des Gastes glühte, er ergriff, ungeachtet des heiligen Gastrechtes, sein Messer, das er schon manche Tage nimmer brauchte, und probirte an dem menschenfreundlichen Thiere seine Messerkunst. Willig bot der Freiwillige seinen Hals dar. Der aus der Küche nach langer Zeit wieder aufsteigende Rauch meldete der Besatzung, daß es wieder etwas zu beißen und zu nagen gebe. Unangemeldet trat der geschäftige Koch bald in das Gemach des Kommandanten, und brachte ihm die frohe Kunde, indem er selbstgefällig lächelnd die Platte auf den Tisch stellte, aus welcher der schon längst nicht mehr gekannte Geruch von herrlichem Wildpret dem Gebieter entgegen dampfte. Mit seltener Beredsamkeit erzählte der Koch die rührende Scene von der schönen Umgebung des edeln Fremdlings, aber er machte es kurz, denn er sah wohl, daß sein Gebieter, der sich schnell über den Braten hermachte, mehr Sinn für die Gegenwart als für die Vergangenheit hatte, und dessen Züge mit dem Messer waren noch viel kräfti-

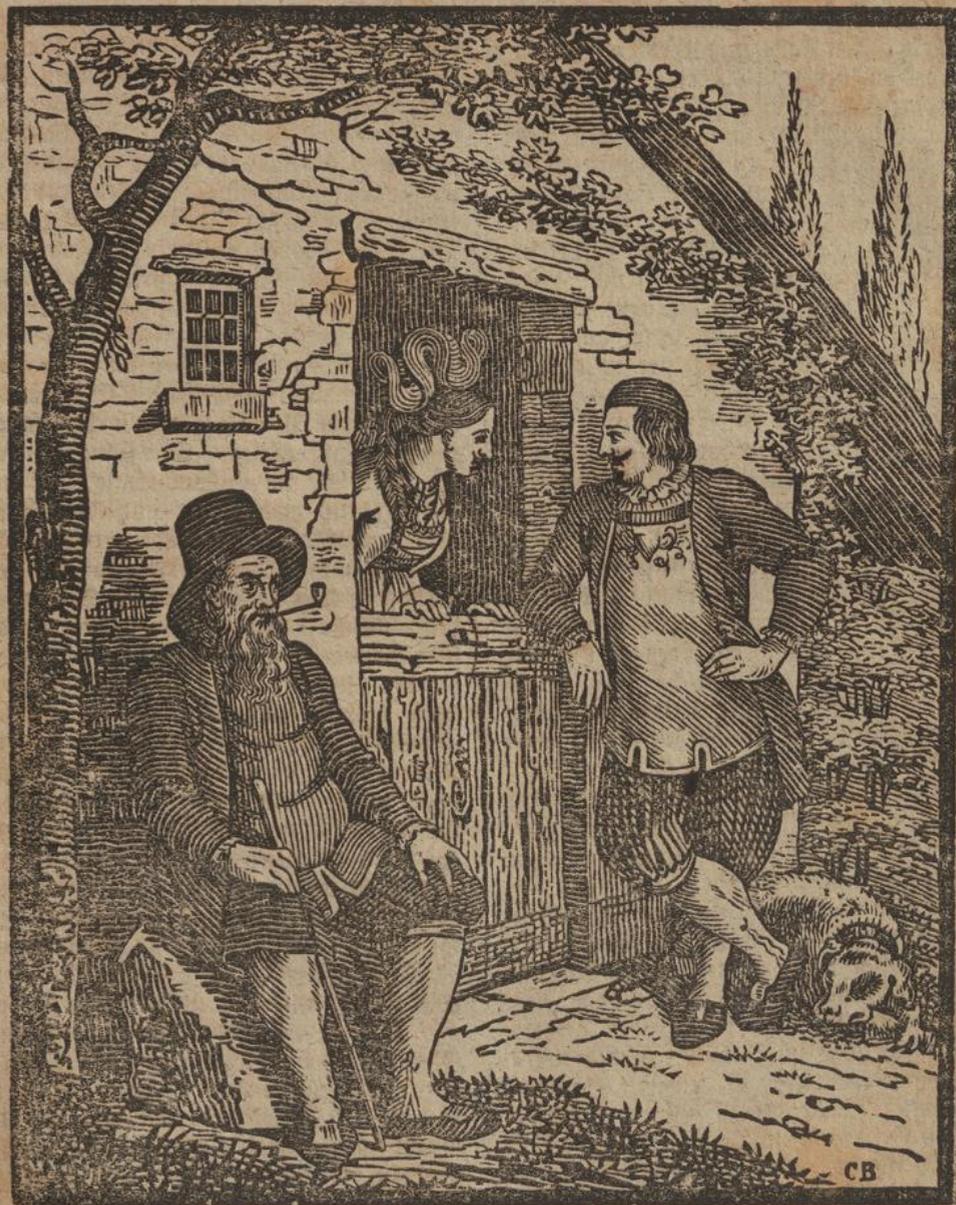
ger, als die Beschreibung des Kochs von dem edeln Charakterzügen des menschenfreundlichen Hörnerträgers. Doch nicht allein der Kommandant erfreute sich der vom Himmel gesandten Gabe, auch seine Unterachbun, vom Ritter bis zum Bubel, erhielten, was ihnen gehörte. Einen jeden traf eine solche Portion, daß alle von der Besatzung nicht nur für einen, sondern für mehrere Tage, wenn sie es anders klug eintheilten, Mundvorrath hatten. Aber nicht nur stärkte der seltene Gast mit seinem Fleische die schon lange schwachtenden Mägen der Burgbewohner, auch ihr Herz und Gemüth

wurde so sehr ergriffen von der Wunderweise, daß sie nach wenigen Tagen einen Ausfall machten, und die Feinde, welche die Besatzung schon in den Armen des Todes wähten, für immer von der Belagerung zurückertrieben. Zum Andenken an diese wunderbare Geschichte wurde nun der Ketter der Besatzung, wie man ihn jetzt noch sehen kann, an die Wand gemahlt. Ein Dichter jener Zeit, der das Schöne unter Menschen und Thieren anerkennt, besang die merkwürdige Geschichte in rührenden Reimen, und hat so dieselbe der Nachwelt überliefert. (Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahr.)

### Die Hauensteiner-Schwarzwälder.

Auf der Abbildung hier ist die Tracht zweier Schwarzwälder und einer Frau aus dem Schwarzwalde vorge stellt, und zwar aus der Gegend des Hauensteins. Dort findet der Reisende zu seiner Ueerraschung noch alten Glauben, alte Sitte, Gebräuche und Tracht. Wie hier auf der Abbildung, trifft er einen Greifen, der mit seinem langen grauen Bart, sammetnen Wamms und zierlich gefalteter Halskrause ihm treuhertzig die Hand drückt, oder einen Jüngling, der in seinem rothen Brustlatz, und in seinen in seine Falten gelegte Hoseln led einherschreitet, und dessen volle, rothe Wangen das Bild der Gesundheit darstellen. Dieses Ländchen Hauenstein bestand vor tausend Jahren aus der Grafschaft des niederen Allgäu, das sich von der Schlucht bis an die Murg, und vom Feldberg bis an den Rhein erstreckte. Rudolf von Habsburg brachte etwa vor 600 Jahren die grafschaftlichen Rechte, viele Güter und das Schloß Hauenstein an sich, und vererbte Alles auf seine Nachkommen, die Herzoge von Oesterreich, welche allmählig auch die ganze

Landeshoheit erwarben. Die Landschaft ward durch besondere Vögte verwaltet, die auf dem Schloß Hauenstein wohnten, woher denn die Benennung, Grafschaft Hauenstein, entstand. Der größte Theil des Hauensteines bestand aus freien Zinsleuten von den Stiften Säckingen und St. Blasien. Vor ungefähr 500 Jahren schlossen sie unter einander einen gemeinsamen Bund zur Vertheidigung gegen innere und äußere Feinde. Es war die Zeit, da Ludwig der Baiern und Friedrich der Schöne sich um die deutsche Kaiserkrone stritten. Damals wurde die ganze Grafschaft in acht Bezirke, die man Gmingen nannte, abgetheilt. Jeder Bezirk hatte seinen Beamten, unter dem Namen Gmingmeister. Man nannte diese 8 Beamten die 8 Mannen, und an ihrer Spitze stand als Präsident der Redmann. In diesem Bunde, den Oesterreich und St. Blasien im Jahre 1371 bestätigten, in dem Rechte eigener Gerichte, der freien Jagd und Fischerei bestanden die berühmten Hauensteinischen Freiheiten. Graf Johann von Habsburg zu Laufenburg, Vogt des Herzogs



Die Hauensteiner-Schwarzwälder.

von Oesterreich zu Hauenstein, mußte 1396 b. der Hulbigung dem Volk einen Nevers ausstellen, daß er es bei seinen hergebrachten Rechten und Gewohnheiten lassen wolle. Unter mancherlei Stürmen der besonders großen Streitigkeiten mit St. Blasien, erhielten die Hauensteiner ihre Verfassung bis auf unsere Zeiten. Der Kampf mit St. Blasien war sehr heftig, indem das Kloster seine Zinsleute (Hörige) zu Leibeigenen machen wollte. Darum waren denn auch im Bauernkriege die Hauensteiner unter den ersten, welche die Waffen gegen ihre bisherigen Herren ergriffen. Sie zogen vor das Kloster, plünderten und verbrannten es. Mit den übrigen Haufen aus dem Schwarzwald, Klettgau und Hühngau zogen sie vor Nadolzell und belagerten es, wiewohl vergeblich. Als aber die Bauern allenthalben besiegt, und ihrer viele Tausende erschlagen worden waren, erging ein strenges Gericht über die Besiegten, welche ihre Tugenden mit Raub, Mord und Brand bezeichnet hatten, und der Wandelbarkeit des Kriegsglückes im Uebermuth nicht gedachten. Noch bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts fand die vorderösterreichische Regierung zu Eufisheim für nothwendig, durch mehrfache Mandate das Volk sowohl zum Gehorsam, als zum Festhalten am Glauben der Väter zu ermahnen, was freilich hätte erspart werden können, wenn die Regierung dem Antrage des Waldvogts Christoph von Heideck gefolgt wäre, welcher im Jahr 1578 dem Erzherzog Ferdinand in einem Berichte vorschlug: „alle, deren Glaube verdächtig sey, aus dem Lande zu jagen!“ der Fürst war aber menschlicher gesinnt, als sein Beamter, und gab dem Vorschlag kein Gehör. Der alte Glaube ward jedoch ohne solche gewaltsame Mit-

tel hergestellt und erhalten. Allein mit dem politischen Unglauben wollte es nicht so ganz gelingen. Es blieben dem gemeinen Volke noch manche Skrupel zurück, die zwar tief im Innern verschlossen, aber doch bei nächster guter Gelegenheit wieder neue Aufregung bewirken konnten. Und wirklich geschah dies im Jahr 1612. Der Grund davon war eine Auflage auf den zum Ausschütten bestimmten Wein, die von einem Rappen nach und nach auf mehr erhöht wurde, und von den Breisgauischen Landständen nur sehr ungern bewilligt worden war. Es entstand dieses bösen Pfennigs wegen der sogenannte Rappenkrieg. Die Hauensteiner, die Landleute im Schönauthale, die an der Möhlin wohnenden und die Frikthäler machten mit einander gemeinsame Sache, und verlangten Abschaffung der verhassten Abgabe, und anderer Beschwerden, welche, besonders von den Gutsherrschaften dem Landmann aufgelegt worden waren. Die Vermittlungsversuche waren fruchtlos, und die Sache gewann ein bedenkliches Aussehen, da die Hauensteiner sich von dem Basler Schloßvogt zu Pratteln Waffen zu verschaffen suchten, und einen förmlichen Bund unter sich errichteten, in dem jedem der Tod angedroht wurde, der den Rappenfennig bezahlen würde, und der Augenblick des förmlichen Aufstandes war vorhanden. Wirklich musterten die Landleute in den Waldstädten und den übrigen unzufriedenen Gemeinden jetzt ihre wehrfähige Mannschaft, und zogen dann vor Balshut. Zudem sie den dortigen Mühlen das Wasser abschnitten, zwangen sie die Stadt ihnen zwei Kanonen und einige Doppelhaken auszuliefern, mit welchen sie nun vor Rheinfelden zogen, und von der Stadt die Ausfolgung der Landfahnen verlangten. Als sie dort eine abschlägige

Antwort erhielten, und die Macht nicht hatten, mit Gewalt zu erzwingen, was man ihnen verweigerte; so zogen sie drohend ab, und setzten sich auf die Anhöhe bei den neun Thürmen, nicht weit von Kaisersangst, in der Absicht, sich der dortigen Brücke zu bemächtigen. Allein die Basler waren ihnen bereits zuvor gekommen, und hatten die Brücke besetzt, bevor die Bauern die genannte Anhöhe erreicht hatten. Dies war im Sommer von 1614. Die Regierung schickte nun, da alle bisherigen Vermittlungsversuche scheiterten, und die Bauern Gewalt anwendeten, Truppen in die Waldstätte, und versah sie mit Garnisonen. Der Kanton Basel war vorher ersucht worden, den Truppen den Durchzug über sein Gebiet zu gestatten, und bewilligte das Gesuch. Zugleich wurden die gerade damals zu Baden versammelten Eidgenossen um ihre Vermittlung ersucht. Diese wurde auch gewährt und eilig einige Abgeordnete nach Waldshut und dann nach Rheinfelden geschickt, welche in Verbindung mit den von Ensisheim bereits vorher eingetroffenen Räten, Georg von Ostein, und Humbrecht von Wessenberg, Doktor Biedermann und Stadtschreiber Reinhold von Ensisheim, die Wortführer der Unzufriedenen vor sich beschieden. Bereits waren die Gemeinden im Schönauthale dem Bunde untreu geworden, und heimgezogen, mit den übrigen aber handelten die Eidgenossen und Kommissarien der Regierung mit solchem Eusse, daß am 4. August ein Veraleich zu Staube kam, und schon am folgenden Tage allenthalben die Ruhe hergestellt war. Die Bauern mußten sich unbedingt unterwerfen, ihre Waffen und Behren abgeben, und das verübte Unrecht kniefällig abbiten. Dagegen ward der Maasfrennig abgethan. —

Die Hauensteiner blieben nun ruhig bis um das Jahr 1633 wo neue Unzufriedenheit entstand, und eine allgemeine Empörung auszubrechen drohte, welche jedoch die ausbrechende verheerende Pest verhinderte. Die Unzufriedenheit und der innere Groll waren jedoch besonders gegen das Kloster St. Blasien gerichtet, das seit dem Bauernkriege seine Rechte im Hauensteiner unter dem Titel der Leibeigenschaft stets weiter auszudehnen gesucht hatte. Die Gemeinden wendeten sich beschwerend nach Wien an den Kaiser, welcher dann die Hauensteiner als Gotteshängige anstatt Leibeigene erklärte. Dadurch war aber dem Uebel nicht geholfen, und das Volk begann nun auch seine Einungsmeister und deren Verwaltung laut zu tadeln. Man beschuldigte sie in Geheim des Klosters Absichten zu dienen, und da sie gegen den Abt sehr submiss waren, auch ziemlich großen Aufwand in ihrem Hauswesen machten, so hieß es, sie hätten die Freiheiten und Rechte der Grafschaft heimlich dem Kloster verkauft. Als nun der Abt Romankarab, so versagte die Parthei der Unzufriedenen dem neu gewählten Abte Augustin nicht nur die übliche Huldigung, sondern setzte die bisherigen Einungsmeister und den Redmann ab.

An der Spitze der Unzufriedenen stand ein gewisser Albitz von Buch, seines Gewerbes ein Salpetersieder; an der Spitze der sogenannten St. Blasischen Anhänger aber der Alteinungsmeister Tröndlin, Müller zu Unteralpen. Jene wurden die Salpeterer, diese die Müllerschen, oder wie die ersteren sie betitelten, die Halunker, genannt. Eine dritte Parthei, welche sich neutral verhielt, wurde die Sparrengürler genannt. Dieser Zeit-Abschnitt wurde mit dem Namen des Salpeterkriegs be-

legt, weil es wirklich zum Kriege kam. Denn nachdem die Salpeterer vergebens eine Deputation nach Wien geschickt hatten, der Abt dagegen geltend zu machen wußte, daß die Unzufriedenen damit umgingen, sich auch der Oberherrschaft Oesterreichs zu entziehen; so ward Albitz nach Freiburg gebracht, und dort in das Gefängniß gelegt. Der schlechte Fortgang seines Unternehmens ärgerte ihn so sehr, daß er starb. Da man nun vergebens mehrmal durch Kommissarien versucht hatte, die Mißveranüigten zu bewegen dem Abt zu huldigen, so rückten endlich Exekutionstruppen in das Ländchen. Allein auch diese vermochten nicht die Ruhe herzustellen, vielmehr boten die Salpeterer den Landsturm auf, und stellten sich dem Militäre entgegen. Sie wagten es die Stadt Waldshut anzugreifen, wo gerade damals die österrei-

chische Regierung ihren Sitz hatte. Einige der Bauern waren auch bereits in die Stadt gedrungen, wurden aber sogleich entwaffnet und ins Gefängniß geworfen. Zwei Ausfälle fielen ebenfalls zum Nachtheile der Angreifer aus, und da sie dem unerachtet es wagten, dem regelmäßigen Militär bei Dogern Stand zu halten, so wurden sie geschlagen, und ergriffen in wider Verwirrung die Flucht. Dies war zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Im Jahr 1738 kaufte sich das Landvolk mit 58000 fl. von der Leibeigenschaft los. Später bildeten sich die Salpeterer zur eigentlichen Sekte aus.

In neuerer Zeit vermochte ein würdiger Geistlicher durch gehaltvolle Rede den Unzufriedenen darzuthun, daß sie als badische Unterthanen, dem Großherzog, ihrem rechtmäßigen Regenten, Gehorsam zu leisten schuldig seyen.

## Flucht aus der Algier'schen Sklaverei.

(Mit einer Abbildung.)

Zwei Matrosen, ein Spanier und ein Franzose, waren in Algier Sklaven. Der erstere hieß Antonio, sein Leidensgefährte Roger. Sie arbeiteten in Gesellschaft. Freundschaft ist der Trost des Unglücklichen, und Antonio und Roger genossen alle Annehmlichkeiten derselben. Sie theilten einander ihre Sorgen und Leiden mit, sprachen mit einander von ihren Familien, ihrer Heimat und der Freude, welche die Ihrigen bei ihrer Rückkunft empfinden würden. Sie rügten so ihre Ketten mit mehr Muth und erduldeten die Mühseligkeiten, welche ihnen auferlegt waren.

Sie arbeiteten an einer Straße über ein hohes Gebirge. Eines Tages steckte Antonio den Spaten hin und warf einen langen Blick auf das Meer. „Alle meine Wünsche geben an das Ende dieser weiten Wasserfläche,“ sagte er, „warum kann ich nicht mit dir darüber hinfahren? Ich sehe jeden Augenblick mein Weib und meine Kinder, die in Cadix ihre Arme nach mir herüber ausstrecken, oder über

meinen Tod weinen.“ Der Spanier war von dieser Erinnerung ganz überwältigt, und so oft er an den Felsen kam, schwebten seine Blicke über das Meer hin, welches ihn von den Seinigen trennte. Eines Tages kam er eilig auf seinen Freund zu, umarmte ihn stürmisch und rief: „ein Schiff! ein Schiff! Siehe dort Roamer, unsere Leiden können nun beendigt werden, laß uns beide fliehen.“ — „Aber wie?“ fragte dieser — „Das Schiff ist nur zwei Stunden vom Ufer entfernt!“ fuhr der Spanier fort; „von diesem Felsen können wir uns in das Meer hinabstürzen, auf das Schiff zuschwimmen oder bei dem Versuche untergehen. Tod ist immer besser als diese grausame Sklaverei.“ — „Wenn du dich retten kannst, so begleiten dich meine besten Wünsche, ich will in der Einsamkeit mein unglückliches Schicksal ertragen. Nur bitte ich dich, suche meinen Vater auf, wenn ihn der Gram nicht bereits in das Grab gebracht hat, und sage ihm.“ — „Wie, Roger,“

Schlacht aus der slawischen Claverei.



Es  
is in  
er so  
ig ge  
wills  
und  
dem  
Sand  
und  
fucht.  
puten  
Kawie  
in der  
u sch  
aus.  
wir-  
Kede  
e als  
ih-  
rham

er von  
und so  
seine  
n von  
am er  
e ihn  
Schif-  
n man  
"Schif-  
rens!  
Hessen  
wegen-  
dem  
besser  
Wenn  
meine  
amleit  
Nur  
wenn  
ab ge-  
loger."

unterbrach ihn Antonio, „glaubst du, ich könnte dich in Fesseln zurücklassen? Nein, niemals. Wir retten uns oder sterben.“ — „Du weißt aber, Antonio, daß ich nicht schwimmen kann.“ — „Du hältst dich an meinen Gürtel an; daß ich uns beide halten kann.“ — „Denke nicht daran, sich würde entweder loslassen müssen, oder dich in die Tiefe mit hinabziehen, und kann nicht einwilligen, dich in so offenbare Gefahr zu bringen. Rette dich, Antonio, ich beschwöre dich; du hast keinen Augenblick zu verlieren. Lebe wohl, ich umarme dich zum letztenmale.“

Bei diesen Worten sank er ihm in die Arme. „Du weinst,“ sagte Antonio, „wir brauchen keine Thränen, sondern Muth. Weigere dich nicht länger; zögern wir verloren und die Gelegenheit kommt vielleicht nie wieder. Willige ein, oder ich zerschmettere mir den Kopf an diesem Felsen.“ Antonio wollte nichts weiter hören, sondern zog Roger mit sich fort an den Rand des Abgrundes und sprang mit ihm in das Meer hinunter. Nur mit Mühe konnte Antonio den Freund bewegen, daß er sich an seinem Gürtel festhielt.

Der Spanier sah ihn unverwandt an und ruderte dann mit kräftigen Armen nach dem Schiffe zu.

Die Leute auf dem Schiffe hatten das kühne Unternehmen der beiden Freunde bemerkt und noch als sie sich in Vermuthungen über die Ursache desselben erschöpften, zog ein neuer Gegenstand ihre Aufmerksamkeit an. Sie sahen ein Boot eilig vom Ufer fliehen. Es enthielt einige Soldaten, welche die Sklaven zu bewachen hatten, und nun die Flüchtlinge

einzuholen suchten. Roger bemerkte das Boot zuerst, aber auch, daß die Kräfte seines Freundes abnahmen. „Lieber Antonio,“ sagte er, „wir werden verfolgt; ich allein halte dich auf; rette dich, und laß mich sinken. Lebe wohl.“ Damit ließ er den Gürtel los und sank.

Antonio stürzte ihm augenblicklich nach und einige Augenblicke sah man beide nicht mehr. Das Boot, welches nicht wußte, nach welcher Richtung hin es rudern sollte, hielt an und unversehrt wurde eines von dem Schiffe abgeschickt. Dieses sah Antonio, der mit Roger unter einem Arme bald wieder zum Vorschein kam, und nach ihm hinschwamm. Die Matrosen darin ruderten ihnen so schnell als möglich entgegen, und erreichten die beiden Freunde noch zur rechten Zeit. Die Kraft Antonios war erschöpft, er konnte nur noch sagen: „best meinem Freunde!“ und fiel in das Boot, als habe das Leben ihn verlassen. Als Roger aus seiner Bewusstlosigkeit erwachte, und seinen Freund todt neben sich liegen sah, wollte er sich durchaus in das Meer stürzen, um Antonio zu folgen und die Matrosen hielten ihn nur mit Mühe zurück. Er beugte sich über den Freund, wehklagte laut und lang und bemühte sich, das Leben in ihm zurückzurufen.

Endlich holte Antonio leise wieder Athem, und Roger jubelte laut auf. Er kam bald zu sich und beide nannten einander Lebensretter. Das Schiff nahm sie auf, ihre seltene Freundschaft gewann ihnen Aller Achtung und Liebe und sie kamen mit demselben nach Malaga, von wo sie beide in ihre Heimath gelangen, tief betrübt einander verlassen zu müssen.

## Die Heimkehr.

Erzählung aus dem letzten französischen Feldzug.

(Mit einer Abbildung.)

Als Napoleon sein ungeheures Heer nach Rußland rüstete, dem beinahe die männliche Jugend von halb Europa sich anreihen mußte, wurde auch im Koringischen der Sohn einer wohlhabenden Wittwe gezogen. — Der alten Mutter fiel der Abschied von ihrem Claude schwer, denn er war die Stütze ihrer alten Tage; von ihm, dem treuen Sohn, hoffte sie

daß er ihr einst die Augen zudrücken würde, und nun, nun sollte er die alte Mutter verlassen, um nach dem Nachwort eines kühnen Eroberers einen weit entfernten Feind im rauhen Norden aufzusuchen. Vielleicht, dachte die besorgte Mutter, wird dein Sohn eine Beute der feindlichen Kugeln, oder unterliegt den Mühseligkeiten des großen Marsches.

Doch hier war nichts zu ändern, die alte Mutter mußte sich mit Thränen in den Willen des eiserne Schicksals fügen.

Auch Claude kam der Abschied von seiner zärtlich geliebten Mutter schwer, doch stellte er sich die Gefahren nicht so hart vor, wie sie der, besser in die Zukunft sehende Blick der besorgten Mutter sah.

Claude hatte noch eine Schwester, die an einen wohlhabenden Landmann erst vor einigen Monden verheirathet war, diesem empfahl er seine Mutter und seinen jüngern kranken Bruder. Nun erbeilte die Mutter ihm ihren Segen und mit Gewalt mußte sich der Sohn aus den Armen der Seinigen machen, um seine wehmuthsvollen Gefühle des Abschieds im Freien zu dämpfen. — Die schönste Blüthe der Jünglinge des Dorfs hatte gleiches Schicksal mit unserm Claude, und eine große Zahl von den Bewohnern des Orts begleiteten sie bis zur Grenzeiche, dies war eine alte Eiche die an einem Bache stand. Hier wurde noch einmal Abschied genommen. Kein Auge sah man hier Thränen leer, und schwer war die Stunde des Abschieds, denn die meisten dieser kräftigen Jünglinge, die das Bild der Gesundheit waren, sahen die lieblichen Fluren ihrer Heimath in diesem Leben nicht wieder. Doch die glückliche Jugend nimmt alles leichter auf, und so bezwangen die Jünglinge auch ihre Wehmuth und suchten durch frohe Gesänge die Trauer ihres Herzens zu bezwingen. Unser Claude wurde einem Dragonerregimente eingereiht, das bald den Befehl zum Ausbruche bekam. Es ist nicht in meinem Plan, den Lesern die verschiedenartigen Schauerescenen dieses traurigen Feldzugs zu erzählen, und wir beschränken uns nur darauf, zu sagen, daß auch Claude mit tausend Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte; denn Hunger, Durst und Krankheiten aller Art herrschten fürchterlich im Heere. Da wurde eine Abtheilung des Dragonerregiments, in dem Claude diente, zur Verstärkung eines wichtigen Postens gesendet, wurde aber den 17. Okt. nach einem tapfern Widerstande von einer Abtheilung des Korps, welches General Bennigsen befehligte, theils zusammengebanen, theils gefangen genommen, unter Lehrern befand sich auch unser Claude.

Die Kosaken banden die Gefangenen an ihre Pferde, wo sie im schnellsten Trott sich beinahe die Seele aus dem Leib laufen mußten.

Als es wieder Friede war, hatte Claude das Glück zu einem reichen Kaufmann nach Kasan zu kommen, der ihn seiner Treue und redlichen Ausführung wegen bald zu wichtigen Geschäften brauchte, wo Claude Gelegenheit hatte, sich eine schöne Summe zu ersparen; doch sehnte er sich in seine Heimath zurück, und trotz den schönen Berechnungen, die ihm sein edler Herr machte, konnte er ihn nicht vermögen, zurückzulieken. Derselbe wirkte ihm aus, daß er bis Paris frei geführt wurde. Als Claude in dieser prächtigen Residenz wieder ankam, die er vor sieben Jahren mit einem schönen Regiment, von dem er beinahe der einzige war, den der Tod durchs Geschloß, Schwerdt, Kälte und Krankheit verschont hatte, verlassen, fand er vieles verändert. Während dieser Zeit wurde das Kaiserthum zu einem Königreich; Napoleon zum Fürsten von Eiba gemacht, kam von da mit seiner Garde zurück und eroberte sich beinahe das ganze Land wieder; nun traten die merkwürdigen hundert Tage der zweiten Regierung Napoleons ein; doch Napoleon wurde überwunden und Frankreich erhielt wieder seinen König aus dem Hause Bourbon. Napoleon wurde nun an den Felsen St. Helena gebannt, doch die Fesseln zerbrach der Tod! — Claude meldete sich wieder, und bekam als Sergeant-Major seinen Abschied. Nun eilte er so sehr er konnte, um ja recht bald in die Thäler seiner lieben Heimath zu kommen, dort hoffte er seine theuern Verwandten wieder zu umarmen, und einige frohe Tage in ihrem Kreise wieder zu erleben. Zwar hatte er gehört, daß der Feind, der das Land überzogen, daselbst böß gehaust haben sollte, zwar stiegen manche bange, trübe Ahdungen in der Brust des benachbarten Kriegers auf; doch hoffte er mit seinem schönen ersparten Gelde, welches er durch seinen Fleiß und die Freigebigkeit seines Herrn in Kasan erworben hatte, alles wieder gut zu machen. So kam Claude seiner lieben Heimath immer näher, und freudige Hoffnung mit bangen Zweifeln bestürmten sein Innere und je näher er dem Ziele seiner Reise kam, je mehr verstärkte er seine Schritte, bis er endlich ein Thal betrat, das manche frohe Erinnerungen aus seinen Jugendjahren hervor rief. Hier hatten seine Eltern Grundstücke, hier an diesem klaren Bache ruhte er oft im Schatten einer ehrwürdigen Eiche aus, hier bis an diese Eiche begleiteten ihn Freunde

und Verwandte, von hier ging er mit vielen hoffnungsvollen Jünglingen zur Armee, und alle seine Kameraden waren ardstreutheils eine Beute des Todes, theils mußte er nichts von ihrem Schicksale. Und sieb, die ehrwürdige Eide huld noch, noch wie vor neun Jahren breitete sie ihre dick beladenen Kasse aus, um den müden Wanderer zur Ruhe einzuladen; auch Claude warf sich unter ihren kühlen Schatten, und küßte die theure heimatliche Erde, die er seit neun Jahren nicht wieder betreten. Er träumte sich in die seligen Tage der glücklichen Kindheit zurück. Doch, ach! nirgends sah er den friedlichen Kirchthurm mehr, dessen Spitze er hinter einem Hügel in früheren Jahren so oft hervorragend sah, und dessen schönes Geläute die frommen Christen so oft zum Gebet an heiliger Stelle gerufen hatte; vergebens bestieg er eine kleine Anhöhe, nirgends sah er eine Spur von dem Gotteshaus seiner Heimath. Da erst bemächtigte sich seiner eine unbeschreibliche Angst, und er sprang mehr als er ging über den kleinen Hügel und kam an die Ruinen seines elterlichen Hauses. Staunen und Schrecken läuteten seine Schritte. Hier stand er nun am lang ersehnten Ziele und traf, statt der so sehnlich gebohten Mutter und Verwandten, öde, verfallene Mauern, die die Zeit schon mit Moos überzogen hatte.

Alle Häuser seiner Freunde und Verwandten waren nicht die zumlichen, wie er sie verlassen hatte, theils waren sie Ruinen, theils hatte sie der Fleiß ihrer Bewohner wieder neu aus ihrer Brandstätte erhoben. Nachdem er stumm und bewegungslos einige Minuten an die verbrannten Mauern, die seine glückliche Kindheit gesehen, sich gelehnt, kam ein alter Nachbar, der ehemalige Maire, den er sogleich erkannte, von dem er aber nicht erkannt wurde, denn die Zeit hatte auch den Krieger sehr verändert; aus einem blühenden Jüngling war nun ein kräftiger bärtiger Mann geworden.

„O sagt,“ sprach Claude, „durch welches unglückliches Schicksal wurde dieses schöne Dorf in einen Haufen von Ruinen verwandelt, und wo sind die ehemaligen Bewohner dieses Gehöses?“

„O mein lieber Freund, das ist eine traurige Geschichte, dieses Dorf war einst eines der schönsten in dieser Gegend, bis es der Feind in wilder Kriegswuth verheerte und zu einem Schutthaufen verwandelte, aus dem es durch

unsern Fleiß, und durch die edle Freigebigkeit guter Menschen, sich seit einigen Jahren wieder empor bebr; doch wird es lange dauern, bis es wieder in seinen alten Flor kommt, denn alle unsere Habe raubte und verbrannte der rachsüchtige Feind; Vielen blieb nichts als das traurige Leben, und Viele verloren auch dies noch. Dieses Gehöft, nach dessen Bewohnern ihr gefragt, gehörte früher einer redlichen wohlhabenden Wittwe, welche zwei Söhne und eine Tochter hatte; der eine dieser Söhne, der ein gesunder Junge war, mußte mit dem großen Heere nach Russland, wo er auch seinen Tod gefunden haben soll. Der andere war kränklich und starb bald darauf. Nun überzog der rachsüchtige Feind unsere blühende Felder, und wie es gewöhnlich geht, so raubte, senkte und brannte das nachziehende Gesindel mehr als die Armee selbst. Auch unser armes Dorf mußte dies empfinden. Einst in der Mitternacht tönte fürchterlich die Sturmglocke, alles sprang auf, da war die Nacht dem Tage gleich, der ganze Himmel war mit Feuer überzogen, unsere benachbarte Dörfer brannten, wir wollten diesen zu Hilfe eilen, da törmte ein wüthender Haufe von feindlichem Gesindel in das Dorf, und warfen Feuerbrände in unsere Häuser. Welcher Mensch sieht mit Ruhe seine Habe vernichten? Auch wir wollten uns im ersten Augenblick zur Wehre setzen, und Greise, Weiber und Männer rotheten sich zusammen und wehrten sich wie gereizte Löwen; doch unsere Wuth war unmächtig gegen die Menge, und erbitterte die Feinde nur noch mehr; jetzt wurde selbst von dem Anführer der Befehl gegeben, alles zu zerstören. Dieses Haus, nach dem ihr fragt, litt am meisten, weil es am Eingange des Dorfes stand; das Haus war schon halb verbrannt, als ich und der Tochtermann der alten Wittwe dieselbe aus den Flammen zogen. Ihr Schwiegersohn wurde ein Opfer und fiel unter den Säbelhieben der Feinde; wir andern und die Besizerin dieses Hauses, nebst ihrer Tochter und einem kleinen Mädchen, flüchteten uns in die Wälder. Als es nach einiger Zeit wieder ruhiger war, suchten wir hier und da bei Bekannten die ersten Bedürfnisse zu befriedigen, denn wir hatten nichts, gar nichts mehr als unser Leben. Frau Vorot, die alte Wittwe, ging auch mit ihrer Tochter und deren Kinde, nach einem benachbarten Orte, um dorten Hilfe zu suchen. So gerne wir



Die Heimkehr.

geht  
den  
dauern  
kamme  
brannte  
nicht  
verloren  
desse  
er einer  
die zwei  
in dieser  
te  
so es  
Zer  
darauf  
und un  
wöhnlich  
s wa  
e heb  
händen  
lich die  
war die  
Himmel  
Dhars  
Hilfe  
ie von  
wären  
Wischer  
nigen?  
zur  
Wän  
ten sich  
to war  
bittere  
e selbst  
alles  
e frage  
des  
ver  
er alten  
n. Für  
sel un  
ändern  
ihre  
umieren  
er Zeit  
und da  
befrie  
nicht  
die alte  
er und  
in Orte  
ne me

die gute Frau bei uns behalten hätten, so konnten wir dies doch nicht, weil wir selbst nichts hatten, und barmherzige Menschen aufsuchen mußten. Doch vernahmen wir nachher, daß der Ort, in dem sie Hülfe suchen wollte, so viel als unser eigener gelitten hatte, und so sehr wir uns schon erkundigten, so erfuhren wir doch seitdem nichts mehr von der guten Wittwe Loroi.“

Wie unserm Claude zu Mathe war, kann sich jeder fühlende Leser denken. Thränen rannen die benarbte Wange herab, und klossen wie Perlen in den Bart des Kriegers; Thränen kindlicher Liebe zieren den Krieger und Mann! — Er konnte sein Gefühl nicht bezwingen, und sagte dem redlichen Maire, daß er Claude Loroi sey. Dieser nahm ihn sogleich mit, und alles was wieder im Dorfe war, versammelte sich um sie, und wünschte ihm Glück zu seiner Zurückkunft. Der Maire wollte ihm seinen Antheil an der Summe geben, die durch die milden Gaben edler Menschen dem Dorfe geleuert wurde; doch Claude nahm nichts, und gelobte nicht eher zu ruhen bis er seine Mutter und Schwester gefunden, dann versprach er wieder zu kommen, und mit seinem erworbenen Vermögen zu suchen, das Glück der Seinigen so viel als möglich wieder herzustellen. Nun ergriff er zum zweitenmale den Wanderstab, doch mit ganz andern Gefühlen als das erstemal. Seitern hoffte er noch in Bälde theure Verwandte zu finden, und heute wußte er mehrere derselben todt, und die andern waren vielleicht auch todt oder schwächeten im Elende. Schon mehrere Tage wanderte Claude von einem Orte ins andere, und konnte nirgends eine Spur der Seinigen finden; da kam er eines Morgens in einem Flecken an, und in tiefen Gedanken an die Seinigen versunken, wanderte er durch denselben, bis ihn der Ruf eines Kindes weckte. O guter Herr! uns hungert so, schenkt uns doch etwas, sprach ein kleines liebes Mädchen zu ihm, und eine alte blinde Frau saß auf dem Boden, ein kleines Bündelchen neben sich. Ach, dachte Claude, vielleicht darbt meine gute Mutter auch. Möge Gott sie mich bald finden lassen, und wenn sie noch lebt, ihr unterdessen barmherzige Menschen zur Hülfe schicken. Er zog ein Zweifrankstück aus der Tasche und legte es in die abgeehrte Hand der alten Frau. Gott vergelte es euch tausendfach, mein edler Braver. — „Gott! welche Stimme, rief Claude,

und indem er die alte Frau besser ins Gesicht faßte, warf er sich mit dem Ausruf: Mutter! meine liebe Mutter! zu ihr nieder und drückte sie an seine klopfende Brust. Die alte Frau konnte nicht reden, auch sie hatte, wiewohl ihr Thränen, Kummer und Elend das Gesicht geraubt, sogleich ihren Sohn Claude erkannt; doch fand sie keine Worte, die Freude, ihren schon lange als todt beweinten Sohn noch lebend, hier in ihren Armen zu wissen, raubte ihr mehrere Minuten lang ihre Sprache, bis sich ihr Herz in den Worten: „mein Sohn! mein lieber Sohn!“ Luft machte. Claude trug sie in den nächsten Gasthof, wo man die gute alte Frau zu Bette brachte, und wo sie sich nach einiger Zeit sehr erholt hatte; denn das Bewußtseyn, daß sie ihren lieben Sohn wieder hatte, gab der alten Mutter erneute Jugendkräfte.

Als Frau Loroi sich wieder etwas erholt hatte, erzählte sie ihrem Sohne ihre traurigen Begebenheiten, die unsere Leser bereits, bis wo sie sich von dem Maire ihres Dorfes trennte, um bei Verwandten in einem andern Dorfe Schutz und Hülfe zu suchen, schon wissen, und wir lassen die gute Mutter von dem Augenblick, da sie an den gehofften Zufluchtsort kommt, selbst erzählen.

„Als ich nun mit Louison, deiner Schwester, in dem Dorfe ankam, o du mein Gott, wie sah es da aus! Alles war zerstört, nirgends fanden wir Obdach, denn die Bewohner hatten selbst keines; was blieb uns übrig? Louison nahm ihr Mädchen, da meinen kleinen Schupengel, auf den einen Arm, und in den andern einige wenige Habseligkeiten, und so pilgerten wir in die nahe gelegene Stadt, wo Louison mit ihrer Hände Arbeit mich und ihr Kind seit einigen Jahren erhielt. Was die gute edle Tochter nur erringen konnte, brachte sie uns zum Opfer, und manche Nacht arbeitete sie für uns; da hatte ich das Unglück mein Gesicht zu verlieren, jetzt arbeitete sie doppelt, in der Hoffnung, durch ärztliche Hülfe mir wieder zu demselben zu verhelfen. Doch das anhaltende Arbeiten strengte deine edle Schwester zu sehr an, und warf sie auf das Krankenzimmer. Alles was wir hatten, wurde nun noch zusezt, und nichts blieb uns mehr, als die Barmherzigkeit guter Menschen anzuflehen; doch der meisten Herzen waren fühllos gegen unser Elend. Da rief mir eine arme Nachbarin, mich in meine Heimath

zu begeben, und zu sehen, daß ich wenigstens die Grundstücke, die doch nicht verbrannt seyn könnten, und an die ich seitdem in unserm großen Elende nicht mehr dachte, verkaufen könnte; die gute Frau ist selbst arm, und doch versprach sie mir auf's heiligste, für die kranke Louison zu sorgen. Nur mit Mühe konnten wir deine Schwester zu diesem Schritte überreden, endlich gab sie nach und mit schwerem Herzen schied ich von ihr, meine kleine Führerin an der Hand, ohne das große Glück, welches mir bevorstand, zu ahnen. O lieber Claude! wir mußten auf diesem Wege viel dulden; als du kamst, hatten wir den ganzen vorigen Tag schon nichts als ein Stückchen Brod genossen, und ohne daß dich die liebe kleine Josephine angesprochen hätte, hätte man mich vielleicht bald ins Grab gelegt, ohne daß ich auf Erden das Glück gehabt hätte, meinen theuern Claude noch einmal zu sehen. Doch wenn die Noth am größten, ist Gottes Hülff am nächsten."

Als die alte Mutter sich in einigen Tagen erholt hatte, eilten alle, Mutter und Enkelin neu gekleidet zur Stadt, wo die kranke edle Louison bald vollkommen gesund war, dann ging es wieder in das heimatliche Dorf, wo Claude seine Grundstücke wieder bebaute, und die früheren kummervollen Tage seiner Mutter durch viele Freuden zu verflüssen suchte, was ihm vollkommen gelang. Claude nahm sich ein gutes Weib zur Lebensgefährtin, und lebt jetzt noch als ein wohlhabender glücklicher Gatte und Vater in dem seitdem wieder aufblühenden Dorfe seiner Heimath.

### Die Braut im Grabe.

Der Pastor Burmtius in D\*\*, dicht an der schwedischen Grenze gelegen, war ein Mann von erstem Charakter, der seinen Beruf kannte, und von seiner Gemeinde sehr geliebt wurde. Seine Begebenheit ist zu wichtig, als daß wir sie unsern Lesern vorenthalten sollten.

Nacht war's, der Pastor, noch munter, saß beim spärlichen Lampenschein, an seinem Arbeitstische. Draußen heulte und tohte der Sturm gewaltig, und der Regen schlug schmetternd an die kleinen runden Scheiben seines Gemachs. „Gib, Vater des Himmels, den armen Wandrern ein Obdach, die in dieser Sturmumfalten Nacht sich verirrt haben. Unser Land ist wüste und rauh, doch waltet auch

hier deine Güte freundlich und milde.“ Also berete der Priester, und suchte dann sein Lager, wo er ruhig einschlief. Plötzlich aber wurde er durch das gellende Gebelle seines Hofhundes geweckt, und fuhr überrascht von seinem Lager auf. Doch in dem Augenblicke geschahen einige starke Schläge an der Pforte seines Hauses. Er sah durchs Fenster, und gewahrte in der Dunkelheit der Nacht auf- und abwallende Gestalten in Menge, und ein fremdartiges Murmeln von Worten, die er nicht verstehen konnte. Stärkere Schläge an der Thüre nöthigten ihn hinab in die Hausflur zu eilen, und die Thüre zu öffnen.

„Ihr seyd der Pfarrer dieses Orts?“ — trat ihm ein Fremder entgegen. „Der bin ich.“

„Laßt mich eintreten in euer Haus, ich habe ein dringendes Wort mit euch zu sprechen.“ —

Er trat ein, und gieng mit dem Pfarrer in das Wohnzimmer.

„Kleidet euch eilig an, werft euch in euer Priestergewand, und folgt mir in die Kirche!“ —

„In die Kirche? — So spät in der Nacht? — Herr, wer seyd ihr, und was soll ich in der Kirche?“

„Hört kurz meine Worte an: doch eilt, und werft euer acitliches Gewand während des über. Es harret ein Paar der priesterlichen Segnung in eurer Kirche, um sich eheleich zu vereinigén. Ihr sollt die heilige Handlung verrichten. Fragt nicht: „Wer? und Woher? noch Wobin?“ Die Frage kann euch nicht nützen, da sie doch unbefriedigt bleibt. Hier sind hundert Stück Dukaten. Die Weigerung würde euch unglücklich machen, denn die Wache an eurer Thüre maá Bürge seyn, ob wir mit Gewalt erzwingen können, was ihr uns etwa in Güte nicht zugehen wollt.“

Der Fremde war ein großer, starker Mann, in einen weiten Mantel gehüllt, den er fest um sich geschlagen hatte. Sein Kopf war dicht mit einer Kappe umgaaen, doch blickte er mit blitzenden Augen unter der Maske hervor, und sah den Pfarrer so entscheidend und fest an, daß demselben klar wurde, wie ihm jede fernere Weigerung unmöglich sey. Er kleidete sich in sein Ornat und folgte dem Führer. An der Thüre wurden sie von einer starken Wache empfangen und der Zug atng dann nach der vom Orte etwas entfernen Kirche zu. Hier harrete ihrer an der Kirchthüre eine andere Wache, die sie in Empfang nahm und in das

Innere geleitete. Die Kirche war hell erleuchtet, und dicht von Menschen angefüllt. Der bestürzte Pfarrer sah sich schüchtern um. Ueberall gewahrte er fremde Krieger, in weite Mäntel geküllt, von wildem rauben Aussehen, die Alle in Ruhe und Ordnung des weitern Erfolgs barreten.

Aus dem Hintergrunde wurde jetzt von einer Wache ein Mädchen geführt, dicht verschleiert, der ein schwarzer Anzug gegen die blendend weiße Haut unendlich abfiel. Ein kostbarer Schmuck zierte ihren Hals, und in dem Glanze der Steine spiegelten sich die Kerzen hell. Sie schlug den Schleier zurück und zeigte ein Antlitz, himmlisch schön, aber blaß wie eine Leiche. Sie konnte höchstens neunzehn Jahre zählen. Als sie die Augen zum Geistlichen aufschlug, der sie trauen sollte, perlten Thränen in denselben, und ein tiefer Seufzer entwand sich ihrer Brust. Doch plötzlich, als besinne sie sich eines Bessern, krampften sich ihre Mienen zu einem fürchterlichen Ernst um; mte beidenden, die im höchsten Schmerze mit Gewalt Ruhe erheucheln wollen. Ihr zur Seite wurde ein Jüngling geführt, der laut weinend folgte, und als er an den Altar kam, vor Wehmuth und Jammer zu Boden stürzte. Man richtete ihn in die Höhe, und einige große Krieger nahmen ihn in die Mitte. Der Jüngling konnte kaum das zwanzigste Jahr erreicht haben. Langes, lichtbraunes Haar umgab seine Stirne, in seinen Gesichtszügen malte sich der entsetzlichste Schmerz. Ein großes, goldenes Kreuz, mit einer goldenen Kette geziert, hing an seinem Halse. Der herrliche und schlankte Buchs fesselte die Augen Aller; doch wurde die Aufmerksamkeit durch das Nächstfolgende wieder von ihm entfernt. Die hintere Thüre der Kirche öffnete sich, und ein riesengroßer Mann, mit breiten Schultern und festem Gange, trat herein. Er hatte einen starken Knebelbart, war ein Mann in seinen besten Jahren, von der Sonne gebräunt und mit einigen breiten Narben gezeichnet, die den Krieger an ihm beurlundeten. Seine Brust war mit vielen Orden geschmückt; er war im prächtigsten Staate, und schien nichts gespart zu haben, durch fürstlichen Glanz eine fürstliche Abkunft zu verkünden.

Bei seiner Ankunft fing der Jüngling lauter zu weinen an, das Mädchen wankte und drohte zu Boden zu sinken.

Ein zorniger Blick und eine gerunzelte Stirne

des riesenhaften Kriegers setzte sogleich Meh-rere in Bewegung. Die Bealeiter richteten das unglückliche Geschöpf auf und ließen ihr einige Minuten Zeit, um Ruhe zu gewinnen. „Maria, heilige Mutter Gottes, stärke dein unglückliches Kind!“ — Dies waren die einzigen Laute, die sie sprach; dann trat sie entschlossen an den Altar, und erwartete ihr Schicksal. Der Mann, der den Geistlichen geführt, winkte jetzt demselben. Dieser bereitete sich zur Trauung vor. Hierauf faßte der besetzte, geschmückte, finstere Krieger, der die Obergewalt über alle Anwesenden zu haben schien, des Mädchens Hand. Die Trauung begann. Die Ringe wurden gewechselt, und die Jungfrau sprach ihr entscheidendes „Ja“ mit zitternder Stimme. Eine Grabeshille herrschte in der Kirche, die nur zuweilen durch das Schluchzen des Jünglings unterbrochen wurde. Die Trauung war vorüber, und ein leises dumpfes Singen der Menge, eber einem Murmeln ähnlich, beschloß die fürchterlich heilige Scene. Der Geistliche wartete in seinem Innersten erschüttert, zugleich aber so von Furcht und Zweifel erfüllt, daß er nicht zu fragen wagte nach dem Zusammenhang dieser tragischen Begebenheit. Er wurde gleich darauf aus der Kirche geführt.

Kaum aber hatte sich sein Führer von ihm entfernt, als er eilig auf verborgenen Wegen zurückkehrte, um das Wätere zu erforschen. An einer Seite waren die Bogenfenster der Kirche nicht hoch. Er wollte sie erklimmen, da fiel ein Schuß in der Kirche, der weitblin verballte in dem hochgewölbten Gebäude. Dann entstand plötzlich Geräusch und Getöse. Alles dränate sich nach der Thüre zu und der Lauernde mußte eilen, nicht entdeckt zu werden. Er lies in sein Dorf und weckte die Gemeinde. Es wurde vieles gesprochen und vermutet über das Geschehene, bevor man zu einem Entschluß kommen konnte: unterdes brach der Morgen an. — Nun eilten sie hin in Schaaeren, um Aufklärung zu suchen über das merkwürdige Ereigniß der Nacht. Da erblickte man auf hoher See ein großes russisches Schiff, das mit vollen Segeln vorwärts fuhr. In der Kirche war keine Spur der nächstlichen Handlung zu schauen, doch dicht an der Kirchmauer sah man ein frisches Grab. Es wurde geöffnet und in arose, weiße Tücher geüllt, fand man ein Mädchen, mitten durch die Brust geschossen, die Hände übereinander geschlagen. Der Pfar-

rer erkannte dieselbe; die er in der Nacht getraut hatte. Starres Entsetzen ergriff ihn; und Thränen entrollten seinen Augen, über das entsetzliche Schicksal des schönen jungen Wesens; die ernste liebende Miene war noch in ihren Zügen zu sehen.

Der Pfarrer eilte, Bericht zu erstaten von diesem Ereigniß an seine oberste Behörde. In kurzer Zeit erschien ein strenger Befehl von Petersburg, der im Kirchsprenkel bekannt gemacht wurde, bei hoher Strafe und strenger Verantwortung über diese Begebenheit kein Wort zu sprechen. —

In den Papieren des Pfarrers fand man nach seinem Tode die erzählte Geschichte, und noch leben ergrante Männer im Orte, die damals als Jünglinge bei der Eröffnung des Grabes zugegen waren, und nicht genug beschreiben können, wie schön die Züge des unglücklichen, ermordeten Mädchens gewesen wären.

Der Haß, oder man muß sich nicht in Alles legen.

In den Osterferien des Jahrs 1834 zogen 5 Studenten aus Freiburg, der lieblichen Mufenstadt. Sie wollten die Eltern in der Seegegend mit einem Besuch überraschen, und ihnen eine Freude machen, welche die Eltern selbst theuer bezahlen müssen. Das weiß ja der geehrte Leser, wenn der Student in die Vakanz geht, so schreibt er zuvor den theuren Eltern, daß in wenigen Tagen das Söhnlein wieder eintreffe, um die Langersehnten wieder zu umarmen. Eigenlich aber, wie Feder weiß, welcher vielleicht auch studiert — oder vielmehr nicht studiert hat, ist es nur darauf abgesehen, die Geldkassette der Eltern wieder zu bekrücken, und ein Pröbstelein daraus erhalten sie auf den zärtlichen Meldungsbrief schon zum Voraus aus der Hand des lieben Mütterchens, die den Gedanken nicht ertragen kann, das dem lieben Söhnlein auf seiner Vakanzreise etwas abgebe. Nun das Platteum bleibt felsen aus, wenn Eltern es vermögen. So auch hier; unsre 5 Studenten hatten solches erhalten, der eine mehr, der andere weniger. Froh traten sie die Vakanzreise in das elsterische Haus an; es war das erstemal, daß sie in die Vakanz zogen, darum war es ihnen so recht wohl ums Herz; sie freuten sich zum Voraus, wenn sie den Eltern zeigen könnten, was seit ih-

nem halben Jahr für Herren aus ihnen gemorden. Singend durchwanderten sie die schöne Ebene, in die sich die schöne Mufenstadt gelaagert. Bald standen sie vor dem mächtigen Höllenspaß; doch die wackern jungen Herren wandelte keine Furcht an. Mitten in der Hölle geht in der Finsterniß auf einmal ein Stern auf, es ist die Herberge zum Sternen. Dort tranken die 5 auch ihr Schöpplein, vielleicht auch 2 oder 3, denn man braucht Vorspan, um wieder aus der Hölle zu kommen. Sie passirten Neustadt, dort nahm man einen Fubiß im Wirthshaus zur linken Hand. Der Erzähler weiß nimmer den Namen der Herberge, aber so viel weiß er, daß man dort gut und billig zecht. Unsre 5 aßen und tranken, aber es klingelte schon nimmer so flote in der Tasche. Zu Löfzingen machten sie Halt für jenen Tag, denn sie gedachten: ein jeder Tag hat seine Plage, obgleich sie sich mit Gehen noch nicht sehr abgemüht hatten. Zu Löfzingen, vor Taufend, da gieng hoch her. Am Lamm allda, da saßen die Herren des Orts, eigentlich auch Bauern, und die Gemeinder-Glieder, sie tranken und waren guter Dinge. Bei so etwas sind die Studenten gerne, drum sprachen alle insgesammt: da bleiben wir. Sie setzten sich etwas aparte, denn sie hatten gesehen, daß die Bauern wenig Wesens machen, als sie eintraten. Das machte bei den jungen Herren Malisse, drum hieß es: an einen besondern Tisch. Auch unsre 5 tranken und waren guter Dinge. Ei, sagte endlich ein Geschribter unter ihnen, wir fällt etwas ein: wir wollen Kassensturz halten; es beginnt leicht zu werden in meiner Tasche. Ei was, sagte ein anderer, wir haben genug Geld. Wollen sehen, sagte ein Dritter, es kann nichts schaden, und dann können wir uns darnach richten. Sind wir jetzt schon auf dem Hund, so wird eingezogen; haben wir noch Schiefer, so schadet es auch nichts, denn es ist noch weit ins Höbbaun. Gesagt, gerhan; sie zogen sämmtlich ihre Geldbeutel. Was sie hatten, das hat der Erzähler bald nachher erfahren, also kann er es genau angeben. Das Furrstelein schüttete den Beutel auf den Tisch, da lagen zwei Vierundzwanzigkreuzer-Stücke. Gut gebaut, vom barten Thaler noch zwei Sechsbähner; so dachte er, und schnitt ein grämlich Gesicht, während die andern lachten. Da zog der Rothkopf seinen Beutel — gern hätte er ihn

wieder zurückgenommen, auch sein Lachen eingeseckt — 5 Scherlein lagen auf dem Tisch. Mit dem Lachen war's aus. Heraus, sprach der Käpserle, das war sein Cervisname, er zog gewaltig, aber wie der getäuschte Fischer oft statt eines Fisches ein Fischlein kriegt, war auch bei dem Getäuschten ein 3 Bakenstück der Rest von 3 Gulden. Dem Käpserle verging auch das Lachen, doch rief er dem Wirth: noch ein Krüggle, und er schluckte den Kammer hinunter. Da kam an den Doktor. Der muß noch was haben, riefen alle, das ist doch der Solideste, der muß herhalten, wenn's fehlt. Das Doktorle war aber so gescheidt, und ließ das Beutelein drinnen; er fühlte nur an die Hosentasche, und selbstgefällig lächelnd, sprach er: aber da wird nichts gereicht. Der Fünfte, ein künfriger Schwarzrock, leerte auch sein Beutelein, aber darin war vor der Reise nicht viel gewesen. Er hatte bisher schmal gelebt, denn das Mütterlein war mit dem Viaticum zu Hause geblieben, aus dem einfachen Grunde, weil Wittwen nicht viel geben können, und doch hat sie am End' die ganze Kompanie gerettet. Da saßen die 5 Studenten, und waren dennoch fidel. Dem Hals wurde nichts abgezogen, höchstens der Nachtrimbis etwas frugal bestellt. Aber bei aller Armut blieb es beim Käpserle immer Bier her, denn er verließ sich auf des Doktorle's Beutel. Während die Fünf tranken und guter Dinge waren, erhob sich einer am andern Tische, es war der Bürgermeister: „Ihr Herra, begann er, miar went dui Sacher vertaa — Büttel fang a, thu's Fockels Hansa Güatle uf. Der Erzähler hat vergessen, dem geneigten Leser zu sagen, daß im Lamm zu Löfzingen die Gemeinde zusammentam, um Güter zu versteigern. Der Büttel fing nun an: 's Fockel Hansa Güatle, iar Burgar, zua 150 fl. zum erka, zum andern, und zum — er hielt inne — 155! rief Hans Marte. 155 zum erka, zum andern und zum — 156! rief Jakob Frieder, und der Büttel 156 zum erka, zum andern und zum — der Büttel hielt inne. He, rief Käpserle dazwischen, aber nicht mehr ganz deutlich, das Bier hatte ihm zu sehr gemundet, darf mer au mit thu. Freisle, rief der Bürgermeister, aber iar Herra, wie stobts no mit am Jabla. Das geht uns an, sagte der Rothkopf, und er trat mit Käpserle an den Tisch: wir sind Studenten, und er machte

eine gravitatische Miene. Nach fort, Büttel, sagte der Bürgermeister, und der Büttel begann: 156 fl. zum andern und zum — 180 Gulden, schrie der Käpserle, trotz dem, daß ihn der Doktor abzuhalten suchte. Dear kriagt's, bemerkte der Bürgermeister, und der Büttel rief lachend: 180 Gulda zum erka, zum andern und zum — dear bor's! riefen lachend die Bauern, und der Büttel endete: und zum drittamol. Gratulier, Herr Student. Da stand der Käpserle, und lachte — und der Doktorle weinte vor Jammer. Der Bürgermeister erbat sich den Namen, um ihn zu Papier zu bringen. Jetzt erst sahen die 4, daß man Ernst hatte mit dem Sten. Herr Bürgermeister, sagte das Doktorle, unser Freund hat einen Rausch gehabt, es gilt nichts. Und's gilt, entgegnete der Bürgermeister: i halt mi an ui all; iar sind miar gwiss und uire Hoberfack. Man schreib in sei Heimath, und derweillst bleibat iar Herra i' Löfzinga.

Da gab es bei den Herren saure Gesichtser, nur der Käpserle und der Rothkopf lachte. Als die Bauern sich lange am Schmerz der Studenten geweidet hatten, da sagte Hans Marte, der Gemeinbrechner dem Bürgermeister etwas ins Ohr. So ja, sagte der Bürgermeister, mar went no oamol uf toa, mar wellat dia arme Schweisla sprinaa lau, aber hor müant se lau, a se a anders mol nemme spasset. Dia chönnet d'Zech jabla, bemerkte der Gemeinbrechner, no fällt's net uf Gemeindstassa. Wie er sprach, so geschab es auch. Das Gütle wurde wieder aufgethan, aber die 4 mußten büßen, daß Käpserle sich in die Sache gelegt hatte. Des Doktorles Beutel mußte herhalten vor Allen. Am Morgen zoan die 5 aus der Schenke, und was war ihre Baarschaft? Netto 6 kr. — und der Weg noch 12 Stunden. Käpserle wurde nüchtern. — Zum Glück kam Schwarzrock's Geburtsort. An einem dicken Bierfuchen, den sein Mütterlein für die hungriegen Gemüther aufstichte, erlabten sich die Fünfe. Bier zogen weiter, und kamen nach Hause ohne weitres Abenteuer. Drum muß man sich nicht in Alles legen.

#### Sonderbare Aufschrift.

Ueber einem Gewölbe hing eine Tafel mit der Aufschrift: B. S. Selbserzeuger des gefortenen Rothhaars.

## Anwendung der Zeit in unsern Tagen.

Wer glücklich in der Welt sein Fortkommen finden will, der muß einen weisen Gebrauch von der Zeit zu machen verstehen. Sie ist der Stoff, aus dem das menschliche Leben gewebt ist; verständlich in ihrem Fluge benutzt, gewährt sie Mittel zur Ausbildung des Geistes, zur Ergründung jedes Vorteils, und zur Vermehrung unseres Wohlstandes. Allenfalls hat sich jetzt die Anzahl der Mitbewerber vermehrt; will man nicht unterliegen, so muß man die Zeit mit Einsicht benutzen. Wir früher aufsteht als Andere, der gewinnt an Gesundheit wie an Glück. Eine Stunde früher als sonst das Bett verlassen, heißt jährlich 15 Tage und 5 Stunden gewinnen. Sind dies Arbeitstage, so setzen wir uns vor den Langschläfern in großen Vorteil; denn die Zeit ist zum Arbeiten da; sie soll nützlich zugebracht werden; wer jede Stunde weise benutzt, der gewinnt an Wohlstand, wie an Zufriedenheit. Von Jugend auf muß sich der Mensch an zweckmäßige und nützliche Thätigkeit gewöhnen, und wer dies thut, dem ist Arbeit Lust und Freude. Wer den Geist gehörig ausbildet, der kann nicht müßig gehen; er schafft und wirkt mit Verstand, und läßt seine Zeit nicht ungebraucht verstreichen.

In unsern Tagen ist Alles auf Schnelligkeit und Arbeitsamkeit berechnet. Der Kaufmann muß jetzt, innerhalb eines Jahres, weit mehr Waaren umsetzen, wenn er dasselbe zu verdienen wünscht, als er vor 20 Jahren zu thun brauchte; der Landmann muß seinen Acker weit besser anbauen, als sonst, wenn er bestehen will; der Gelehrte muß weit mehr und weit umfassendere Kenntnisse besitzen als vormals, aber sie müssen auch gründlich, klar und gemeinnützig seyn. Der Familienvater muß mehr arbeiten und mehr sparen als ehemals, wenn er vorwärts kommen will, und wie kann man diesen Zweck anders erreichen, als durch weise Benutzung der Zeit, durch zweckdienlichere Thätigkeit und durch größere Einschränkung im Genuß? Die Zeit ist der Stoff, aus dem sich Glück und Segen auch für unsere Tage zusammenfügen lassen. Sie gewährt vorzüglich die Mittel zu unserm bessern Fortkommen; man schlafe daher weniger, stehe früher auf, arbeite rüstiger und mit mehr Verstand als sonst, und benutze den flüchtigen Augenblick; dann ist das Menschenleben, obgleich ein steter

Kampf mit Hindernissen und Schwierigkeiten aller Art, doch eine reiche Quelle der Freude, der Zufriedenheit und des Glücks.

## Ein merkwürdiges Rechnungs-Resultat.

In welchen enormen Verhältnissen ein Kapital wächst, wenn man zu demselben fortwährend die jährlichen Zinsen schlägt, davon mag folgendes Beispiel einen Beweis geben.

Ein Pfennig wird um Christi Geburt auf Zinsen ausgethan; die Zinsen werden wiederum dem Kapital hinzugefügt, und beides als ein neues Kapital ausgetheilt. Es fragt sich nun, bis zu welcher Summe wird jetzt der Pfennig angewachsen seyn? Sollte Jemand, ohne mit der Art des Anwachsens vertraut zu seyn, diese Summe raten, er würde vielleicht höchstens ein Paar Tausend Thaler annehmen. Ein solches Stümchen verschwindet jedoch gegen die ungeheure Geldmasse, welche jener Pfennig hervorgebracht hat, wie ein Sandkorn gegen die Erde, die Zinsen-Zinsen eines Pfennigs würde man nicht mit den reichen Diamantgruben Ostindiens und Brasiliens erkaufen können, ja, ihre bisherige Ausbeute würde nicht den blossen Theil von dem Werthe jener Summe betragen. In einer runden Zahl ausgedrückt, würde die Anzahl der Pfennige sich auf 400,000,000 Quintillionen belaufen, eine Zahl, welche, wenn wir sie aufschreiben wollten, 38 Nullen enthalten würde. Um nun die Größe dieses Resultats anschaulich zu machen, wollen wir den Werth dieser ungeheuren Summe gegen einen Goldklumpen berechnen. Allein die Größe unserer Erde verschwindet wiederum wie ein Nichts gegen den aus einem Pfennige gewordenen Goldklumpen; denn um Zinsen-Zinsen des Pfennigs einzuwechseln, bedürfte es über 70 Millionen goldener Erdkugeln.

Sehen wir nun die Sonne  $1\frac{1}{2}$  Millionen Mal größer, als unsere Erde, so wäre diese Anzahl von Erdkugeln 48 massiv goldene Sonnen gleichzusetzen. Für diejenigen, welche mit der Berechnung von Zinsen-Zinsen, mit Hülfe gewisser künstlicher, arithmetischer Mittel, nämlich der Logarithmen, nicht vertraut seyn sollten, mag noch hinzugefügt werden, daß die auf eine solche Berechnung verwendete Zeit mit der ungeheuren Größe der Summe in gar keinem Verhältnisse stehe, sondern daß man Aufgaben der Art in  $\frac{1}{4}$  Stunde lösen kann.

## Der Mond, und sein Einfluß auf die Erde.

Es herrscht unter dem Volke der Glaube, und besonders in Frankreich, daß der Mond in gewissen Monaten einen großen Einfluß auf die Pflanzen ausübe. Die französischen Gärtner nennen den Mond, im Monat April und Mai, in welchem letzteren gewöhnlich Vollmond ist, wegen seines schädlichen Einflusses auf die jungen Pflanzen lune rousse, (der rothe Mond). Wie bei uns im Deutschen das Wort roth zu manchem verächtlichen Ausdruck oder Sprichwort gebraucht wird, so auch im Französischen. Die Gärtner nennen die rauden und trocknen Winde im April vents roux (tothe Winde,) und den April lune rousse. — Sie versichern beobachtet zu haben, daß bei nächtlichem heiterem Himmel die Blätter und Knospen im Mondscheine erfroren wären, obwohl der Thermometer in freier Luft mehrere Grade über dem Gefrierpunkt gestanden, daß aber bei bewölktem Himmel, wo also die Strahlen des Mondes nicht auf die Pflanzen einwirken konnten, das Erfrieren bei sonst völlig gleicher Temperatur nicht Statt gefunden habe. Nach dieser Erscheinung möchte man gланben, daß das Mondlicht eine gefrierende Kraft habe, allein bei den deßhalb angestellten Beobachtungen, wozu man die größten und stärksten Brenngläser nahm und in ihrem Brennpunkt sehr genaue Thermometer aufstellte, hat man durchaus gar nichts der Art bemerkt und Gelehrte und Naturforscher erklären diese Meinung für ein ungegründetes Vorurtheil. Durch eine vor einigen Jahren von einem gewissen Wells gemachte Entdeckung wird diese Meinungsverschiedenheit leicht beseitigt und berichtigt.

Vorher hatte man nie daran gedacht, daß ein Körper, unbeschadet seiner gewöhnlichen Ausdünstung, in der Nacht eine eigene von der ihn umgebenden Atmosphäre ganz verschiedene Temperatur erhalten könne. Heut zu Tage zweifelt Niemand mehr daran. Hängt man Baumwolle oder Eiderdunen in die freie Luft, so ist es oft der Fall, daß ihre Temperatur 6, 7 wohl gar 8 Grade unter der Temperatur der Atmosphäre steht; bei den Pflanzen ist dies auch der Fall. Man muß also über die Kälte, die eine Pflanze in der Nacht gelitten hat, nicht bloß nach dem in der At-

mosphäre aufgestellten Thermometer urtheilen, die Pflanze kann ganz erfroren seyn trotz dem, daß der Thermometer mehrere Grade über dem Gefrierpunkte steht.

Diese Verschiedenheit der Temperatur, die bis zu 6, 7 oder 8 Grad steigt, findet nur bei heiterem Himmel Statt; ist der Himmel bewölkt, so verschwindet sie ganz.

Wodurch wird also diese Erscheinung bewirkt?

In den Nächten der Monate April und Mai ist die Temperatur der Atmosphäre 4, 5 oder 6 Grade Wärme. Dessen ungeachtet können beim Mondscheine, d. h. bei heiterem Himmel, die Pflanzen erfrieren; scheint der Mond dagegen nicht, d. h. ist der Himmel bedeckt, so wird die Temperatur der Pflanzen nicht unter die der Atmosphäre sinken und es wird kein Frost eintreten. Wahr ist es also, was die Gärtner behaupten, daß bei mehreren Grad Wärme doch eine Pflanze des Nachts erfrieren könne, wenn der Mond scheint, darin aber irren sie, daß sie dem Lichte des Mondes selbst diese gefrierende Kraft zuschreiben; der Mond, wenn er scheint, ist nur ein Beweis von heiterem Himmel und reiner Luft und durch diese wird das nächtliche Erfrieren verursacht; der Mond thut dabei gar nichts. Die Beobachtungen der Gärtner sind daher keinesweges falsch, sondern nur unvollständig. Dies Gefrieren geschieht auch vor dem Aufgange und nach dem Untergange des Mondes.

Der König Heinrich IV. gab auf Bitte eines Prinzen vom Gebiürte einem Herrn an seinem Hofe, der wenige Verdienste hatte, den heiligen Geist-Orden. Der neue Ritter sprach, wie es gebräuchlich war, die Worte aus dem Evangelium: Domine, non sum dignus, das heißt: Herr! ich bin es nicht werth. Der König antwortete: ich weiß es wohl, aber ich habe Ihnen diese Ehre nicht versagen können, weil mein Vetter mich so lange darum gequält hat.

### Durchgeschlagene Erbsensuppe.

Wer gern ist Supp' von Erbsen,  
Die dünner als wie Brei,  
Der gebe zu Frau Fergsen,  
Fbr' Appretur ist neu.  
Von Erbsen beim Durchschlagen  
Schütt'r sie das Jarre weg —  
Und bring'r — die leeren Schaalen  
Gefocht mit sammt dem Speck.

# Neue, höchst nützliche, schon nördlich akklimatisirte Ackerbau-, Baum- u. Gemüsesamereien aus der Samenhandl. von J. J. Waibel.

Zu unten benannten Preisen bei der Verleaserin dieses Kalenders zu haben.

- 1) Neuseeländischer Spinat (Binätsch);
- 2) Guineagrass, (sehr ergiebig);
- 3) Zuckerahorn aus Amerika;
- 4) Große weiße Norfolkrübe;
- 5) Weiße Globe-Rübe (früh und groß);
- 6) Weiße Hebridische Rübe;
- 7) die große rothköpfige Rutabaga;
- 8) früh. kl. gelbes Türkenkorn (zweierndt.);
- 9) 6 bis 8 Fuß hoher Riesenfobl;
- 10) Chinesischer Riesenbambus;
- 11) Chinesischer nackter Hafer, ohne Hülse;
- 12) Tibet. Gerste (zweierndt.).

(Eine Portion von allen 12 eben angeführten Pflanzengattungen Samen zusammen, kostet 20 Bahen, einzelne Portionen 2 Bahen.)  
Beschreibungen und Leistungen.

## 1) Neuseeländischer Spinat.

Unter den ausländischen Pflanzen, welche eine besondere Rücksicht verdienen, gehört dem neuseeländischen Spinat ein Vorrang.

Man säet ihn in kalte Mißbette, oder macht die Gartenbeete ein, wenn man frühe Erbklinge will (den Unkundigen kann es jeder Gärtner weit leichter vormachen, als eine ellenlange Beschreibung es erklären). Dann versetzt man ihn in einen fetten, tiefen, von Unkraut reinen Boden; im Freien, wenn keine Reifen mehr zu befürchten sind, wird auch bis Jakob gefäet. Gewöhnlich genügt eine einzige dieser Pflanzen fürs Mutagessehn von einer großen Haushaltung.

Dieser Spinat gedeiht am üppigsten in den heißen Sommertagen, wo der hieländische Spinat stülfe steht oder gar verdorret.

Wahrscheinlich wäre dieser ein herrliches Futter, statt Klee, für unsre Milchkühe, für die schon der gemeine Spinat ein sehr beliebtes und butterreiches Futter ist, das nie bläht; also wenn unser Gras und Klee verdorret, wächst dieser Spinat am besten, und gibt viel Samen.

## 2) Guineagrass.

Es verlangt einen guten Boden, wächst aber darin zu einer Höhe von 6 bis 7 Fuß, und breitet sich ungemein aus.

Die Pflanzen werden 2 Fuß von einander versetzt, bestocken sich sehr stark, so daß eine

Pflanze bis 164 Schößlinge treibt und jede beim ersten Schritte schon bis 300 Pfund Gras gibt.

In England bedarf der Same bis 6 Wochen und oft länger, bevor er aufsteht; im brennend heißen Südamerika, unter der Sonnenlinie, wuchert dasselbe noch vielmehr. Man schneidet das Guineagrass 4 mal des Jahres, die drei letzten Schnitte sind aber weniger ergiebig, als der erste, weil die Pflanze immer geschwinder zur Blüthe eilt. Sie ist nur einjährig, besamt sich aber sehr leicht, wenn man den letzten Aufschuß, der nach der Natur aller Jahrgewächse seinen Trieb, Samen zu bilden, gegen den Herbst immer mehr verstärkt, dazu stehen läßt.

Man säet den Samen auf einen reinen, mit dem Rechen gelockerten Boden, walzt aber nach der Saat die Oberfläche wieder dicht und fest, damit Winde und Vögel dem Samen nicht schaden.

Die jungen 2 bis 3 Zoll hohen Pflänzlinge versetzt man auf 2 Fuß Entfernung auf tief gelockerten und tief grundigen, kraftvollen Boden, weil sie ihre Wurzeln tief in die Erde treiben. Dieses tiefe Einschlagen der Wurzeln des Guineagrasses ist auch eine der Ursachen, warum es auch bei der größten Hitze und Dürre nicht wie andere Gräser verdorrt.

Das zarte, vor der Blüthe geschnittene Guineagrass ist in zwei Tagen den Pferde und Kühe fressen es gerne. Es bleibt bis tief in den Winter grün, und dürfte sich bei uns besonders zum Anbau nahe beim Hause eignen um jederzeit reichliches Grünfutter zur Hand zu haben.

Das davon im Sommer gefäete, wenn kein Schnitt gemacht wird, dürfte noch Samen bringen, um über's Jahr mehr Versuche damit anstellen zu können.

## 3) Zuckerahornbaum.

Aus dem abzapfenden Saft von diesem Baume, bekommen die Nordamerikaner alle Tage ihr Getränk (eine Art von süßem Most) ganz frisch; sie bedürfen also keinen Keller, keine Fässer, keine Küfer, sondern nur einen Zuckerahornbaum in der Nähe des

Wohnhauses; wo könnte reineres Getränk  
hergenommen werden als aus einem frischen  
Baume? ein Habnen steckt in der Wunde des  
Baumes, man läßt nicht webr heraus als  
man bedarf, aber für den Winter jäßt man  
aus entlegnen Bäumen eine Menge, welche  
dann nur ein wenig eingekocht wird: siedet  
man sie stärker ein, so ist es Limonade, und  
wird er stark verdicke, so ist es Syrup zu Thee  
und Kaffee, oder zum Einmachen von Früchten.

Dieser Same bedarf aber so lange Zeit (9  
Monate) im Boden zu sprossen, daß wenn  
man ihn jetzt, im Sommer schon in Boden  
bringt, er doch erst im nächsten Frühjahr  
aufgehen wird.

#### 4), 5), 6) Drei neue Sorten weiße Rüben

werden in kräftigen lockern Boden, in Reihen  
2 Fuß von einander entfernt gesät; aber jede  
Sorte besonders, damit nicht der Wind Sa-  
men von der einen auf die andere Sorte jage  
und sie sich dadurch bastardiren, (ausarten),  
wie es bei den Erdäpfeln leider zu oft ge-  
schieht; nachdem sie aufgegangen, werden  
die überflüssigen Pflanzen so durch aushacken  
(versenken?) verdünnt, daß auf jeden Fuß nur  
die kräftigste Pflanze verbleibt.

Das Feld muß durch fleißiges Hacken immer  
wieder vom Unkraut gereinigt werden, diese  
Bearbeitung ist zum bessern Wachsthum er-  
forderlich.

Es ist den Rüben von wesentlichem Vor-  
theil, wenn unter die Reihen, worin sie ge-  
sät, Knochenmehl gebracht werden kann; in  
Ermanglung dessen, alter Dünger. Die große  
weiße, sehr frühe englische Futterrübe No. 5.  
wird 1 Fuß dick.

Vom Frühjahr an, zu säen bis zur Spät-  
rübensaat; Junge sind ein sehr zartes Gemüse,  
ältere benützt man zu Viehfutter.

#### 7) Die große rothköpfige Rutabaga. (Bodenkohlrabi.)

Eben erwähnte Behandlungsweise gilt auch  
für diese späte Steckrübe, die in gutem Felde  
bis 16 Pfund schwer wird. In der Größe  
von einem Kindskopfe aus dem Boden gezogen,  
ist es noch ein so zartes Gemüse, daß es wie  
Marr auf der Zunge vergeht.

#### 8) Das kleine, frühe, gelbe Türkenkorn.

Dieser Mais, der selbst in hohen kalten  
Gegenden reif wird, kann im Nebengelände

wohl zwei mal zur Erndte kommen. In kältern  
Gegenden, wo die zweite Erndte nicht ganz  
reif würde, nimmt man die Stängel bevor  
sie blühen oder gar Kolben treiben, als Vieh-  
futter, weil es sehr mählet. Eine Zubart  
solcher Stängel gibt 18.) Centner Grünfutter  
zum verschmelzen; die Milch wird dadurch  
butterreicher.

#### 9) Der neue Riesenkohl.

Er wird 5 bis 8 Fuß hoch; wenn man dessen  
Blätter ein wenig schwellt (einige siedende  
Wasserwässer darüber geben läßt) und sie dann  
an Bindfäden gezogen auf dem Strich aus-  
gespannt abtrocknen läßt, hernach in Kästen  
auf dem Strich aufbewahrt, können sich Jahre  
lang, sogar gepreßt, gut erhalten. Man darf  
sich des delikaten Gemüses erfreuen, das we-  
gen dieser Tugend auf die weitesten Seereisen  
mitgenommen wird; frisch ist es wie Rinder-  
mark zu essen.

#### 10) Chinesischer Riesenhauf.

Um diesen immer in gleich erziehbiger Güte  
zu erhalten, soll man so viele Stengel im  
Boden überreif werden lassen, als man Samen  
zum Wiederansäen bedarf, und sie dann erst  
bereinnehmen, wenn er vor Ueberreife aus-  
zukommen beginnt.

Um die Vögel von diesen zu verschrecken,  
werden einige Lappen oder aufgehängte Schin-  
deln genügen.

Wem, von diesen Samensengeln, das Ge-  
fäß zu groß würde, kann es Seisern verkaufen.

Wenn man so überreif gewordenen Haufsa-  
men 6 bis 8 Jahre alt werden läßt, bevor  
man ihn ansät, dann wird seine vorzügliche  
Güte gewiß nie ansarten.

#### 11) Der große chinesische Hafer ohne Hülse.

Er wird wie Reis gekocht und ist sogar  
für Kranke ein leicht verdauliches Essen.

Zu diesem nackten Hafer ohne Hülse be-  
darf es also keines Müllers, welcher den  
doppelsten und dreifachen Reibten davon nimmt  
(beim Brechen zu Hafermilch u. s. w.)

Wenn er viel weiter aus einander gesät  
wird als der andere, so gibt er viel mehr  
Körner als jener.

## Der geprellte Schneider.

Eharnace, ein französischer Edelmann, war Page bei Ludwig dem Biergeonten, und zugleich unter seiner Leibwache. Er hatte vor seinem Landgute in Anjou eine sehr lange Allee, die aber durch das Haus eines Bauern, der zugleich Schneider war, verdeckt wurde. Weder Eharnace noch sein Vater hatten den Bauer dahin bringen können, ihnen seine Hütte zu verkaufen, welchen Preis sie ihm auch geboten hatten. Eharnace, der Sohn, machte nach dem Tode seines Vaters neue Versuche, die Hütte an sich zu bringen, aber wiederum vergebens! Da er endlich nicht mehr wußte, was er machen sollte, um seinem Hause eine ungehinderte Aussicht zu verschaffen, ersann er folgenden sonderbaren Streich:

Der Schneider, dem das Haus gehörte, bewohnte dasselbe ganz allein. Eharnace schickte zu ihm, und ließ ihm sagen, er sey nach Hofe berufen, und darum müsse seine Pflanzung reicher besetzt werden. Der Schneider kommt — Eharnace überschlägt die Kosten mit ihm, macht aber dabei die Bedingung, daß derselbe hier arbeiten, und nicht eher aus dem Hause geben dürfe, bis die Arbeit vollendet sey. — Der Schneider versprach, und bedung sich dabei aus, was sich von selbst versteht, daß ihm der Edelmann zu essen und trinken geben solle. Und so fing Meister Schneider, nachdem er heute die nöthigen Zuthaten eingekauft hatte, am andern Morgen mit Tagesanbruch seine Arbeit an.

Schon hatte Eharnace den Plan vom Hause und Garten des Schneiders mit der größten Genauigkeit aufnehmen lassen. Jetzt wird nun das hölzerne Haus eingerissen, und gerade so, wie es war, etwa vier Flintenschüsse weiter von neuem aufgebaut; das Hausgeräth bis auf die geringste Kleinigkeit, so wie es vorher gestanden, wieder placirt, und selbst der kleine Garten, mit Beobachtung der vorigen Ordnung, wieder hergestellt. Die Stelle, wo das Häuschen vorher gestanden, läßt Eharnace so reinigen und ebnen, daß es ganz unkenntlich wurde.

Spät am Abend ist endlich der Schneider mit seiner Arbeit fertig. Eharnace hält ihn bis in die Nacht auf, bezahlt ihn dann, und läßt ihn gehen. Der Schneider nimmt den geraden Weg durch die Allee, und findet sie weit länger als gewöhnlich. Er kommt an die

Bäume, die ihm sonst wohl zu Wegweiser dienten, aber — er findet sein Haus nicht. Er stutzt, reibt sich die Augen, glaubt am Ende er träume, oder der Teufel habe sein Spiel mit ihm.

Unterdes fährt er fort, sich überall umzuschauen, und indem er verwunderungsvoll weiter geht, entdeckt er sein Haus! — Er heftet es von allen Seiten: probirt den Schlüssel; die Thüre geht auf; er tritt in die Stube, und findet seinen Tisch, seine Stühle, sein Bett — kurz alles in gehöriger Ordnung. Der arme Schneider weiß nicht, was er denken soll, und macht zuletzt den Schluß, es müsse in seinem eigenen Kopfe nicht ganz richtig seyn! Mit diesem Gedanken geht er zu Bette, grübelt, sinnt, und — schläft endlich ein.

Am Morgen wird dem betrogenen Manne das Verständniß eröffnet: die benachbarten Bauern erzählen ihm den Streich des Edelmanns.

Er wurde fast wüthend vor Aerger. — allein Alles belachte den Streich, und selbst der König, da er ihn erfuhr, lachte mit. Wozu sich der Schneider vorher durchaus nicht verstehen wollte, das geschah jetzt mit leichter Mühe.

Er nahm jetzt vom Edelmann ein Stück Geld, und blieb in seinem Hause wohnen.

Jemand hatte in einem Gasthose bei der Wirthstafel mehrere Gaste durch Taschenspielerkünste längere Zeit unterhalten. Unter den Zuschauern befand sich ein Tölpel, der vor lauter Verwunderung sich gar nicht zu fassen wußte. Auf diesen war es nun gemünzt. Die Verabredung war mit einem gleichgültig scheinenden Herrn getroffen, der auf einem Stuhle zu schlafen schien. Zum Tölpel sich wendend, sagte der Künstler: Nun zeige ich Ihnen mein letztes und schönstes Stück! Sehen Sie den Herrn, der schläft, dem werde ich eine Ohrfeige geben, die er gar nicht fühlen wird, und sie werden dabei die heftigsten Schmerzen empfinden. Ah, da bedank' ich mich, sagte der Tölpel, da geben Sie lieber mir die Ohrfeige, und lassen Sie ihn die Schmerzen empfinden, und in dem Augenblicke hatt' er sie schon. Der schlafende scheinende sprang auf, rieb sich die Backen und zeigte alle Geberden des Schmerzes. Der Tölpel schien hierüber sehr verwundert, rieb sich aber auch den Backen und sagte: „Diese Kunst ist sehr schön, aber doch nicht ganz gerathen, denn ich habe die Ohrfeige doch auch gefühlt.“

# Alphabetisches Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte.

Allenfalls nöthige Verichtigungen hierüber werden mit Dank angenommen und verbessert.

- A**ach, 1. Donnerst. v. Palmf., 2. Mont. n. Urbani, 3. Donnerst. nach dem Spuzerackfest, 4. Donnerst. nach Bartholo., 5. Donnerst. n. Michaeli, 6. Mont. nach Andreas, 7. am 22. Dez., fällt dieser auf einen Sonntag, so wird er Dienst. darauf geh.  
**Aalen**, Lichtmess, 3. Philitt., Jac., 3. Jac., 4. Sonnt. nach Michaeli, 5. Mart.  
**Altdorf**, 1. an Gregor., 2. den 26. 27. u. 28. May, 3. an Joh. d. Tauf., 4. Mart. Bis. Mittw. die Amtsstadt, 1ter Dienst. v. Palmf., 2. Donnerst. n. Pfingst., 3. Dienst. nach M. Seb., 4. Dienst. vor dem v. Ab. Muffich im Sundgau, auf Jakob und Laurenti.  
**Altheim**, Lichtm., 2. Allerb.  
**Altrispach**, 1. Dienst. n. Mittfak., 2. Donnerst. nach dem 1. May, fällt aber der Aufahrtstag ein, so wird er Dienst. darauf gehalten, den 3. Dienst. nach dem 28. August, 4. Dienst. vor dem 5. Christtag.  
**Amweiser**, 1. Dienst. nach Matthäi, 2. Dienst. vor Job., 3. Dienst. n. Barthol., 4. Dienst. nach Nicolai, fällt aber Nicolai auf einen Dienst., so ist der Markt Dienst. zuvor.  
**Apenweiner**, 1. Mont. nach Allerb., 2. Mont. vor Palmf.  
**Aran**, 1. Phil. Jac., 2. n. Gallus.  
**Arbon**, 1. Mittw. vor Palmf., 2. auf Martini.  
**Auen a. d. Teck**, 1. Phil. Jac., 2. Elisabeth.  
**Auggen**, auf Matthäi im Septemb., fällt Martb. auf Samst. oder sonnt. so wird er folgenden Montag gehalten.  
**Baden** in der Markgrafschaft, den 1. Dienstag im Monat July, und den 1. Dienstag nach Martini.  
**Badenweiler**, 26. März, 4. May, 1. Junn, 28. Sept., 5. Novemb.  
**Bahlingen**, 1. Dienst. vor Fastn., 2. Dienst. n. Dürern, 3. Dienst. nach Pfingst., 4. Dienst. nach Martb., 5. Dienstag vor dem Christ., fällt aber der Christtag auf den Mittw. so wird solcher 8 Tage vorher gehalt.  
**Basel** hält Mess den 28. Oct. u. jeden Freitag nach Probusfak.  
**Bachnang**, 1. Krämer- u. Viehmarkt Dienst. vor Mar. Verkündigung, 2. Dienst. nach alt Pancr., 3. Dienst. n. alt Egid.  
**Becherbach** im Bavischen, 2 Krämer- und Viehmärkte, der erste Donnerst. nach Froleichnam, der zweite auf alt Bartholom. oder 4. Sept.  
**Beilstein**, 1. Vieh- und Krämermarkt Osterdienst., 2. Krämermarkt auf Andrä.  
**Benningheim**, 1. Montag nach Rogate, 2. † Erhöhung, 3. Catharina.  
**Berg**, auf Job. Täufer.  
**Berneck** auf dem Schwarzwald, 1. Donnerst. vor Georgi, 2. dienst. nach Ulrich, Vieh- u. Krämermärkte, 3. mont. nach Sim. u. Jud. Vieh- Flachs- u. Krämerm.; fällt früher in der Charwoche, ist er zwei Tage früher, nämlich dienst. vor dem Gründonnerstag; fällt Ulrich auf dienst. u. Sim. und Judä auf montag, so werden diese letzteren Märkte 8 Tage nachher gehalten.  
**Bersheim**, 1. Petr. P., 2. Sim. u. J.  
**Beutelspach**, 1. Donnerst. vor Mar. Verkündigung, 2. Donnerst. nach Sim. Jud.  
**Bickersheim**, dienst. n. dem 25. März, dienst. nach dem 15. Aug. n. dienst. n. dem 8. Sept.  
**Biesingen**, 1. Donnerst. v. Sebaf. u. Fab., 2. dienst. v. Pfingst. 3. dienst. vor Allerheiligen.  
**Birkenseld**, 1. Donnerstag vor Lichtm., 2. dienst. vor Dürern, 3. den 21. Jun., 4. Jacobi, 5. den 29. August, 6. auf Lucas, 7. auf Elisabeth.  
**Biberach** im Alz. Thal, 1. mittwoch nach Pfingsten, 2. mittwoch nach Martini.  
**Bietenheim**, 1. auf Laur., 2. auf Nicolai; fallen diese Tage auf einen samst., sonnt. oder montag so wird der Jahrm. jederzeit den nächsten dienst. gehalten.  
**Biesingen**, 1. Donnerst. v. Seb., 2. dienst. v. Pfingst., 3. Donnerstag v. Allerheiligen.  
**Bischofsheim** am hohen Steeg, 1. Ostermontag, 2. Donnerstag nach † Erhöhung.  
**Bischofsheim**, 1. Dürern, 2. Michaeli.  
**Blochingen**, 1. dienst. n. Ostern, 2. Donnerstag nach Elisabeth.  
**Blumberg**, 1. den 1. May, 2. auf den Tag Jacobi, 3. den Donnerstag vor der allgemeinen Kirchweibe.  
**Böblingen**, Ros-, Vieh- und Krämermarkt, 1. Donnerstag vor Fastnacht, 2. Donnerstag nach Dürern, 3. Donnerstag vor Simon und Judä.  
**Bonnard** 3. May, 2. am Tag n. Pet. u. Pauli, 3. 11. Nov.  
**Brünnlingen**, der 1. am Martinstag, 2. an Magdalena, 3. an Bartholomä, 4. an Catharina.  
**Bregenz**, auf Gallus, Vieh- und Krämermarkt.  
**Breisach** (alt), 1. dienst. nach Sätare, 2. den 3. Aug., 3. Sim. u. Jud. fällt einer dieser 2 letztern Tage auf sonnt., so ist der Markt montags daraach.  
**Brugg**, 1. den 2. Febr., 2. den

9. May, 3. den 29. Sept.,  
4. den 12. Decemb.

Buchhorn, auf Martini.

Bühl in der Markgrafschaft hält  
alle Jahr vier Krämer- und  
Biehmärkte, den 1. auf Lau-  
renzii, den 2. auf Martini, den  
3. auf Matthäi, den 4. auf  
Pbil. und Jac. falls aber einer  
dieser Tage auf einen Sonn-  
oder Fevertag fällt, wird der  
Markt allzeit diensttag zuvor  
gehalten.

Bulach hält Vieh-, Krämer- u.  
Fischmarkt auf alt Michaeli,  
so er aber am samst., sonnt.  
oder montag fällt, wird er  
dienst. darauf gehalten.

Burlodigen, 1. Vitus, 2. † Er-  
höhung.

Calw, dienst. nach Invocavit,  
dienst. nach Rogate, dienst.  
vor Michaeli und Nicolai;  
fallen aber Michaeli und Nic.  
auf einen diensttag, so wird der  
erste 8 Tage zuvor, der zweite  
nächsten dienst. daran gehalt.

Cappel, auf Sim. u. Jud., wenn  
aber Sim. u. Judä auf einen  
freitag, samstag oder montag  
fällt, so wird der Markt alle-  
zeit mittwochs vor Sim. und  
Judä gehalten.

Candern, dienst. nach Lätare,  
und den 25. Nov., fallen diese  
Tage auf frent., samst., sonnt.  
so ist es diensttag hernach.

Carlsruhe, Mess: 1. den ersten  
mont. bis incl. samst. im Juni;  
2. den ersten mont. bis incl.  
samstag im November.

Conzang, Messe: 1. am dritten  
mont. n. Oßern, 2. am zweiten  
mont. nach Mar. Geburt; 3.  
Markt mont. nach alt Conradi.

Dettingen, Heidenheim. Amt,  
diensttag nach Galli.

Dettingen bei Glatten, 1. Rich-  
meß, 2. Kilian.

Dettingen unter Teck, 1. dienst.  
u. Oßern, 2. dienst. n. Nic.

Denkendorf, 1. donnerst. vor  
Palmtag, 2. Sim. u. Jud.

Dettingen, dienst. nach Pbilip.  
u. Jac. dienst. n. Martin.

Diemringen, 1. Mari u. Pauli.  
2. Matth., 3. Sim. u. Jud.,  
4. Thom.

Diengen, 1. mont. v. Quasimod.,  
2. auf Osterdienst., 3. Barth.,  
4. auf Matthäi.

Dies, 1. mont. n. Antoni, 2.  
mont. nach Judica, 3. mont.  
nach Mar. Geb., 4. montag  
nach Andreas.

Donaueshingen, 1. auf Georgi,  
2. a. Job. u. Paul. fällt aber  
Job. u. Paul. auf einen freit.  
samst. oder sonnt. so wird der  
Markt am mont. darauf ge-  
halten, 3. auf Michaeli, 4. Mart.

Dornstetten, 1. Osterdiensttag, 2.  
Barthol., 3. dienst. vor Mart.

Ebingen, 1. dienst. vor Jesepe,  
2. dienst. n. Trinit., 3. dienst.  
v. Jakob, 4. donnerst. v. Galli,  
5. donnerst. vor Christtag.

Ebingen, den 7. November.

Eichstetten, 5. Mai, 13. Sept.,  
fällt einer auf dienst., wird er  
daran gehalten; fällt er nicht  
darauf, so ist er dienst. hern.

Eigeltingen, 1. am donnerst. vor  
Fastnachtsontag, 2. am mont.  
v. Urbanustag, 3. am donnerst.  
vor Michaelistag, 4. am don-  
nerst. vor Andreastag.

Elmendingen, 1. Osterdiensttag,  
2. montag nach Allerheiligen.

Elzach im Schwarzw., Vieh- u.  
Krämerm.: 1. den 24. Febr.,  
2. den 23. April, 3. den 24.  
Juni, 4. d. 6. Sept., 5. den  
28. Okt., fällt einer auf einen  
freitag, samst. oder sonnt. so  
ist der Markt mont. darauf.

Emmendingen hält Vieh- und  
Krämermarkt dienst. nach Te-  
miniscere, dienst. n. Graubi.  
dienst. nach Sim. u. Judä;  
fällt er aber auf Allerheil. so  
ist er den nächsten Tag darauf,  
diensttag nach Nicolai.

Endingen, 1. Matthias, 2. Bar-  
tholom., 3. Dttmarus.

Engen, 1, 2, 3, an den 1sten

Donnerstagen in der Fasten,  
4. donnerst. v. Himmelf. Erh-  
st, 5. mont. vor Mar. Geb.,  
6. mont. nach Martini.

Ermaringen, 1. den 2. diensttag  
im Mai, 2. am donnerst. vor  
Conradi.

Erlugen, diensttag nach Pbil.  
Jac., donnerst. nach Mart.

Erlenheim im Breisgau, 1. d.  
8. Juni, 2. mont. n. Barth.,  
3. auf Martini.

Erlingen hält Vieh- und Krä-  
mermarkt d. 1. auf Matth. in  
der Fasten, 2. auf Jac., 3. auf  
Mart., 4. auf Thom.; fallen  
nun die 3 ersten auf einen freit-  
tag, samst., sonnt. oder mont.,  
so wird der Markt den dienst.  
darnach gehalten; fällt aber  
Thomas auf einen freitag,  
samst., sonnt. oder montag,  
so wird der Markt den dienst.  
zuvor gehalten, auch wird  
jedesmal Tags zuvor der  
Biehmart gehalten.

Feldkirch, den 1. auf Johann.,  
2. auf Michaeli, 3. auf Thom.

Febringen, 1. mont. vor Lichtm.  
2. mont. nach Cantate, 3. He-  
rici, 4. Michaeli, 5. Nicolai.

Feldrenach, 1. donnerstag vor  
Georg., 2. Barthol.

Frankfurt a. M. hält Mess, die  
1. am Osterdienst., die 2. auf  
Mar. Geb.; fällt Mar. Geb.  
auf sonnt., mont., dienst. od.  
mitw., so fängt : mont. in  
dieser Woche an: fällt es aber  
auf donnerst., freit. od. samst.,  
so geht sie mont. darnach an.

Freudenstodt, 1. an Lichtm., 2.  
den 1. Mai, 3. d. 24. Juni,  
4. an Michaeli; fällt einer die-  
ser Fevertage auf den samst.,  
so ist er diensttag hernach.

Freiburg im Breisgau, hält die  
Frühjahrmesse am 3. Sonnt.  
n. Oßern, u. die Späthabrs-  
messe n. d. 2. Sonnt. im Nov.  
jede dauert eine ganze Woche  
einschließlich des montags dre  
darauf folgenden; ferner wird

am Donnerst. der 2ten Woche jeden Monats Viehmarkt gehalten, fällt er aber auf einen gebotenen Feiertag od. in die Fastenwoche, so ist er Donnerst. darauf. Zur Messzeit wird der Viehmarkt am Donnerst. in der Messwoche gehalten.

**Friesenheim**, Jahrmarkt in der 2ten Woche vor der Fastn., und mittw. vor Galli.

**Furtwangen im Schwarzwald**, Viehmarkt: 1. am 2. Mittw. im May, 2. Vieh- u. Kräml. am Mittw. vor Johanni, 3. Viehml. am 1. Mittw. im Sept. 4. Vieh- u. Kräml. auf den 4. Dezember. Fällt auf die drei ersten Tage ein Feiertag, so ist d. Markt am Donnerst. darauf.

**Gamertingen** hält Vieh- und Krämermärkte: 1. am Tag u. Josephi, 2. auf Job, 3. auf Barth., 4. auf Sim. u. Jud.

**Gengenbach**, 1. mittwoch vor Laurenti, 2. mittw. vor Mart.

**Gernspach**, 1. Ostermontag, 2. Pfingstml., 3. nach Barthol.

**Germersheim**, den 18. April, sonnt. nach Barthol.

**Geisingen**, dienst. nach Lätare, dienst. in der ganzen Woche vor Pfingst., dienst. n. St. Jak. dienst. nach Allerseele.

**Geislingen an der Staig**, dienst. nach Invoc., dienst. nach Reminisc., dienst. nach Oculi.

**Graben**, dienst. nach Cathar., dienst. vor Mitfasten.

**Griesen im Kleggan**, Fahr- u. Viehmärkte: 1. am 3. März, d. i. an Kunigunda-Tag; 2. den 10. August, nämlich an Laurenti; 3. den 28. Okt., d. i. an Sim. u. Judä; 4. den 28. Dez., d. i. am unschuld. Kindl. Tag; fällt einer der Tage auf einen Sonntag, so wird der Markt am darauf folgenden Montag gehalten.

**Gravenhausen im Schwarzwald** hält Fahr- u. Viehmarkt 1. den 23. April, der 2. Donnerst. nach

**Fronleichn.**, 3. des 6. October, fällt der erste u. letzte auf einen Sonn- od. Feiertag, so wird der Markt Tagd. darauf gehalten.

**Großlausenburg** hält Fahr- und Viehmärkte: 1. am 2. Donnerst. im Hornung, 2. Ofterdienstag, 3. Pfingstdienst., 4. Mont. vor Barthol., 5. Michael, 6. Sim. u. Jud., sollten die zwei letztern auf einen Freitag od. Samstag fallen, so werden sie an dem darauf folgenden Montag abgehalten.

**Gottlieben**, den 1. May.

**Grombach**, sonnt. vor Pfingst.

**Grosseltingen**, 1. Donnerst. nach Pfingst., 2. mont. nach Mart.

**Groß-Ingersheim**, 1. Maria Verkündigung, 2. dienst. nach Mar. Geburt.

**Grödingen bei Durlach**, dienst. nach Fab. Seb., dienst. nach Georgi, dienst. vor Martini.

**Gundelheim**, 1. Georgi, 2. Jac., 3. sonnt. nach Michaeli, 4. den 18. November.

**Gutenberg**, 1. Urban, 2. Donnerst. vor Michaeli.

**Guglingen**, 1. dienst. vorm Palmtag, 2. den 18. Aug.

**Haslach im Kinzinger Thal**, 1. den 1. mont. i. d. Fasten, 2. mont. nach Phil. u. Jac., 3. mont. nach Petr. u. Pauli, 4. Montag nach Michaeli, 5. mont. nach Martini.

**Hausach im Kinzinger Th.**, 1. dienst. nach 3 König, 2. dienst. nach Sim. u. Judä, 3. dienst. nach Nicolai.

**Haigerloch**, 1. mont. n. Lichtm., 2. Montag vor Himmelf., 3. Matth., 4. Nicol.

**Haiterbach**, dienst. nach Matth.

**Hayingen**, 1. Donnerst. n. Lät., 2. Donnerst. nach Bitt, 3. an Jacobi, 4. Donnerst. n. † Erb., 5. Donnerst. nach Martini, 6. Donnerst. in der ganzen Woche vor Weihnachten.

**Harmerspach das Thal**, 1. sonnt.

vor Mar. Geb., 2. auf Galli. Herrenalb (Kloster), 1. dienst. nach Quasimod., 2. den 8. Okt. Hechingen, 1. mont. vor Georgi, 2. mont. vor Jac., 3. mont. u. Mich., 4. mont. in der Quatemberwoche vor Weiba.

**Heitersheim im Breisgau**, 1. mont. n. Barth., 2. den 6. Dez.

**Heidenheim**, 1. Pbil. Jacobi, 2. Jacobi, 3. Matth., 4. Andr.

**Heimbach**, mont. nach Gallus.

**Heiningen**, Ros-, Vieh- und Krämermarkt, Mar. Verk.

**Herbolzheim**, 1. dienst. n. Ost., 2. dienst. n. Pfingst., 3. 28. Okt.

**Heubach**, 1. mittw. vor Pfingst., 2. mont. vor oder an Mich.

**Hillingen**, den 15. Juny.

**Hohenstauffen**, 1. Marias, 2. dienst. und mittw. vor Matth.

**Hohenbaselch**, Pbil. und Fat.

**Hoppenheim**, B. Kettf. u. And.

**Hornberg**, Vieh- u. Krämerm., 1. donn. nach dem 12. März, 2. an Peter und Paul; fällt aber dieser Tag auf einen Samstag oder Sonntag, so ist der Markt am Johannestag vorher, 3. mont. nach Barthol., fällt aber Barthol. auf den Sonntag, so ist der Markt acht Tage hernach, 4. Donnerst. n. Mart., 5. am unschuld. Kindl. Tag, fällt er am Samstag oder Sonntag, so ist er mont. darauf.

**Hörden bei Gernspach**, Vieh- u. Krämerm. auf Ofterdienst., dienst. vor Job. Kauf., auf Mich.; fällt aber Mich. auf einen Sonntag, so wird er folgenden dienst. gehalten.

**Hüfingen**, 1. Ofterdienstag, 2. Pfingstdienst., 3. auf † Erb., 4. auf Galli, 5. dienst. v. Nikol.

**Hutwibl**, 1. den 13. März, 2. den 1. Decemb.

**Jchenheim**, 1. mittw. nach Jubilate, 2. mittw. vor Allerseele.

**Jmmenstaad**, 1. am Ofterdienst., 2. an Magaus.

**Jnneringen**, 1. an † Erfind., 2. auf Jakob., 3. an † Erb., 4.

an Maria Dyrerung.

**Rebl** hält Fahrmarkt auf Pfingstmontag.

**Rezingen** im Breisgau, d. 3.

**April**, 10. Aug., 9. Dezemb.

**Rippenheim** bei Lahr, 1. auf

**Matth.**, 2. auf Ursula; fällt

einer auf freitag, samstag od.

sonntag, so wird der Markt

montag darauf gehalten.

**Kirchberg**, Paul. Bek., Phil.

u. Jak., Allerheil.

**Kirchen**, O. Amt Lörrach, dienst.

v. d. 1. Man, donn. vor S. F.

**Kirnbach**, diensttag nach Nogat,

dienst. an oder nach alt Eayd.

**Klein-Gartach**, diensttag nach

Lichtm., dienst. nach Trinit.

**Kleinlaunenburg** hält 3 Fahr-

und Viehmärkte, 1. 12. Merz,

2. 22. July, 3. 25. Novemb.

Fällt einer auf einen Sonn-

od. Feiertag, so wird er den

Tag darauf gehalten.

**Kochendorf**, auf Lichtm. u. Georg

und auf Kilian u. Thom.

**Königsbosen**, 1. auf Georgi, 2.

sonnt. nach Matth., 3. sonnt.

nach Barbara.

**Königsach**, 1. Pfingstmontag,

2. mont. nach Sim. Jud.,

fällt letzterer auf einen mont.,

so wird er den nämlichen

Tag gehalten.

**Köngen**, Pfingsten u. Matth.

**Kork**, hält Krämer- und Vieh-

markt auf Simon und Jud.,

wenn dies aber auf einen

Sonntag fällt, den nächsten

Dienstag darauf.

**Krauchenwis**, 1. am mont. vor

dem Palmf., 2. am mont. vor

dem Pfingstfest, 3. am donnerst.

nach dem Allerheiligenfest.

**Kreuzach**, auf Johanni; fällt

er aber freitag, samstag oder

sonntag, so ist er mont. dar.

**Krosingen**, 1. den 3. Febr., 2.

dienst. nach Gallus.

**Langenandel**, an Mitfasten,

Georgi und Gall.

**Lahr**, 1. 2ter dienst. n. Sebast.

2. diensttag in der lezt ganzen

Woche vor Ostern, 3. 2ter

dienst. nach Oswald, 4. dienst.

in d. lezt ganzen Woche vor

Wettnachten.

**Langensteinbach**, der erste Vieh-

markt den 3ten Donnerst. im

Merz, 2. Vieh- u. Krämer-

markt diensttag vor Pfingsten,

3. Viehmarkt d. 3. donnerst.

im July, 4. Vieh- u. Krämer-

markt dienst. v. Sim. u. Jud.

**Langenbeutlingen**, Job. Bapt.

**Langenau**, 1. Ostermontag, 2.

Pfingstm., 3. Mich., 4. Thom.

**Lausana**, den 12. Februar.

**Lauffen**, Stadt, 1. Mich., 2. Th.

**Lauffen**, das Dorf, 18. May.

**Laichingen**, Alp, 1. Pfingstm.,

2. dienst. nach Galli, 3. Andr.

**Leinstetten**, 1. Mar. Verk., 2.

Pfingstm. 3. Jac. 4. Sim. u. F.

**Leipzig**, Messe: 1. Neujahr, 2.

Jubil., 3. sonnt. n. Mich.

**Leuzburg**, den 7. September.

**Leuzkirch**, 1. am 1. mont. in d.

Fast., 2. Osterdienst., 3. Eulo-

gii, 4. dienst. n. Michaelis;

fällt Michaeli auf einen Dien-

stag, so wird der Markt am

selben Tag gehalten.

**Lichtenau** in der Marktgraffsch.,

1. am 1sten donnerstag im

May; 2. am donnerstag vor

Michaelis; 3. am donnerst. n.

dem 4ten Adventsonnt.

**Lindau**, 1. d. ersten freit. im May,

2. den ersten freit. im Novemb.

**Liptingen**, 1. mont. n. Lätare.

2. am ersten Donnerstag im

Juni; 3. am ersten Montag

nach Maria Geburt; 4. am

Donnerstag vor Martini.

Fällt einer dieser Märkte auf

einen Feiertag so wird der

Abhaltungstag zur gehörigen

Zeit öffentl. verkündet werden.

**Lorch**, 1. mont. vor Pfingsten,

2. mont. nach † Erhöb.

**Löffingen** hält Fabr- und Vieh-

markt: 1. d. 1. Mai, 2. Matth.,

3. unschuld. Kindertag.

**Lörrach**, mittw. vor, Matthias,

und mittw. vor Matthäl.

**Lorsstetten** im Aleggau, Fabr-

u. Viehmärkte, 1. am Mon-

tag nach Sebastiant, 2. am

Montag nach † Erfindung,

3. am Montag n. Gallustag.

**Mahlberg**, den 1. mont. nach

Mitt.; 2. am ersten donnerst.

im August; 3. auf Carb., fällt

Carb. auf einen sonnt., so ist

der Markt mont. darauf.

**Malterdingen**, den 5. August,

dienstag nach Catharina.

**Malsch**, 1. dienst. vor Josephi,

2. auf Sim. u. Judä; fällt

aber Simon Judä auf einen

freit., samst. od. sonnt., so

wird er dienst. vorder gehalten.

**Marbach**, 1. Phil. Jac., 2. don-

nerst. oder freit. vor oder an

alt Martini, 3. dienst. nach

Margaretha.

**Markdorf**, 1. mont. in d. Seba-

stianswoche, 2. mont. n. Lätare,

3. mont. n. Dreifaltigf. sonnt.,

4. mont. in d. Matthäuswoche,

5. am mont. in der Woche wo

Elisab. Landgr. fällt. Wenn

Sebast., Matth. od. Elis. auf

einen sonnt. fällt, so wird der

Markt am mont. darn., fällt er

aber auf einen mont., am Tage

selbst gehalt. Außer diesen ist

alle mont. durch d. ganze Fabr

ein Viehm., an welchem auch

landwirth. Erzeugn. aller Art

eingef. u. verk. werden dürfen.

**Memmingen**, 8 Tag vor Gall.

**Mengen**, 1. den 23. April, 2.

den 24. Juny, 3. den 14.

September, 4. den 12. Nov.

**Merlingen**, 1. donnerst. nach

Georgi, 2. dienst. n. Remig.

**Mosbach**, 1. F. Bapt., 2. mont.

nach Mar. Geb., 3. Martini

**Möhringen**, 1. mont. vor Palm-

sonntag, 2. mont. vor Job.

Bapt., 3. mont. v. Jacobi,

4. a. Barth., 5. mont. n. Mich.

6. mont. v. Sim. u. Jud., 7.

am mont. v. Kath. u. Konrad.

An lezten 5 Märkten ist zugl.

Schaf- u. Kindermarkt.

Münchweiler, 1. mont v. Lätare,  
2. dienst. n. Heiligdreifaltigt.,  
3. den 6. September.

Mörsburg am Bodensee, mittw.  
vor Martini.

Moskirch, 1. mont. nach Deull,  
2. am Pfingstdienstag, 3. an  
Ma g., 4. an Simon u. Jud.,  
5. an Lucia,

Mühlburg, den 12. März, 24.  
Aug., 30. Nov.; fällt etner  
dieser Tage auf samst. oder  
sonnt., so ist der Markt don-  
nerstags zuvor.

Mühlheim, den 12. Mai, und  
wenn dieser nicht auf einen  
dienst. fällt, wird er den 2.  
dienst. hernach gehalten, der 2.  
dienst. vor Sim. und Jud.

Neuenburg am Rhein, auf  
Mittfast. den 25. April.

Neuenstein, Mar. Verkünd.

Neustadt a. d. Schwarzw., auf  
St. Sebastianstag den 20.  
Januar, fällt aber dieser Tag  
auf den freitag, samstag oder  
sonntag, wird solcher nächsten  
montag darauf gehalten, 2.  
montag nach Lätare, 3. mont.  
vor Pfingst., 4. mont. nach  
Jac. 5. an Sim. u. Jud.

Neustadt bei Bischen, 22. Mai  
u. 13. Nober.

Nordlingen, Mess, 1. den 1sten  
sonnt. nach Ostern, 2. vierzehn  
Tage nach Pfingsten.

Nürtingen, 1. Lichtm., 2. Bar-  
thol., 3. dienst. nach Gallus.

Oberkirch, 1. Georgi, 2. Laur.,  
3. Nikolai; fällt Laurenti auf  
dienst., mittw. oder donnerst.,  
so ist der Markt nämli. Tags;  
fällt Laur. aber auf freitag,  
samst. oder sonntag, so ist der  
Markt mittwochs vorher.

Oberlenningen, dienstags vor  
Mar. Verkünd., dienst. vor  
Mar. Geburr.

Oberrettingen, 1. Georg., 2. And.  
Oberrettingen, 1. dienstags nach  
Reminisc., 2. dienst. an oder  
nach Epydi.

Ochsenburg, letzten dienst. im  
April, leht. dienst. im Okt.  
Oehringen, 1. mont. nach In-  
vocavit, 2. Ostermontag, 3.  
Pfingstmont., 4. Barthol., 5.  
Simon und Jud.

Offenburg, 1. mont. u. dienst.  
nach † Erhdbung., 2. montag u.  
dienst. nach † Erhdbung.

Ofnadungen im Breisgau, 1.  
Osterdienst., 2. Heil. † Tag,  
(14. Sept.)

Oinbansen, 1. mont. vor Lichtm.,  
2. mittw. vor Phil. Jacobi,  
3. dienst. nach Barthol.

Oppenau, 1. Joh. Bap. 2. Bartho.

Oppenheim, 1. dienst. nach Jab.  
Sebast., 2. den 19. Julu.

Pfalzgrafenweiler, 1. donnerst.  
nach Reminisc., 2. donn. nach  
Joh., 3. donnerst. nach Mich.

Pfullendorf, 1. mont. nach Re-  
minisc., 2. mont. nach Phil.  
Jac., 3. mont. nach Barthol.,  
4. montag nach Gallus, 5.  
montag nach Nicolai.

Rastatt, Vieh- u. Krämer-  
mont. nach Georgi, mont. n.  
Barthol.; fällt einer dieser  
Tage auf einen Feiertag, so  
ist der Markt folgenden dien-  
stag darauf. Wenn aber  
Georgi und Bartholom. auf  
einen montag fällt, so wird  
der Markt am nämlichen Tag  
gehalten.

Renchen, 1. mont. nach Licht-  
mes, 2. montag nach Gallus.

Reichenbach (Kloster), 1. 14ter  
Tag n. Ostern., 2. Mauritius.

Riedlingen, 1. mont. vor Fast-  
nacht, 2. acht Tage n. Ostern,  
3. mont. nach Trinit., 4. mont.  
nach Gallus.

Riegel, 1. auf Aaath., 2. Mar.  
Helmsf., 3. den 2. October;  
fällt einer auf sonntag oder  
montag, wird er folgenden  
dienstags gehalten.

Rorsbach, 1. d. 12. Oct., 2. d. 7.  
Nov., 3. am Tag vor Nicolai.

Rottweil, 1. Georgi, 2. Joh.

3. † Erhdbung, 4. Lucad, 5.  
Donnerstag vor Fastnacht, 6.  
Montag vor Pfingsten.

Ruß bei Eutenheim, 1. den 13.  
März, 2. den 22. Julz oder  
Magdalenasag, 3. Thom.

Sasbach bei Achern, 1. auf  
mont. nach dem H. Dreifal-  
tigkeitssonnt., 2. auf Cathar.,  
und wenn Cathar. am freit.,  
samst. oder sonnt. fällt, so  
ist er jedesmal mittw. zuvor.

St. Mergen, Vieh- u. Krämer-  
markt, 1. montag vor Fron-  
leichnamstag, 2. montag vor  
Maria Geburr.

St. Georgen, 1. den 5. May,  
alt Georat; fällt aber dieser  
Tag auf freitag, samst. oder  
montag, so wird er dienst.  
darauf gehalten; 2. den 22.  
Aug. alt Laurentz, 3. den  
11. October, alt Michael.

Säckingen, 1. den 6. März, 2.  
d. 25. April, 3. am Kirchweih-  
mont., 4. 30. Novemb.; fällt  
einer auf einen freitag oder  
samstag, so ist der Markt den  
folgenden montag.

Seelbach, 1. am 1. Apr. 2. 20.  
Mai, 3. 13. Nober.; fällt  
aber einer dieser Tage auf  
einen sonnt., so wird der  
Markt den folgenden montag  
gehalten.

Schaffhausen, 1. dienstags nach  
Invocavit, 2. Pfingstdienst., 3.  
Barth., 4. dienst. v. Martini.

Schiltach, 1. Pfingstmontag, 2.  
Jac. den 25. July, 3. Mat-  
thäus den 21. Sept., 4. An-  
dreas den 30. Novemb.

Schliengen, mont. nach Fastn.,  
mont. n. Trinit., an Fronfast.  
im Sept. den Tag n. Andreas.

Schoyheim, dienst. vor Fastn.,  
dienst. nach Pfingsten, dienst.  
vor Lucad, dienst. nach Mich.

Schramberg, 1. mont. in der  
Mittfast., 2. Vitus, 3. Laur.,  
4. Nikolaus.

Singen, 1. donnerst. n. Pfing-

fen, 2. donnerst. n. Barthol.,  
 3. montag vor Martini.  
**Staufen, Stadt,** 1. dienst. in  
 der ersten Fastenwoche, 2.  
 dienstag in der Kreuzwoche,  
 3. am Jakobitag, 4. Marti-  
 nitag; fällt einer der 2 letz-  
 ten auf sonntag, so ist der  
 Markt montags darauf.  
**Steinbach** hält alle Monat einen  
 Fajrmarkt.  
**Stein am Rhein,** jedesmal am  
 letzten Mittwoch im Jänner,  
 März, May, Brachmonat,  
 Herbstmonat, Wintermonat.  
**Stein am Jaiten Markt,** 1.  
 am 2ten dienstag n. Oftern,  
 2. am dienst. v. M. Geburt,  
 fällt aber dieser Markt auf  
 einen dienstag, so wird er den  
 vorhergehenden gehalten, 3.  
 am dienstag vor Martini.  
**Stodach,** 1. den 23. April,  
 2. 25. Juny, 3. 21. Nov.,  
 4. mont. v. Gallus.  
 Fällt einer der drei ersten Vieh- und  
 Krämermärkte auf Freytag, Sonn-  
 tag oder Sonntag, so wird er im-  
 mer am Montag vorher gehalten.  
**Süßlingen,** mont. nach 3 Kö-  
 nig, 2. montag vor Lätare,  
 3. mont. n. Georgi, 4. mont.  
 nach Frohleichn., 5. mont. v.  
 Barthol., 6. mont. nach Mich.,  
 7. mont. vor Martini.  
**Tellingen,** 1. an Blasitag, 2.  
 montag n. d. weißen Sonnt.,  
 3. dienst. vor d. Pfingst., 4.  
 an Joh. d. Täufer, 5. Barib.,  
 6. Michaelstag, 7. Andreas.  
 Wenn aber einer von den 4  
 letzten Tagen auf einen Sonn-  
 tag fällt, so wird der Markt  
 am nächsten mont. darauf geh.  
**Tengen,** 1. mont. v. Josephi,  
 2. dienst. v. Joh. Bapt., 3.  
 Matth., 4. Sim. n. Jud.,  
 5. donnerst. nach Georgi.

**Tryberg,** 3. Febr., 3. May,  
 4. Juli, 24. August, 29.  
 Sept., 16. Oktober, 25. No-  
 vember, 27. Decemb.  
**Trochresingen,** 1. montag nach  
 Lätare, 2. Pfingstdienst., 3.  
 Martbät; fällt aber Martb.  
 auf einen sonntag oder don-  
 nersitag, so wird der Markt  
 an dem darauf folgend. mont.  
 gehalt. 4. mont. vor Martini.  
**Ueberlingen,** 1. mittwoch n.  
 Lätare-Sonntag, 2. mittw.  
 n. dem erst. May, 3. mittw.  
 n. Barth., 4. mittw. n. Ursula-  
 5. mittw. n. Nicolitag; fällt  
 aber auf einen mittwoch ein-  
 gebotener Fevertag, so ist der  
 Markt an dem darauf folgen-  
 den mittwoch.  
**Unterachern, Ofterd, Pfingstdienst**  
**Villingen,** 1. Ofterdienst., 2. am  
 1. May, 3. Pfingstdienst., 4.  
 Jak. d. 25. July, 5. Matth.,  
 6. Sim. n. Jud., 7. Thomas.  
 8. Vieh- u. Früchtemarkt den  
 zweiten Dienstag im März.  
**Vöhringenstadt,** 1. an Martbas,  
 2. an Pbil. u. Jak., 3. an Mi-  
 chaelt, 4. an Martini, 5. an  
 Nisol. Fällt einer dieser Tage  
 auf einen Sonn- od. Fevertag,  
 so wird der Markt den Tag  
 darauf gehalten.  
**Vöbrenbach, Vieh- u. Krämer-**  
**markt,** 1. mont. v. Georgi. 2.  
 mont. n. Pet. u. Paul. 3. am Ro-  
 senkranzsonnt. 4. mont. n. Mart.  
**Waldenburg (Canton Basel),**  
 1. montag nach Invocabit,  
 2. den 3. montag im Juli,  
 3. d. 2. montag im Oktober.  
**Waldbut,** 1. den 1. May, 2. an  
 Jak., 3. an Gallus, 4. an Nisol.  
**Waldfirch,** 1. Fabr- u. Vieh-  
 markt am letzten Donnerst. im

Februar. 2. Fajrmarkt, ohne  
 Viehm., an Pbil. u. Jacobi.  
 Fällt aber dieser Tag auf einen  
 Sonntag, so wird der Markt  
 am nächstfolgend. Donnerst.  
 abgehalten. Der 3. Fabr- u.  
 Viehm. wird am lezt. Don-  
 nern. im Juli, der 4. Fabr-  
 u. Viehm. am letzten Donnerst.  
 im November abgehalten.  
**Wehr,** 1. donnerst. vor Fastn.,  
 2. am 6. May, 3. am 22.  
 July, 4. am 18. Nov. Wenn  
 einer dieser drei letzten Tage  
 auf einen sonntag fällt, so ist  
 er am nächstfolgend. Mont.  
**Weil,** 1. Georgi, 2. Matth.  
**Wolfsch im Ringertthal** hält  
 Fabr- u. Viehmarkt: 1. mittw.  
 vor Lätare, 2. mittw. vor Pfing-  
 fen, 3. mittw. vor Laurenti-  
 4. mittw. vor Galli, u. doner-  
 in der ganzen Woche vor Weib-  
 nachten Krämermarkt.  
**Wolferweiler, Pbil. Jacobi,**  
**Laurent., Mar. Geb., Sim.**  
**Judä;** fällt einer auf samst. od.  
 sonntag, so ist er dienst. hern.  
**Zell im Wiesenthal,** 1. am ersten  
 Dienstag im Mai, fällt aber  
 der erste Mai auf Mittwoch od.  
 Donnerst., so ist solcher am  
 Dienstag vorher; 2. am Kirch-  
 weib Montag; 3. am Fastnacht  
 Montag.  
**Zell am Vammersbach,** 1. Oster-  
 montag, 2. Pfingstm., 3. Bar-  
 tholom., 4. Simon u. Judä.  
**Zell am Untersee,** 1. mittw. vor  
 Lätare, 2. mittw. vor Pfing-  
 fen, 3. mittw. vor Barthol.,  
 4. mittw. vor Martini; fällt  
 Barthol. und Martini auf  
 einer Mittw., so werden sie  
 am Tag gehalten.  
**Zuzach,** 1. Pfingst., 2. Eydi.

**Auflösung der Räthsel in diesem Kalender.**

- 1) Eine Rolle mit 100 Friedrichsd'or. und wenn auch nur 50 darin wären. — 2) Der  
 Spackvogel. 3) Die Besen (Bösen). 4) Auf jeden Fall der Kaffee; der kann sich sehen  
 während der Thee ziehen muß. 5) London (St. P. in der Mitte). 6) Darmstadt. 7) Eine  
 Ameise (Eine am Esse). 8) Eine Couvert. 9) In der Herberge.

# Einnahm- und Ausgab-Tabelle,

über Bestand, Besoldung, Liedlohn, Zins, und dergleichen  
mehr, mit Vermeidung der großen Brüche.

Hauptsumme für ein Jahr.	Für 3 Viertel Jahr.		Für ein halbes Jahr.		Für ein Viertel Jahr.		Für einen Monat zu 30 Tagen.		Für eine Woche zu 7 Tagen.			Für einen Tag.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
1000	750	—	500	—	250	—	83	20	19	13	7	2	44	3
900	675	—	450	—	225	—	75	—	17	18	4	2	28	—
800	600	—	400	—	200	—	66	40	15	23	—	2	11	4
700	520	—	350	—	175	—	58	20	13	27	5	1	55	—
600	455	—	300	—	150	—	50	—	11	32	2	1	38	5
500	375	—	250	—	125	—	41	40	9	36	7	1	22	1
400	300	—	200	—	100	—	33	20	7	41	4	1	5	6
300	225	—	150	—	75	—	25	—	5	46	1	—	49	3
200	150	—	100	—	50	—	16	40	3	50	6	—	32	7
100	75	—	50	—	25	—	8	20	1	55	3	—	16	3
90	67	30	45	—	22	30	7	30	1	43	7	—	14	6
80	60	—	40	—	20	—	6	40	1	32	2	—	13	1
70	52	30	35	—	17	30	5	50	1	20	6	—	11	4
60	45	—	30	—	15	—	5	—	1	9	2	—	9	7
50	37	30	25	—	12	30	4	10	—	57	6	—	8	2
40	30	—	20	—	10	—	3	20	—	46	1	—	6	5
30	22	30	15	—	7	30	2	30	—	34	5	—	4	7
26	19	30	13	—	6	30	2	10	—	30	—	—	4	2
25	18	45	12	30	6	15	2	5	—	28	7	—	4	1
24	18	—	12	—	6	—	2	—	—	27	6	—	3	7
20	15	—	10	—	5	—	1	40	—	23	1	—	3	2
18	13	30	9	—	4	30	1	30	—	20	6	—	3	—
16	12	—	8	—	4	—	1	20	—	18	4	—	3	5
14	10	30	7	—	8	30	1	10	—	16	1	—	2	2
10	7	30	5	—	2	30	—	15	—	11	4	—	1	5
9	6	45	4	30	2	2	—	45	—	10	3	—	1	4
8	6	—	4	—	2	—	—	40	—	9	2	—	1	3
7	5	15	3	30	1	45	—	35	—	8	1	—	1	1
6	4	30	3	—	1	30	—	30	—	6	7	—	—	—
5	3	45	2	30	1	15	—	5	—	5	6	—	—	6
4	3	—	2	—	1	—	—	20	—	4	5	—	—	5

## Von den vier Jahreszeiten.

### Vom Winterquartal.

Das Winterquartal nahm diesmal seinen Anfang den 22sten Christmonat des vorigen Jahrs, Abends um 6 Uhr 41 Minuten, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Des Januars ersten Tage sind unangenehm; hernach und besonders um die Mitte des Monats, wird die Witterung veränderlich seyn; in der letzten Hälfte desselben dürfte viel Schnee fallen.

Der Hornung ist Anfangs stürmisch; die folgenden Tage sind ziemlich heiter und gelinde; um die Mitte des Monats stellt sich Regenwetter ein; weniger unfreundlich dürfte das Ende ausfallen.

Der März ist in den ersten Tagen abwechselnd; die Mitte des Monats hat einige freundliche Tage; dann wird die Witterung wieder veränderlich; und so zieht es sich bis in die letzten Tage fort.

### Vom Frühlingquartal.

Das Frühlingquartal nimmt seinen Anfang den 20sten März um 8 Uhr 0 Minuten Abends, wann die Sonne in dem Zeichen des Widders anlangt.

Der April geht ein bei gelinder Witterung; auch in der Folge gibts liebliche Sonnenblicke; um die Mitte des Monats siebt es regnerisch aus, aber der Ausgang desselben dürfte angenehm seyn.

Der Mai hat im Anfang einige freundliche Tage: die nachherigen sind wolfigt und kühl; die Mitte des Monats bringt schönen Sonnenschein; auf diesen folat Abwechslung zwischen Heiterkeit und Trübniß.

Der Brachmonat fängt mit Regengewölk an; im Ganzen aber ist die Witterung sehr fruchtbar; um die Mitte des Monats entstehen Ungewitter, und gegen das Ende wirds bald heiter bald trübe.

### Vom dem Sommerquartal.

Der Anfang des Sommerquartals geschieht den 21sten Brachmonat, um 5 Uhr 11 Minuten Nachmittags, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Die ersten Tage des Heumonats sind trübe, die folgenden bringen schönen Sonnenschein und große Wärme, die bis gegen des Monats Ausgang fortdauert, wo sich wieder Regenwolken zeigen.

Der Augustmonat hat einen unfreundlichen Anfang; doch dürfte es bald wieder sonnenreich werden; die Mitte des Monats führt erwünschte Witterung mit sich, u. so mög. auch die lezt. Tage enden.

Der Herbstm. ist in den erst. Tagen angenehm; auch läßt sich von den nachherigen viel Erfreulichs versprechen, die andere Hälfte des Monats wird viel veränderliches mit sich führen.

### Vom dem Herbstquartal.

Das Herbstquartal fängt an den 23sten Herbstmonat, Morgens um 7 Uhr 9 Min., zu welcher Zeit die Sonne in das Zeichen der Waage kommt.

Der Weinmonat ist anfänglich windig und kühl; doch wird es nachher wieder milder; um die Mitte des Monats zeigen sich viele trübe Wolken; auch dürfte es gegen das Ende nicht viel heiterer werden.

Die ersten Tage des Wintermonats sind regnerisch; nachher wird es etwas freundlicher; um die Mitte des Monats erheben sich Sturmwinde, und von dem Ausgang desselben läßt sich wenig Angenehmes versprechen.

Der Christmonat geht mit unfreundlicher Witterung ein; der Winter zeigt sich im vollen Anzuge; es erscheinen viele Schneewolken, und in den letzten Tagen dürfte sehr empfindliche Kälte eintreten.

### Von den Finsternissen.

Im gegenwärtigen Jahr begeben sich drei unsichtbare Sonnen- und zwei sichtbare Mondfinsternisse.

Die erste ist eine, wegen Breite des Mondes, in unsern Gegenden nicht wahrzunehmende Sonnenfinsterniß, den 5ten April Morgens zwischen 7 und 8 Uhr.

Die zweite ist eine sichtbare totale Mondfinsterniß, den 20sten April. Sie nimmt ihren Anfang Abends gegen 8 Uhr, ist in der Mitte ungefähr um 9 U. u. endiget sich bald nach 10Uhr.

Die Dritte ist eine bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß, den 4ten Mai zwischen 7 u. 9 Uhr Abends.

Die vierte ist eine sichtb. totale Mondfinsterniß, den 13. Weinmonat. Ihr Anf. geschieht Abends gegen 10 Uhr; ihre Mitte zeigt sich etwa um halb 12 Uhr, u. ihr Ausg. nach 1Uhr nach Mitternacht.

Die fünfte ist eine für uns nicht zu bemerkende Sonnenfinsterniß, den 29sten Weinmonat, in der letzten Stunde des Vormittags.

# Das große mal Eins.

Bei der Verlegerin dieses Salebers sind nachstehende empfehlenswerthe Bücher zu haben: Neuer verbesserte und vermehrte 8 aul. Lenzer od. Geldrechnen, nach dem neuen Wäblichen Maas und Gewicht. Ingeb. das Dub. 1 fl. 48 kr., geb. das Stück 20 kr. Wäbliche Geschichten, ungeb. 2 fl. das Dubend., geb. 16 kr. das Stück. Christlich-höfliches Gesangs- und An-dachbuch u. Ungebunden 27 kr. schön-geb. 34 kr.

$$\begin{array}{r} 2 \\ 4 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 8 \\ 6 \\ 9 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 48 \\ 12 \\ 16 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 5 \\ 10 \\ 15 \\ 20 \\ 25 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 6 \\ 12 \\ 18 \\ 24 \\ 30 \\ 36 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 7 \\ 14 \\ 21 \\ 28 \\ 35 \\ 42 \\ 49 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 8 \\ 16 \\ 24 \\ 32 \\ 40 \\ 48 \\ 56 \\ 64 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 9 \\ 18 \\ 27 \\ 36 \\ 45 \\ 54 \\ 63 \\ 72 \\ 81 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 10 \\ 20 \\ 30 \\ 40 \\ 50 \\ 60 \\ 70 \\ 80 \\ 90 \\ 100 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 11 \\ 22 \\ 33 \\ 44 \\ 55 \\ 66 \\ 77 \\ 88 \\ 99 \\ 110 \\ 121 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 12 \\ 24 \\ 36 \\ 48 \\ 60 \\ 72 \\ 84 \\ 96 \\ 108 \\ 120 \\ 132 \\ 144 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 18 \\ 26 \\ 39 \\ 52 \\ 65 \\ 78 \\ 91 \\ 104 \\ 117 \\ 130 \\ 143 \\ 156 \\ 169 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 14 \\ 28 \\ 42 \\ 56 \\ 70 \\ 84 \\ 98 \\ 112 \\ 126 \\ 140 \\ 154 \\ 168 \\ 182 \\ 196 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 15 \\ 30 \\ 45 \\ 60 \\ 75 \\ 90 \\ 105 \\ 120 \\ 135 \\ 150 \\ 165 \\ 180 \\ 195 \\ 210 \\ 225 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 16 \\ 32 \\ 48 \\ 64 \\ 80 \\ 96 \\ 112 \\ 128 \\ 144 \\ 160 \\ 176 \\ 192 \\ 208 \\ 224 \\ 240 \\ 256 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 17 \\ 34 \\ 51 \\ 68 \\ 85 \\ 102 \\ 119 \\ 136 \\ 153 \\ 170 \\ 187 \\ 204 \\ 221 \\ 238 \\ 255 \\ 272 \\ 289 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 18 \\ 36 \\ 54 \\ 72 \\ 90 \\ 108 \\ 126 \\ 144 \\ 162 \\ 180 \\ 198 \\ 216 \\ 234 \\ 252 \\ 270 \\ 288 \\ 306 \\ 324 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 19 \\ 38 \\ 57 \\ 76 \\ 95 \\ 114 \\ 133 \\ 152 \\ 171 \\ 190 \\ 209 \\ 228 \\ 247 \\ 266 \\ 285 \\ 304 \\ 323 \\ 342 \\ 361 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 20 \\ 40 \\ 60 \\ 80 \\ 100 \\ 120 \\ 140 \\ 160 \\ 180 \\ 200 \\ 220 \\ 240 \\ 260 \\ 280 \\ 300 \\ 320 \\ 340 \\ 360 \\ 380 \\ 400 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 21 \\ 42 \\ 63 \\ 84 \\ 105 \\ 126 \\ 147 \\ 168 \\ 189 \\ 210 \\ 231 \\ 252 \\ 273 \\ 294 \\ 315 \\ 336 \\ 357 \\ 378 \\ 399 \\ 420 \\ 441 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 22 \\ 44 \\ 66 \\ 88 \\ 110 \\ 132 \\ 154 \\ 176 \\ 198 \\ 220 \\ 242 \\ 264 \\ 286 \\ 308 \\ 330 \\ 352 \\ 374 \\ 396 \\ 418 \\ 440 \\ 462 \\ 484 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 28 \\ 46 \\ 69 \\ 92 \\ 115 \\ 138 \\ 161 \\ 184 \\ 207 \\ 230 \\ 253 \\ 276 \\ 299 \\ 322 \\ 345 \\ 368 \\ 391 \\ 414 \\ 437 \\ 460 \\ 483 \\ 506 \\ 529 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 24 \\ 48 \\ 72 \\ 96 \\ 120 \\ 144 \\ 168 \\ 192 \\ 216 \\ 240 \\ 264 \\ 288 \\ 312 \\ 336 \\ 360 \\ 384 \\ 408 \\ 432 \\ 456 \\ 480 \\ 504 \\ 528 \\ 552 \\ 576 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 25 \\ 50 \\ 75 \\ 100 \\ 125 \\ 150 \\ 175 \\ 200 \\ 225 \\ 250 \\ 275 \\ 300 \\ 325 \\ 350 \\ 375 \\ 400 \\ 425 \\ 450 \\ 475 \\ 500 \\ 525 \\ 550 \\ 575 \\ 600 \\ 625 \end{array}$$

Nach, lobne Gesächten und lehrreiche Erählungen zur Sittenerleure für Kinder. 2 Bändchen. Preis 10 fr.

Parizel, Gebetbuch f. katholische Christen, in welchem Morgen-, Abend-, Mess-, Wespel-, Beicht-, Komunion-, wie auch andere schöne Gebete u. Lieder enthalten sind; kl. Taschenformat, schön geb. 15 fr.

Auch sind wie bisher alle Gattungen Schreibmaterialien, Zeichnungs- und andere Papiere um die billigsten Preise zu haben.



## Von den vier Jahreszeiten.

### Vom Winterquartal.

Das Winterquartal nahm diesmal seinen Anfang den 22sten Christmonat des vorigen Jahrs, Abends um 6 Uhr 41 Minuten, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Des Januars ersten Tage sind unangenehm; hernach und besonders um die Mitte des Monats, wird die Witterung veränderlich seyn; in der letzten Hälfte desselben dürfte viel Schnee fallen.

Der Hornung ist Anfangs stürmisch; die folgenden Tage sind ziemlich heiter und gelinde; um die Mitte des Monats stellt sich Regenwetter ein; weniger unfreundlich dürfte das Ende ausfallen.

Der März ist in den ersten Tagen abwechselnd; die Mitte des Monats hat einige freundliche Tage; dann wird die Witterung wieder veränderlich; und so zieht es sich bis in die letzten Tage fort.

### Vom Frühlingquartal.

Das Frühlingquartal nimmt seinen Anfang den 20sten März um 8 Uhr 0 Minuten Abends, wann die Sonne in dem Zeichen des Widders anlangt.

Der April geht ein bei gelinder Witterung; auch in der Folge gibts liebliche Sonnenblicke; um die Mitte des Monats siebt es regnerisch aus, aber der Ausgang desselben dürfte angenehm seyn.

Der Mai hat im Anfang einige freundliche Tage: die nachherigen sind wolfigt und kühl; die Mitte des Monats bringt schönen Sonnenschein; auf diesen folat Abwechslung zwischen Heiterkeit und Trübniß.

Der Brachmonat fängt mit Regengewölk an; im Ganzen aber ist die Witterung sehr fruchtbar; um die Mitte des Monats entstehen Ungewitter, und gegen das Ende wirds bald heiter bald trübe.

### Vom dem Sommerquartal.

Der Anfang des Sommerquartals geschieht den 21sten Brachmonat, um 5 Uhr 11 Minuten Nachmittag, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Die ersten Tage des Heumonats sind trübe, die folgenden bringen schönen Sonnenschein und große Wärme, die bis gegen des Monats Ausgang fortdauert, wo sich wieder Regenwolken zeigen.

Der Augustmonat hat einen unfreundlichen Anfang; doch dürfte es bald wieder sonnenreich werden; die Mitte des Monats führt erwünschte Witterung mit sich, u. so mög. auch die lezt. Tage enden.

Der Herbstm. ist in den erst. Tagen angenehm; auch läßt sich von den nachherigen viel Erfreulichs versprechen, die andere Hälfte des Monats wird viel veränderliches mit sich führen.

### Vom dem Herbstquartal.

Das Herbstquartal fängt an den 23sten Herbstmonat, Morgens um 7 Uhr 9 Min., zu welcher Zeit die Sonne in das Zeichen der Waage kommt.

Der Weinmonat ist anfänglich windig und kühl; doch wird es nachher wieder milder; um die Mitte des Monats zeigen sich viele trübe Wolken; auch dürfte es gegen das Ende nicht viel heiterer werden.

Die ersten Tage des Wintermonats sind regnerisch; nachher wird es etwas freundlicher; um die Mitte des Monats erheben sich Sturmwinde, und von dem Ausgang desselben läßt sich wenig Angenehmes versprechen.

Der Christmonat geht mit unfreundlicher Witterung ein; der Winter zeigt sich im vollen Anzuge; es erscheinen viele Schneewolken, und in den letzten Tagen dürfte sehr empfindliche Kälte eintreten.

### Von den Finsternissen.

Im gegenwärtigen Jahr begeben sich drei unsichtbare Sonnen- und zwei sichtbare Mondfinsternisse.

Die erste ist eine, wegen Breite des Mondes, in unsern Gegenden nicht wahrzunehmende Sonnenfinsterniß, den 5ten April Morgens zwischen 7 und 8 Uhr.

Die zweite ist eine sichtbare totale Mondfinsterniß, den 20sten April. Sie nimmt ihren Anfang Abends gegen 8 Uhr, ist in der Mitte ungefähr um 9 U. u. endiget sich bald nach 10 Uhr.

Die Dritte ist eine bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß, den 4ten Mai zwischen 7 u. 9 Uhr Abends.

Die vierte ist eine sichtb. totale Mondfinsterniß, den 13. Weinmonat. Ihr Anf. geschieht Abends gegen 10 Uhr; ihre Mitte zeigt sich etwa um halb 12 Uhr, u. ihr Ausg. nach 1 Uhr nach Mitternacht.

Die fünfte ist eine für uns nicht zu bemerkende Sonnenfinsterniß, den 29sten Weinmonat, in der letzten Stunde des Vormittags.

# Das große mal Eins.

Bei der Verlegerin dieses Salebers sind nachstehende empfehlenswerthe Bücher zu haben: Neuer verbesserte und vermehrte 8 aul. Lenzer od. Geldrechnen, nach dem neuen Wäblichen Maap und Gewicht. Ingeb. das Dub. 1 fl. 48 kr., geb. das Stück 20 kr. Wäbliche Geschichten, ungeb. 2 fl. das Dubend., geb. 16 kr. das Stück. Christlich-höfliches Gesangs- und An-dachbüch u. Ungebunden 27 kr. schön-geb. 34 kr.

$$\begin{array}{r} 2 \\ 4 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 8 \\ 6 \\ 4 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 2 \\ 3 \\ 4 \\ 48 \\ 12 \\ 16 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 5 \\ 10 \\ 15 \\ 20 \\ 25 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 6 \\ 12 \\ 18 \\ 24 \\ 30 \\ 36 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 7 \\ 14 \\ 21 \\ 28 \\ 35 \\ 42 \\ 49 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 8 \\ 16 \\ 24 \\ 32 \\ 40 \\ 48 \\ 56 \\ 64 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 9 \\ 18 \\ 27 \\ 36 \\ 45 \\ 54 \\ 63 \\ 72 \\ 81 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 10 \\ 20 \\ 30 \\ 40 \\ 50 \\ 60 \\ 70 \\ 80 \\ 90 \\ 100 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 11 \\ 22 \\ 33 \\ 44 \\ 55 \\ 66 \\ 77 \\ 88 \\ 99 \\ 110 \\ 121 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 12 \\ 24 \\ 36 \\ 48 \\ 60 \\ 72 \\ 84 \\ 96 \\ 108 \\ 120 \\ 132 \\ 144 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 13 \\ 26 \\ 39 \\ 52 \\ 65 \\ 78 \\ 91 \\ 104 \\ 117 \\ 130 \\ 143 \\ 156 \\ 169 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 14 \\ 28 \\ 42 \\ 56 \\ 70 \\ 84 \\ 98 \\ 112 \\ 126 \\ 140 \\ 154 \\ 168 \\ 182 \\ 196 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 15 \\ 30 \\ 45 \\ 60 \\ 75 \\ 90 \\ 105 \\ 120 \\ 135 \\ 150 \\ 165 \\ 180 \\ 195 \\ 210 \\ 225 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 16 \\ 32 \\ 48 \\ 64 \\ 80 \\ 96 \\ 112 \\ 128 \\ 144 \\ 160 \\ 176 \\ 192 \\ 208 \\ 224 \\ 240 \\ 256 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 17 \\ 34 \\ 51 \\ 68 \\ 85 \\ 102 \\ 119 \\ 136 \\ 153 \\ 170 \\ 187 \\ 204 \\ 221 \\ 238 \\ 255 \\ 272 \\ 289 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 18 \\ 36 \\ 54 \\ 72 \\ 90 \\ 108 \\ 126 \\ 144 \\ 162 \\ 180 \\ 198 \\ 216 \\ 234 \\ 252 \\ 270 \\ 288 \\ 306 \\ 324 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 19 \\ 38 \\ 57 \\ 76 \\ 95 \\ 114 \\ 133 \\ 152 \\ 171 \\ 190 \\ 209 \\ 228 \\ 247 \\ 266 \\ 285 \\ 304 \\ 323 \\ 342 \\ 361 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 20 \\ 40 \\ 60 \\ 80 \\ 100 \\ 120 \\ 140 \\ 160 \\ 180 \\ 200 \\ 220 \\ 240 \\ 260 \\ 280 \\ 300 \\ 320 \\ 340 \\ 360 \\ 380 \\ 400 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 21 \\ 42 \\ 63 \\ 84 \\ 105 \\ 126 \\ 147 \\ 168 \\ 189 \\ 210 \\ 231 \\ 252 \\ 273 \\ 294 \\ 315 \\ 336 \\ 357 \\ 378 \\ 399 \\ 420 \\ 441 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 22 \\ 44 \\ 66 \\ 88 \\ 110 \\ 132 \\ 154 \\ 176 \\ 198 \\ 220 \\ 242 \\ 264 \\ 286 \\ 308 \\ 330 \\ 352 \\ 374 \\ 396 \\ 418 \\ 440 \\ 462 \\ 484 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 23 \\ 46 \\ 69 \\ 92 \\ 115 \\ 138 \\ 161 \\ 184 \\ 207 \\ 230 \\ 253 \\ 276 \\ 299 \\ 322 \\ 345 \\ 368 \\ 391 \\ 414 \\ 437 \\ 460 \\ 483 \\ 506 \\ 529 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 24 \\ 48 \\ 72 \\ 96 \\ 120 \\ 144 \\ 168 \\ 192 \\ 216 \\ 240 \\ 264 \\ 288 \\ 312 \\ 336 \\ 360 \\ 384 \\ 408 \\ 432 \\ 456 \\ 480 \\ 504 \\ 528 \\ 552 \\ 576 \end{array}$$

$$\begin{array}{r} 25 \\ 50 \\ 75 \\ 100 \\ 125 \\ 150 \\ 175 \\ 200 \\ 225 \\ 250 \\ 275 \\ 300 \\ 325 \\ 350 \\ 375 \\ 400 \\ 425 \\ 450 \\ 475 \\ 500 \\ 525 \\ 550 \\ 575 \\ 600 \\ 625 \end{array}$$

Nach, lobne Gesächten und lehrreiche Erählungen zur Sittenerleure für Kinder. 2 Bändchen. Preis 10 fr.

Parizel, Gebetbuch f. katholische Christen, in welchem Morgen-, Abend-, Mitter-, Wesperr-, Leicht-, Komunion-, wie auch andere schöne Gebete u. Lieder enthalten sind; kl. Taschenformat, schön geb. 15 fr.

Auch sind wie bisher alle Gattungen Schreibmaterialien, Zeichnungs- und andere Papiere um die billigsten Preise zu haben.

